

1. Der Plan des I. Bezirkes.

a) Analyse des Kartenbildes.

Unter den verwirrenden Eindrücken des Großstadtgetriebes im verwickelten Straßennetz eines zum Mittelpunkt des geschäftlichen Lebens gewordenen Stadtkernes kann das Verständnis für den Sinn seiner Anlage, für die Ursächlichkeit des Grund- und Aufrisses der Stadt nicht aufkommen. Wohl aber, wenn der Stadtplan klar umrissen vor uns liegt und aus ihm die historischen Denkmalbestände, durch Farben nach ihren verschiedenen Entstehungszeiten gegliedert, uns entgegenleuchten. Das Liniennetz der Straßen ist vielfach ein Ergebnis der Stadtlage und der physischen Beschaffenheit des Stadtbodens, es bedingt die Verteilung der historischen Denkmale und diese wieder beeinflußt die Anlage des Straßennetzes. Eine kurze Besprechung dieser Zusammenhänge, welche zur Analyse des Grund- und Aufrisses des Stadtplanes beitragen sollen, wird im folgenden dem Denkmalverzeichnisse eines jeden Bezirkes vorangestellt. Nicht wie das gegenwärtige Stadtbild geworden ist, soll durch die bunte Reihe der einst vorhandenen und wieder verschwundenen Stadtbilder bis zur Gegenwart herauf verfolgt, sondern umgekehrt, vom gegenwärtigen Stadtbilde ausgehend, zu zeigen versucht werden, wie sich seine verschieden alten Teile als Ergebnis des Zusammenwirkens von Natur und Menschenwerk erklären lassen.

* * *

Bei Betrachtung des Planes der Altstadt hebt sich sofort aus dem Gefüge ihres Straßennetzes ein unregelmäßiges, von der Rotenturmstraße im Osten, dem Graben und der Nagelgasse im Süden, dem Tiefen Graben im Westen und dem Salzgries im Norden umrissenes Viereck ab. Es ist im wesentlichen der Umriß des römischen und dann wieder des ältesten babenbergischen Wien und beider Anlage ist wieder durch Relief und ursprüngliche Entwässerung des Stadtbodens bedingt.

Freilich darf man dabei nicht den heutigen, vielfach künstlich nivellierten, durch Kanalisation seiner natürlichen Entwässerungsadern beraubten und so sehr umgegrabenen Stadtboden der Betrachtung zugrunde legen, sondern nur den ursprünglichen, von Menschen noch nicht verletzten, unbesiedelten. Er ist von Adolf Wallner auf Grund aller historischer Quellen nach dem Generalregulierungsplan rekonstruiert worden¹⁾. Fig. 33 läßt dieses Relief außerordentlich plastisch hervortreten und ermöglicht die Ablesung von Höhenunterschieden von 1 *m*. Vergleichen wir dieses Kartenbild mit Fig. 34, so läßt sich daraus einerseits entnehmen, wie sich die wichtigsten Straßenzüge und Gebäude des heutigen I. Bezirkes in diesen Raum einfügen, andererseits, wie seine Reliefcharakteristik künstlich verflacht und der Zug der ursprünglichen Schichtenlinien verändert wurde. Ferner fallen besonders die Verlegung des Donaulaufes und die teilweise Trockenlegung der den Stadtboden durchschneidenden Gerinne auf, deren Boden heute von Straßenzügen eingenommen wird. Das eine ist der Ottakringerbach, dessen Bett jetzt die Neustiftgasse im VII. Bezirk folgt. Knapp vor seiner Ausmündung in die Donau floß er in einer 10—15 *m* tiefen Schlucht, der heute der Tiefe Graben entspricht. Welchen bedeutenden Einfluß dieser Zug des Reliefs auf das heutige Stadtbild nimmt, läßt sich noch jetzt bei der Überbrückung des Tiefen Grabens durch die Hohe Brücke im Zuge der Wipplingerstraße und an der Stiegenanlage zur Renngasse, der ehemaligen Wächtergasse (Fig. 35) erkennen. Viel mehr verwischt ist jenes kurze Gerinne, dem heute annähernd die Rotenturmstraße folgt. Es begann im südöstlichen Teil des heutigen Graben als flache Mulde und nahm gegen die Donaumündung zu ebenfalls schluchtartigen Charakter an.

Zwischen den beiden Tiefenlinien und der Donau im Norden erhebt sich das dreiseitig, teilweise aber auch auf der vierten Seite von mehr oder minder stark ausgeprägten Steilrändern umgebene Plateau der ältesten Wiener Ansiedlung, beiläufig 15 *m* über dem Stromspiegel. Am Graben ist die Bodenmulde ganz, in der Rotenturmstraße nahezu verwischt, doch läßt der Blick vom Fleischmarkt gegen die Judengasse zu

¹⁾ Der Boden der Inneren Stadt Wien vor seiner Besiedlung. D. Rundschau f. Geogr. XXXV, 1913, S. 571—576.

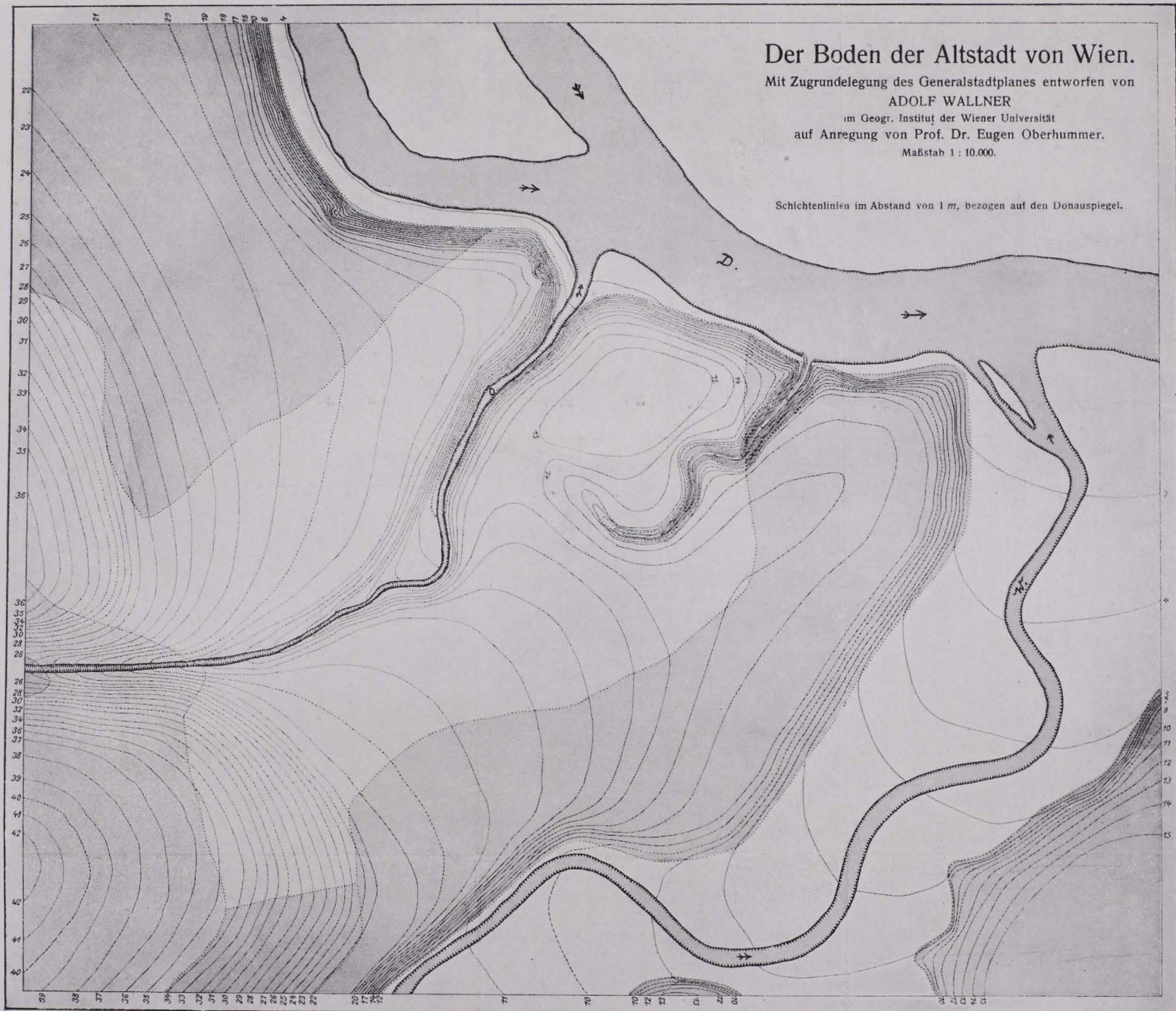
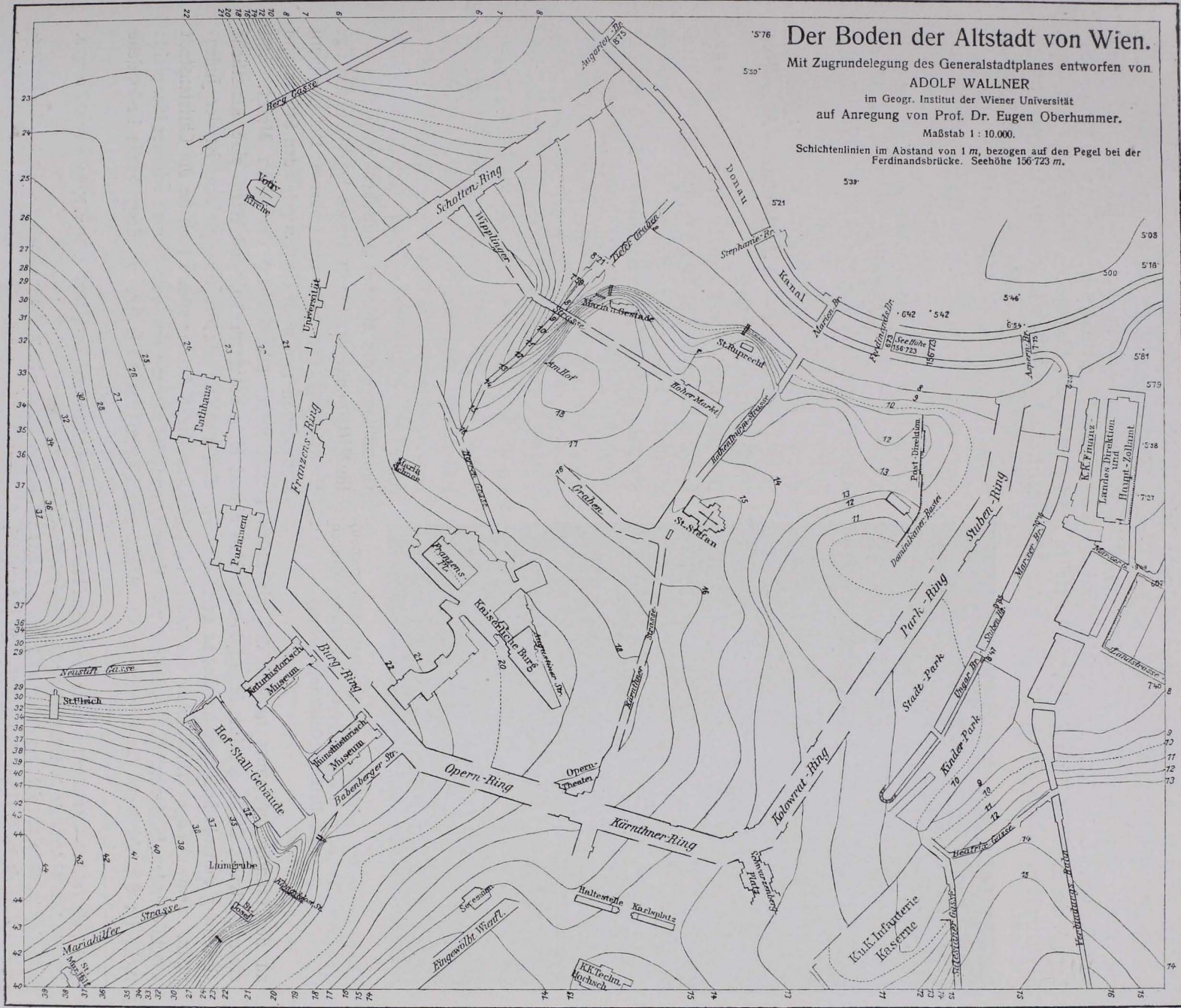


Fig. 33 Rekonstruktion des Reliefs und der Entwässerung des heute vom I. Bezirk von Wien eingenommenen Raumes vor seiner Verbauung. 1:12.000.
D die Donau, W der Wienfluß, O der Ottakringerbach. An den hellen Flächen besteht der Boden aus Schotter, an den dunkleren aus Löß und Tegel



Analyse des Kartenbildes

Fig. 34 Das Relief des heutigen Bodens des I. Bezirkes von Wien. 1:12.000

immerhin noch die Höhenlage des Plateaus erkennen und nach der Demolierung des Fisch- und Lazenhofes trat sie besonders in Erscheinung (vgl. Fig. 36). In dieser natürlichen Schutzlage erwuchs das römische Kastell Vindobona¹⁾, von dem heute kein Hochbau mehr übrig ist. Jedoch bewahrt das Straßennetz noch starke Erinnerungen an sein Dasein. Die Regelmäßigkeit seiner Rechteckgestalt wurde nur durch eine am Mündungstrichter des Ottakringerbaches entstandene Abschrägung der Nordwestecke gestört. In dieses Lagerrechteck trat die öst-westliche Hauptstraße durch die Porta dextra beim Lugeck ein, durch die Porta sinistra vor der Hohen Brücke wieder aus. Lichtensteg, Hoher Markt und Wipplingerstraße bezeichnen noch heute den Zug der Limesheerstraße innerhalb des Kastells. Der Austritt der



Fig. 35 Blick von der Höhe der Stiegenenge (abgebrochen) der Wächtergasse im I. Bezirk gegen den Tiefen Graben (ehemaliges Bett des Ottakringerbaches)

an der Einmündung eines nach Süden ziehenden Handelsweges (Tuchlauben) der Hohe Markt. Um dieser zentralen Stellung seines Marktplatzes willen nimmt H. v. VOLTELLINI an, daß Wien eine künstliche Gründung und als Markttort ins Leben gerufen sei²⁾. Der zweite Platz des Stadtplateaus ist der Judenplatz. Seine Anlage erklärt sich aus seiner Mittelpunktsstellung in der südwestlich an die Christenstadt anschließenden Judenstadt³⁾. Abgesehen von dieser Grundrißgliederung und dem Namen erinnert hier nichts mehr im Stadtbild an das älteste, zumindestens seit Beginn des XIII. Jhs. an dieser Stelle bestandene

nord-südlichen Lagerstraße aus dem Kastell bei der Porta decumana wird durch den Verlauf der Habsburgergasse gekennzeichnet, ihr Schnittpunkt mit der west-östlichen lag am Hohen Markt, der Zugang zum Prätorium an der Einmündung der Tuchlauben in denselben. Nahezu tangential zur Südwestecke des Kastells wurde ein von Nordwesten gegen Südosten laufender römischer Straßenzug nachgewiesen. Als eine der Hauptverkehrslinien der Altstadt: Schottengasse — Herrengasse — Michaelerplatz — Augustinerstraße lebt er noch fort.

Daß diese römischen Linien im Stadtplan uns überkommen konnten, geht darauf zurück, daß die mittelalterliche Besiedlung offenbar an vorgefundene Straßen- und Gebäudereste anknüpfte und daß die physische Beschaffenheit der Örtlichkeit eben dieselbe blieb und für das mittelalterliche Wien dasselbe Schutzbedürfnis bestand wie für das römische. Auch die Verkehrslage war ja für das babenbergische Wien die gleiche wie für das römische und die Donaustraße im Zeitalter der Kreuzzüge von überragender Bedeutung. St. Peter, St. Ruprecht und Maria am Gestade sind die drei heute noch, wenn auch nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt erhaltenen Gotteshäuser des ältesten deutschen Wien.

Im Mittelpunkt des Stadtplateaus lag als platzartige Erweiterung der von den oberen Donauländern kommenden und nach Ungarn gehenden Straße und

¹⁾ Vgl. die Tafeln I—IV in der Gesch. der Stadt Wien. Herausgegeben vom Altertumsver. I, 1897 u. H. v. Kenners Ausführungen. Ebenda I, S. 42 f., sowie A. v. Domaszewski. Ebenda I, S. 31 f.

Für die räumliche Entwicklung der Stadt in späterer Zeit vgl. insbes. die von R. Müller in der Gesch. der Stadt Wien verfaßten Kapitel: II₁, S. 119, 127, 131, 146, 149, 156 und IV₁, S. 283—410.

²⁾ Die Anfänge der Stadt Wien. Wien und Leipzig 1913, S. 18.

³⁾ Vgl. ihren Plan bei J. Schwarz, Das Wiener Ghetto. Seine Häuser und seine Bewohner. Wien und Leipzig 1909, S. 160.

Ghetto als das gotische Relief am Hause Judenplatz Nr. 2 mit einer Gedächtnisinschrift an seine Aufhebung im Jahre 1421.

Der dritte Kristallisationspunkt des heutigen I. Bezirkes war der vor der ältesten Umwallung des babenbergischen Wien erbaute Herrenhof, fälschlich als die älteste Burg bezeichnet. An seiner Stelle stand das vor kurzem abgebrochene Kriegsministerium. An die babenbergische Curia erinnert noch der Platz Am Hof. Ihr gegenüber am anderen Ufer des Ottakringerbaches, der vor seinem Einbiegen in den Tiefen Graben die heute noch sichtbare Mulde der Strauchgasse und des Heidenschuß durchfloß, stiftete Heinrich Jasomirgott 1154 das Schottenkloster auf der Freiong. Von seinen ältesten Bauten ist wohl nichts mehr erhalten, aber die großräumige Anlage des in der ersten Hälfte des XIX. Jhs. erneuerten Schottenhofes mit eingeschlossenen Höfen und Gärten bildet einen wichtigen Zug in der Gliederung des Stadtplanes.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Struktur der inneren Stadt wurde aber die 1137 erfolgte Gründung der neuen Pfarrkirche von St. Stephan an der Südostecke der ältesten Stadt. Noch im Laufe des XII. und XIII. Jhs. setzte ein so starkes südlich und östlich gerichtetes Stadtwachstum ein, daß St. Stephan, dessen älteste Bauteile ins XIII. Jh. zurückreichen, aus einer peripherischen Lage in den Mittelpunkt des Stadtganzen rückte. Durch den großartigen Ausbau zum gotischen Dom unter Rudolf IV. wurde auch das hochragende Mittelpunktswahrzeichen des Turmes geschaffen, ohne den das Stadtbild nicht mehr denkbar ist. Seit 1365 Propstei-, seit 1428 Episkopalkirche, beeinflusste St. Stephan auch das Straßenbild in seinem Umkreis: der erzbischöfliche Palast, der Domherrenhof und das Churpriesterhaus scharen sich um den Dom.

Die steigende Bedeutung des Wiener Handelsplatzes, dieses Knotenpunktes des Verkehrs einerseits zwischen den oberdeutschen Donaulandschaften und Ungarn, für welches Wien durch das Stadtrecht Leopolds VI. der privilegierte Stapelplatz geworden war, anderseits der von Rußland und Polen durch Mähren und aus Böhmen kommenden Straßen, welche seit Erwerbung der Steiermark durch die Babenberger über den Semmering nach Innerösterreich und nach Italien Fortsetzung fanden, spiegelte sich auch im Stadtwachstum gegen Süden und Osten wider. Die Kärtnerstraße, heute die Hauptschlagader des städtischen Verkehrs, bezeichnet den Anfang dieses kärtnerisch-italienischen Handelsweges und die zu ihrer Seite vollzogene Platzanlage des Neuen Marktes entsprang dem Bedürfnis, den Frächtern, ihren Ladungen und Tieren Unterkunfts- und Aufstellungsraum zu schaffen. Der heute zu einem vornehmen Hotel umgewandelte Einkehrstube „Erzherzog Karl“ ist noch ein historisches Denkmal (allerdings in der gegenwärtigen Gestalt nur bis in das XVIII. Jh. zurückreichend), jener bis zum Beginne des Eisenbahnverkehrs reichenden Zeit, als das Kärntnerviertel Ausgangspunkt des Wagenverkehrs mit dem Semmering und den südlich davon gelegenen Landschaften war.

In geradliniger Fortsetzung der Kärtnerstraße führte zur Überfahrtsstelle an der Donau durch die Rotenturmstraße der Handelsweg nach Noiden, von erhöhter Bedeutung, seit hier die Schlagbrücke einen direkten Wagenverkehr der Stadt mit Mähren und Böhmen ermöglichte (s. S. 88). So ist die nordsüd-

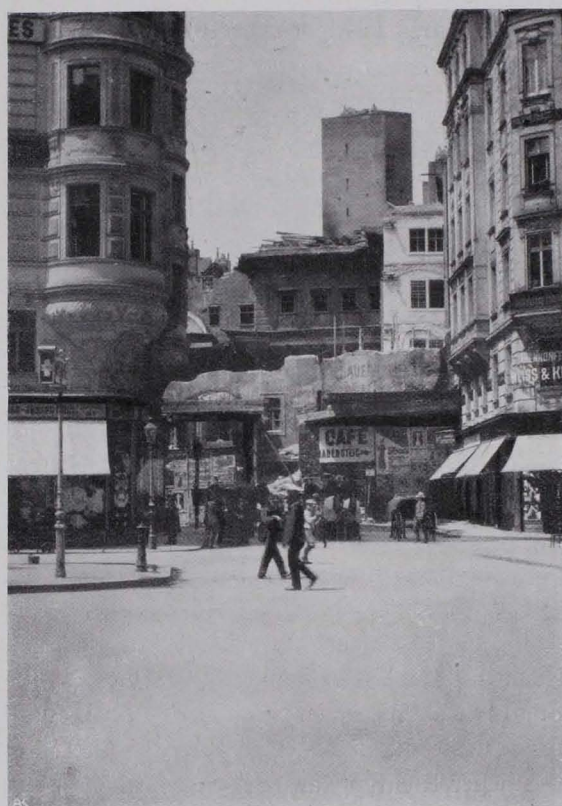


Fig. 36 Blick von der Tiefenlinie der Rotenturmstraße gegen das Plateau der römischen und ältesten mittelalterlichen Stadt, auf dessen Höhe sich der Wohnturm in der Seitenstettengasse („Kornhäuselturm“) erhebt. Das abgebrochene Haus im Vordergrund (Rothgasse) liegt im Zuge der römischen Stadtmauer. Die abgebrochenen Häuser im Hintergrund (Judengasse) stehen bereits innerhalb derselben

liche Hauptstraße der Inneren Stadt eine natürliche Anpassungserscheinung an die Verkehrslage Wiens. Von den zahlreichen senkrecht darauf gegen Osten verlaufenden Nebengassen des erweiterten Wien der späteren Babenbergerzeit hat die Wollzeile, welche halbwegs zwischen dem Mittelpunkte des ältesten Wien, dem Hohen Markt, und dem jüngeren Mittelpunkte des erweiterten Wien, dem Stephansplatz, ihren Ausgang nahm, die größte Bedeutung gewonnen, weil sie der Anfang der für Wien so hochbedeutsamen ungarischen Landstraße war. An das in ihrer Nachbarschaft entstandene Handelsviertel, in dem die Oberdeutschen ihre Waren niederlegten, gemahnt nichts mehr als die Namen: Regensburgerhof und Köllnerhofgasse. Wohl aber spiegeln sich im Straßenbild noch die Erinnerungen an ein jüngeres, in der Nachbarschaft entstandenes Handelsviertel mit dem Fleischmarkt im Mittelpunkte wider, in dem, als durch den Passarowitzfriede (1716) der Orienthandel wieder einmal angebahnt war, vorwiegend Kaufleute der Balkanhalbinsel ihre Niederlassungen hatten und abstiegen (Griechengasse, griechisch-orthodoxe Kirche auf dem Fleischmarkt, türkisch-griechische Kapelle St. Georg am Hafnersteig, griechisch-unierte Kirche in der Postgasse). In der Wollzeile erhebt sich auch noch der schöne Barockbau des fürstlich Paarschen Palastes (Nr. 30), die älteste Postanstalt Wiens, in der seit dem XVII. Jh. die fürstliche Familie das erbländische Postregal ausübte. Diese befahrene Hauptstraße war eben für die Anlage einer Kopfstation des Landstraßenverkehrs besonders geeignet.

Die Nordöstecke der Altstadt erhielt ihr Gepräge aber auch durch die hier im XIV. Jh. erfolgte Begründung der Universität. Von den mittelalterlichen Bauten und Studentenbursen ist nichts mehr übrig, wohl aber stehen noch die ausgedehnte Anlage des Klosters der Jesuiten und die ihnen gehörige Universitätskirche sowie ein „Domus Universitatis“ in der Sonnenfelsgasse beziehungsweise am Universitätsplatz, zugleich Erinnerungen an die 1622 durchgeführte Übergabe der Wiener Hochschule an die Gesellschaft Jesu und endlich der glanzvolle Neubau der Universität aus der thesianischen Zeit, der jetzt die Akademie der Wissenschaften beherbergt.

Für die Entwicklung des südwestlichen Sektors der Altstadt wurde der Mitte des XIII. Jhs. entstandene Bau der landesfürstlichen Burg von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn sie gerade an dieser Stelle angelegt wurde, so ist dies kein Zufall. Bei Betrachtung der Höhenschichtenkarte des Stadtbodens zeigt sich, daß gerade dort ein zwischen den Einschnitten der Wien und des Ottakringerbaches sich aufwölbender Rücken gute Vorbedingungen für die Schutzlage einer Burg abgab. Hier liegt der höchste Punkt der Stadtumwallung, die zu Mitte des XIII. Jhs. bereits den Umfang der vor 60 Jahren abgebrochenen Befestigungswerke füllte, hier kreuzten sich die uralte römische Hochstraße (Herrengasse) mit dem in südwestlicher Richtung aus der Stadt tretenden verkehrsbelebten Straßenzug (Tuchlauben—Kohlmarkt). Doch hat der im Laufe der Jahrhunderte aus dem Kerne des Schweizerhofes zu einem ausgedehnten Komplex von Bauten angewachsene Herrschersitz auf den Zug der Verkehrsstraßen fast mehr ablenkend als anziehend gewirkt.

Seine an anderer Stelle behandelte Baugeschichte (Ö. K. XIV.) ist das getreue Spiegelbild von Österreichs politischer und kultureller Entwicklung und keine Zeit des Aufschwunges hat der Staat erlebt, die nicht auch ihre glanzvollen Spuren im Um- und Zubau der Hofburg hinterlassen hätte. Von diesem geräumigsten historischen Denkmal Wiens ist aber auch ein über ein ganzes Stadtviertel reichender Einfluß ausgegangen und die Bildung eines Herrenviertels, dessen Rückgrat die Herrengasse wurde, in seiner Nachbarschaft angeregt worden. Für die Hofdienerschaft entstand hier die noch teilweise Bauformen des XIII. Jhs. bewahrende Kirche zu St. Michael, die jüngere von Friedrich dem Schönen gestiftete Hofpfarrkirche zu St. Augustin und auf dem unverbauten Raume zwischen dem Schottenkloster und der Hofburg die vom Babenberger Leopold VI. gestiftete, aber im XIV. Jh. in den heutigen gotischen Formen erneuerte Minoritenkirche. Aus dem Häuserverzeichnis des Hofquartiermeisters (1563—1587) ist die Ausdehnung des Herrenviertels genau zu entnehmen, ebenso auch seine Zweigliederung in einen südöstlichen, vorwiegend vom Hofadel und den Hofbediensteten bewohnten, und einen nordwestlichen, um die vordere Schenkenstraße (Bankgasse) gruppierten Teil, wo sich der landständische Adel niedergelassen hatte. Dort war auch das Landhaus entstanden, in dessen klassizistischem Umbau noch die Reste des ehemaligen

Renaissancebaues stecken. Im Zeitalter des Beamtenstaates konzentrierten sich naturgemäß in der Nähe des Hofes auch zahlreiche Ämter. Am besten hat sich das stille Adels- und Ämterviertel um den Minoriten- und Josefsplatz erhalten. Seine Bauformen entstammen allen Stilperioden vom XVI. bis zum XIX. Jh. Wie überall, ist die Blütezeit der österreichischen Barocke in den Palastbauten am hervorragendsten vertreten [Hofreitschule, Hofbibliothek, Reichskanzlei, Palais Lobkowitz, Wilczek, Clary, Batthyany-Strattmann (jetzt Hotel Klomser), Gemeinsamer oberster Rechnungshof, Daun (jetzt Kinsky), Harrach, Starhemberg (jetzt Ministerium für Kultus und Unterricht), Reichshofkanzlei (Ministerium des Äußeren), Liechtenstein, Trautson (jetzt Ungarisches Ministerium), Esterhazy, Geymüller u. a.], aber gerade die Bauten des Vormärz sind auch in diesem Viertel stärker als anderswo in der Inneren Stadt vertreten (Palais Erzherzog Friedrich, Modena, jetzt Ministerratspräsidium, Statthalterei, Landhaus, Österr.-Ung. Bank, Palfy u. a.). Der Bau der Österr.-Ung. Bank (Nationalbank, 1819—1823) verlieh diesem Stadtteil abermals eine neue Note. Er wurde zum Sammelpunkt der großen Geldinstitute, welche sich teilweise eigene Häuser errichteten (Kreditanstalt), teilweise in Palästen des Herrenviertels einmieteten (Anglo-Österr. Bank im Palais Montenuovo, Unionbank, Niederösterreichische Eskomptegesellschaft). Der Schwerpunkt des Bankenviertels ist, seit am Schottenring die Börse errichtet wurde, allerdings noch weiter nordwestwärts gerückt worden. Es erstreckt sich jetzt von letzterer bis zum alten Herrenviertel über einem vor der ersten großen Stadterweiterung der vorigen Jahrhunderthälfte von der Schottenbastei, dem davor gelegenen Glacis und dem abgebrochenen Zeughause eingenommen Raume.

Die Adelspaläste sind aber durchaus nicht auf das Herrenviertel beschränkt, sie verbreiteten sich ebenso wie die Klöster und Stiftshöfe im Laufe des XVII. und XVIII. Jhs., wie im Kapitel B gezeigt, über alle Teile des bürgerlichen Wien. Paläste, Klöster und Stiftshöfe sind in den Nebengassen der Kärntnerstraße ebenso häufig vertreten (Anna-, Johannes-, Himmelpfortgasse, Singerstraße) wie in jenen des Graben (Dorotheergasse, Bräunerstraße). Nur die von der Wollzeile, dem Lichtensteg und Hohen Markt nordwärts gegen die Donau zu gelegenen Straßen haben sich zwar auch nicht vom Kloster-, wohl aber vom Adelsbesitz ziemlich freigehalten. Sie waren vor der Stadterweiterung von 1857 die eigentlichen Handelsviertel mit westlich von der Rotenturmstraße (Mittelpunkt Ruprechtsplatz) vorwiegend jüdischen, östlich von ihr, wie schon erwähnt, griechischen Handeltreibenden. Der Großhandel ist zwar in das nach der Stadterweiterung entstandene Kai Viertel abgerückt, aber der ehemalige Charakter ist dem Viertel um die Ruprechtskirche, das übrigens in der ersten Hälfte des XIX. Jhs. fast völlig umgebaut wurde, nicht ganz verloren gegangen (Judengasse, älteste bestehende Synagoge Wiens in der Seitenstettengasse).

Das Straßennetz des alten Wien blieb durch Jahrhunderte im wesentlichen dasselbe und eingestellt in seinen Radialstraßen auf die wenigen Durchlässe des Verkehrs in die Vorstädte und in die nähere und fernere Umgebung, wie sie die Stadttore boten. Die unnatürlich in die Höhe getriebene (s. Fig. 36), dicht verbaute Stadt hatte um die Mitte des XIX. Jhs. jede weitere Entwicklungsmöglichkeit verloren und war von dem Kranze der aufgeblühten Vorstädte durch einen militärisch wertlosen Gürtel von Basteien und Glacis getrennt, der ein schweres Verkehrs- und Wachstumshindernis bedeutete. Die Niederlegung und Verbauung dieses einschnürenden Befestigungsgürtels, durch ein Machtwort Kaiser Franz Josefs I. 1857 anbefohlen, ist der tiefste Eingriff, den der Organismus der Altstadt erfahren hat. Der an seiner Stelle entstandene Gürtel der glanzvollen Ringstraße mit seinem regelmäßigen Netze von Nebenstraßen verkittete das Altwien der früheren Festung und der Vorstädte zu einem Ganzen. Wie dieser Gürtel im Aufriß durch die in verschiedenen historischen Stilen, mit Vorliebe aber in prunkvollen Renaissanceformen gehaltenen Gebäude auffällt, so auch im Grundriß durch die planmäßige Regelmäßigkeit der Anlage, die im Gegensatz zur Unregelmäßigkeit der Straßenführung im Inneren und an den Außenrändern der auf unserem Plane weiß erscheinenden Kreiszone steht. Sie deckt sich übrigens nicht völlig mit den ehemaligen Befestigungsanlagen und dem unverbaut gewesenen Glacis. An der Nordwestecke der Stadt hat die Operation in den alten Stadtkörper selbst eingegriffen und nebst den ausgedehnten Komplexen des Zeughauses in der Renngasse und des Arsenal, welches sich quer über den ehemaligen Römerweg der Wipplingerstraße stellte, sowie der Infanteriekaserne am Salzgries auch eine Reihe von

Privathäusern an der Schotten-, Elend- und Neutorbastei niedergelegt, so daß der Altstadt hier ein gut Stück amputiert wurde. Da überdies der Schottenring nicht parallel der alten Schottenbastei, sondern mit westlicher Abweichung geradlinig zum Donaukanal geführt wurde, so entstand dort eine ausgedehnte Baufläche, das schon erwähnte, dem Großhandel, Börsen- und Bankverkehr dienende Kaiviertel. Es ist unabhängig von den historischen Leitlinien mit schematischem Straßennetz um den Börse-, Rudolfs- und Concordiaplatz angelegt und stößt beim letztgenannten Platz mit der Altstadt sehr unorganisch zusammen. Reste der Bastei (Augustiner-, Mülker-, Dominikanerbastei sowie Stubentorbastei beim herzoglich Koburgischen Palais), sowie das nach Sprengung der Burgbastei durch die Franzosen (1809) unter Franz II. neu errichtete und hinausgeschobene Burgtor halten die Erinnerung an den Verlauf des Basteigürtels ebenso fest wie einige an seiner Innenseite verlaufende Parallelstraßen der Altstadt, die man als Wallstraßen bezeichnen könnte, so die Seilerstätte, Postgasse, Adler- und Kohlmessergasse, der Salzgries und die Löwelstraße.

Die Stadterweiterung blieb aber auch für das Innere der Altstadt nicht ohne Folgen. Durch neue Wege wurden Stadt und Vorstädte miteinander in Verbindung gesetzt und dadurch der Verkehrswert so mancher Straße, die früher als Sackgasse an der Bastei geendet hatte, außerordentlich gesteigert. So erhielt der Neue Markt nach Niederreißung des ihn seitlich abschließenden Schwarzenbergpalais und des bis zum Lobkowitzplatz reichenden Bürgerspitals einen direkten Ausgang nach Süden durch den Durchbruch der Tegetthoffstraße und so kommt es, daß sich hier auf dem Plane mehrere weiße Häuserblöcke in die Altstadt einschieben. Infolge dieser Regulierung wurde es an dieser Stelle möglich, die elektrische Bahn in die Innere Stadt zu führen. Auch die früher sackförmig an der Bastei endenden Nebengassen der Kärntnerstraße haben ihre Fortsetzung durch die Ringzone gefunden, desgleichen linke Nebengassen der Herrengasse, ferner, wie schon erwähnt, der Durchbruch der Wipplingerstraße, der einen wichtigen Zugang zum IX. und XIX. Bezirk erschließt, sowie endlich die vom Hohen Markt zur Donau ziehende Marc-Aurel-Straße, wo wieder das Eindringen eines weißen Keiles in das farbige Gefüge der Altstadt auffällt. Am stärksten blieb die Abriegelung der Altstadt durch den großen Komplex der Hofburg fühlbar. Der bedeutendste Eingriff in das alte Stadtbild im Zentrum erfolgte durch die Niederlegung zweier den Graben gegen den Stephansplatz (beim Schlossergäßchen) fast abschließenden Häuserblöcke, wodurch der Dom gegen den Graben zu „freigelegt“ wurde und durch die Herstellung der Straßendurchbrüche zwischen Bauernmarkt und Stephansplatz sowie in neuester Zeit durch die Fortsetzung des Fleischmarktes gegen die Judengasse. So lassen sich die großen weißen Flecken im Stadtinneren erklären.

Alle diese vom Standpunkte des Städtebaues und der Denkmalpflege bald mehr bald minder zu rechtfertigenden Eingriffe in das historische Stadtbild sind aus dem wirklichen oder vermeintlichen Rechtstitel der Verkehrsforderungen erflossen.

Zweifellos hat die Verkehrsstellung der Inneren Stadt durch ihre fortschreitende Erschließung für den Verkehr nach den Vorstädten und Vororten, die von Jahr zu Jahr in steigendem Maße ihre Fläche und ihre Volkszahl gegenüber der Altstadt vervielfachen und die das wachsende Bedürfnis hatten, durch die nun erschlossene Stadt miteinander in Verkehr zu treten, eine gewaltige Änderung erfahren. Das Querprofil der Altstadtstraßen war weder der Massenhaftigkeit der Großstadtverkehrsmittel noch dem im hastenden Ablauf des Geschäftslebens stets vorhandenen Bedürfnis nach Steigerung ihrer Verkehrsgeschwindigkeit gewachsen und verlangte nach Beseitigung der Paßengen in den großen Durchzugsstraßen. Die Anlage der Ringstraße konnte dieses Verkehrsproblem nicht völlig lösen. Sie ist zwar monumental, aber für den Stadtverkehr doch in keiner zu ihrer Breite im Verhältnis stehenden Bedeutung, weil sie eben nur einen Teil des Durchgangsverkehrs tangential an der Altstadt vorbeiführt. Allein das Massenverkehrsmittel der Straßenbahn gibt sich damit notgedrungen zufrieden. Handelt es sich doch nicht nur darum, die Innere Stadt möglichst rasch zu durchqueren, sondern vor allem in sie so rasch wie möglich hinein- und aus ihr herauszukommen. Während in den vergangenen Jahrzehnten die in der Stadt beschäftigten Menschen fast alle auch dort wohnten, ist dies heute nur mehr zum kleinsten Teile der Fall. Der Herzschlag des Organismus Wien hat, wie der eines jeden Großstadtorganismus, gewaltig an Kraft gewonnen, aber das Herz selbst, das vor einem Jahrhundert noch für wenig über 200.000 Menschen,

heute für das Zehnfache arbeitet, ist kaum gewachsen. Die vergrößerte Zahl der Ämter, Geldinstitute, Großhandelshäuser drängt sich hier zusammen und verdrängt immer mehr die bodenständige Bevölkerung, welche auf dem im wahrsten Sinne des Wortes kostbaren Boden der Altstadt keinen Platz, keine Ruhe und auch keine auskömmliche Lebensführung mehr findet. Die Abnahme der Wohnbevölkerung ist eine allen Großstadtkernen gemeinsame Eigenschaft (Citybildung), desgleichen die gewaltige Zunahme der tagsüber dort beschäftigten Menschen, welche täglich den großen Raum von der Peripherie der Großstadt bis zu deren Mittelpunkt durchmessend, den Anspruch erheben, das Ziel ihrer Arbeitsstätte ebenso rasch zu erreichen, wie dann wieder nach getaner Arbeit ihr Heim. Natürlich zeigt sich auch der Häuserbestand der Altstadt dieser veränderten Sachlage, den neuen Anforderungen des Wirtschaftslebens gegenüber nicht gewachsen und wird durch zweckentsprechendere Bauten ersetzt. Deren wesentliches Kennzeichen ist die äußerste Raumausnutzung. Sie dienen Wohnzwecken nur in untergeordneter Weise, um den hohen Grundpreisen, welche für die Mittelpunktslage bezahlt werden müssen, das Gleichgewicht zu halten. In diesen organischen Lebensäußerungen der Stadt liegen die Ursachen für ihren raschen Umbau in der Gegenwart und darum auch die Schwierigkeiten, welche der Schutz des historischen Stadtbildes finden muß. Doch zeigt die Betrachtung des Inneren-Stadt-Wachstums, daß diese Lebensprozesse innerhalb des Stadtkörpers in sehr verschiedener Intensität vor sich gehen, daß daher auch die den historischen Baubeständen drohenden Gefahren sehr ungleicher Art sind. Zum Glück für diese treten die geschilderten Erscheinungen nicht flächen-, sondern nur linienhaft auf, und zwar längs der großen Durchgangslinien des Verkehrs beziehungsweise an seinen Haupteinbruchstellen in die Altstadt. Erst von diesen aus suchen sie auch auf die Nebengassen überzugreifen. Eine voraussehende Stadtverwaltung wird die Citybildung durch entsprechende Bauvorschriften, durch Schaffung von Reservaten für noch erhaltene Wohn- und Kleinhandelsstraßen regeln, sie auf gewisse Linien beschränken und von kostbaren historischen Denkmalen ablenken, dagegen durch Schaffung neuer Verkehrsmittel diesen Prozeß auf andere Stadtviertel hinführen, wo die notwendige Zerstörung älterer Häuserbestände mit geringen künstlerischen Gefahren und kulturellen Verlusten verbunden ist.

Aus dieser kurzen Betrachtung des Zusammenhanges zwischen Verkehr, Bodenpreis, Citybildung und Denkmalschutz erwächst uns nun auch das Verständnis für die Kausalität der weißen Streifen und Flecke, welche das fertige Bild des historischen Altwiens auf unserem Plane durchziehen und durchlöchern.

Quer durch die Stadt von Nord und Süd zieht ein weißer Streifen. Hier längs der Kärntnerstraße und Rotenturmstraße ist die Zerstörung der alten Hausbestände fast beendet und dieser früher teilweise sehr enge Straßenzug ist auf eine den Verkehrsanforderungen entsprechende Breite gebracht. Längs dieser alten Hauptverkehrsader ist das Eintreten der Citybildung ganz naturgemäß. Was dieser Straßenzug an Bedeutung als Ausgangspunkt der Landstraßen im nord-südlichen Verkehrskreuz Wiens verlor, wurde ihm reichlich dadurch zurückgegeben, daß er zur Verbindungslinie des Nord- und Nordwestbahnhofes einer-, mit dem West-, Süd- und Staatsbahnhof andererseits wurde, daß der die wohlhabenden gewerbetreibenden Bezirke des Südens und Westens mit dem volkreichen II. Bezirk verknüpft. Die verkehrsablenkende Funktion der Hofburg bedingt, daß die Einbruchsstelle für die westlichen Radialstraßen (Mariahilferstraße—Babenbergerstraße, Gumpendorferstraße—Eschenbachgasse, zum Teil auch noch der Straßenzug Burggasse—Bellaria) mit der der südlichen (Favoriten- und Wiedenerhauptstraße) im Raume zu beiden Seiten der Hofoper zusammenfällt. An diesem Brennpunkt des Wiener Verkehrs ist, wie schon erwähnt, eine bis zum Neuen Markt reichende Bresche in die alte Stadt geschlagen und eine Reihe von neuen Baublöcken errichtet worden. In die rechten Nebengassen der Kärntnerstraße ist die Citybildung am stärksten zunächst der Einbruchsstelle in die Altstadt (Wallfischgasse, Krugerstraße) und dann wieder an ihrem Austritt im Brennpunkte des innerstädtischen Verkehrs, dem Stock-im-Eisen-Platz, gedrungen (obere Singerstraße), während die an historischen Denkmalen reichen übrigen Straßen und Straßenteile sich ihrer glücklicherweise bisher ziemlich erwehrt haben.

Zur Bildung einer zentralen Cityfläche, wenn auch in bescheidenem Ausmaße, ist es am westlichen Stephansplatz und am Graben, Kohlmarkt, Bauernmarkt und ihren Nebengassen gekommen und jüngst

wurden auch die Tuchlauben in sie einbezogen. Vom Stephansplatz aus sehen wir den weißen Streifen der City längs der Rotenturmstraße verlaufen und in die Wollzeile und den Fleischmarkt eindringen. Der neugeschaffenen Einbruchsstelle bei der Marc-Aurel-Straße wurde schon oben gedacht, ebenso der zur Radialstraße gewordenen Wipplingerstraße. Vom Graben ausgehend, hat sich die Citybildung, durch die Bognergasse fortschreitend nun den Platz Am Hof zu erobern gesucht, was auf unserem Plane noch nicht so sehr in Erscheinung tritt, weil er den Zustand von 1912 festhält. Auch die alte Römer- und mittelalterliche Hochstraße, die Hauptstraße des Herrenviertels war als Durchzugsstraße vom Kärntner- zum Schottentor stets von Bedeutung und diese stieg, seit sie die kürzeste Verbindung zweier so wichtiger Verkehrsknoten, wie jenes genannten bei der Oper und eines zweiten am Treffpunkt der Alser- und Währingerstraße, der Schottengasse und der Ringstraße gelegenen geworden ist und als Sehne den Bogen des Franzens- und Burgringes abschneidet. Ob das Profil dieses Straßenzuges unbedingt erweitert werden mußte, um seinen Durchgangsverkehr zu bewältigen, ist fraglich; jedenfalls aber sehr bedauerlich, daß der ausgedehnte hochadelige Besitz zwischen Herrngasse und Wallnerstraße den Verlockungen der Grundpreissteigerung nicht mehr widerstehen konnte und daß sich nun auch das alte vornehme Herrenviertel in ein Geschäftsviertel zu wandeln beginnt.

So sehen wir die Ursächlichkeit in der Verteilung der Neubauten, in der Lage der dem alten Wien geschlagenen Wunden überall gegeben, daher aber auch die Folgerungen, welche der Denkmalschutz für sich daraus zu ziehen hat. Wogegen er am meisten ankämpfen muß, ist die Schaffung neuer, das historische Stadtgefüge willkürlich zerschneidender Durchbruchsstraßen, die Durchgangsverkehrsstraßen zu werden bestimmt sind. Im folgenden Kapitel, das die erhaltenswerten Denkmale der Inneren Stadt aufzählt, wird gezeigt, wo sie geplant sind, nämlich in der Verlängerung der Akademiestraße zur Ferdinandsbrücke, parallel der Kärntner- und Rotenturmstraße, von den Tuchlauben zur Hohenstaufengasse, parallel der Wipplingerstraße und vom Hof zum Ballhausplatz. Es wird bewiesen werden können, daß die beiden ersten wegen der unbedeutenden Wegverkürzung, die sie gegenüber den bestehenden, den gegenwärtigen Verkehrsansprüchen noch völlig genügenden Straßenzügen bieten, ebenso zwecklos sind wie der dritte, der, solange als keine Straße über den hofärarischen Grund längs des Volksgartens vom Ballhausplatz zur Bellaria geht, eine Sackgasse wäre. Alle drei zerschneiden, wie unser Plan lehrt, gerade die im Schutze der Abgelegenheit vom Durchgangsverkehr noch am besten erhaltenen Blöcke der historischen Denkmalbestände in rücksichtsloser Weise. Man könnte diesen nicht sicherer den Todesstoß versetzen als durch jene drei Durchbrüche, denn es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß nur die von ihnen direkt geschnittenen Häuser fallen müssen. Erfahrungsgemäß dringt die Citybildung von der Citystraße rechts und links auch in die Nebengassen, da durch verbesserte Verkehrslage erzielte Grundpreissteigerung zum Umbauen der Häuser verlockt. Weil aber die zwischen den bestehenden und noch projektierten Durchzugsstraßen stehenden alten Häuserblöcke sehr schmal sind, so könnten sie dann der von zwei Seiten nagenden Brandung der Citybildung nicht mehr widerstehen und würden von ihr völlig aufgezehrt werden. Auch ein erst nach Herstellung der Durchbrüche geschaffenes Denkmalschutzgesetz vermöchte hier nichts mehr zu nützen, denn die gegen die Erhaltung dieser Denkmale ins Treffen geführten ökonomischen und Verkehrsforderungen würden dann so stark geworden sein, daß ihnen ästhetische Forderungen unmöglich erfolgreichen Widerstand leisten könnten. Zuerst muß das Denkmalschutzgesetz mit Intabulierung der zu schützenden Objekte in dem unten ausgeführten Ausmaße geschaffen werden und zugleich die Einstellung der Häusereinlösungen für die geplanten Durchzugsstraßen erfolgen. Von den Blöcken der historischen Denkmalbestände soll der Verkehr ab-, nicht zu ihnen hingeleitet werden, dann ist das Denkmalschützen eine durchführbare Aufgabe. Im andern Falle müssen die Ansprüche des Denkmalschutzes wirkungslos bleiben, wenn man sie auch an maßgebender kommunalpolitischer Stelle aufgenommen und zum Programmpunkt gemacht hat, weil infolge der durch die Stadtregulierung geschaffenen Verkehrslage das eiserne Rad der Stadtentwicklung rücksichtslos und unaufhaltsam, nach den inneren Gesetzen des Großstadtwerdens weiterrollend, alle Widerstände besiegen und unsere Wiener Altstadt, die ehrwürdige Kaiser-

stadt, zu einer monotonen Cityfläche umwandeln wird und muß. Eine rückläufige Bewegung in der Stadtregulierung eintreten zu lassen, ist nur eine vermeintliche Rückständigkeit. Das technische Gewissen läßt sich damit beruhigen, daß das schematische Herstellen von Straßendurchbrüchen bereits schon eine städtebauliche Weisheit von gestern geworden ist, denn die Weltstadt sucht den Massenverkehr von der Oberfläche möglichst in die Tiefe zu verlegen und schnelle Untergrundbahnen zu schaffen. Diese sind für Wien nicht so sehr deshalb, weil die Straßen den Verkehr nicht mehr bewältigen können, sondern wegen der Großräumigkeit der Stadt nötig und auch darum, um den Massenverkehr ohne Schaden für die historischen Baubestände in die Stadt und durch sie leiten zu können. Mit ihrer Herstellung entsteht ferner die Möglichkeit, größeren Bevölkerungsmengen an der Peripherie Wohnung zu verschaffen und so der in den alten Bezirken infolge des Mangels von Schnellverkehrsmitteln eingetretenen Zusammendrängung von Menschen, die ihre Wohnstätte nicht allzuweit von der zentral gelegenen Arbeitsstätte verlegen können, ein Ziel zu setzen, damit aber auch der durch jene Zusammendrängung bewirkten gewaltigen Grundpreissteigerung, welche zu Umbauten und Zerstörung der alten Hausbestände zwingt. Nach den in anderen Weltstädten gemachten Erfahrungen schafft die Anlage von Schnellbahnstationen in deren Umkreis neue Geschäftsviertel. Man muß nur den Mut haben, die Verkehrslinien dorthin zu führen, wo man ein neues Wohn- und Geschäftsviertel haben will, den Verkehr wird sich dann die Verkehrslinie schon selbst schaffen. Eine großzügige Bau- und Verkehrspolitik hat im Kaiviertel einen zentral gelegenen, geschichtslosen Stadtteil vor sich, dessen völlige Umwandlung in ein Geschäftsviertel mit Kontorhäusern ohne Wohnbevölkerung dann gelingen kann, wenn hierher ein Schnittpunkt von Untergrundschnellbahnen zu liegen kommt. Nachdem die zur Zeit der Stadterweiterung geschaffene kurzlebige Häusergeneration auch andererseits schon wieder durch eine neue ersetzt wird, so könnte dies auch hier geschehen und ihr Umbau zu einem modernen Geschäftsviertel erfolgen. Nur in einer solchen Ablenkung der unzweifelhaft Raum heischenden weiteren Citybildung von der historischen Altstadt und in ihrer durch eine entsprechende Bau- und Verkehrspolitik zu erzielenden Konzentration auf einen geschichts- und denkmallosen Stadtteil kann das alte Wien mit seinen im folgenden Verzeichnis aufgezählten Denkmalen den Heimatschutz- und Denkmalschutzbestrebungen gerecht werden.

* * *

Ein ähnlicher Zerstörungsprozeß, wie er heute das alte Wien bedroht, hat die Vernichtung des mittelalterlichen Stadtbildes während der Herrschaft des Barockstils herbeigeführt, bis auf jene wenigen Reste — zumeist kirchliche Baudenkmale —, die auf unserem Plan in roter Farbe verzeichnet sind. Doch besteht zwischen diesen beiden Verwandlungen ein tiefgreifender Unterschied: Letzterer verteilte sich auf einen langen Zeitraum und brachte dem Stadtbild künstlerischen Gewinn, ersterer läuft so rasch ab, daß die Kunst, nachdem schon ungeheure Werte zerstört sind, eben erst zu versuchen beginnt, das Neue in Formen zu schaffen, die ebenso den Ansprüchen der Ästhetik, wie den praktischen Bedürfnissen der Gegenwart zu entsprechen vermögen als auch dem Genius loci unserer alten Stadt huldigen. Wäre unser Plan vor etwas mehr als 100 Jahren entstanden, so hätte er im wesentlichen das Bild einer zusammenhängenden blauen Fläche, eine Wanderung durch die Straßen das vorherrschende Bild einer Barockstadt geboten, unterbrochen von einigen Inseln zopfiger Bauten der eben verflossenen Aufklärungszeit. Diese grünen Inseln des Planes gehen zum großen Teile auf die Aufhebung von Klöstern in der josefinischen Zeit zurück und auf die Raumnot innerhalb der Festung, welche zur Verbauung der wenigen noch vorhandenen Gartengründe und Errichtung von Häusern auf den Basteien zwang, wie sie jetzt noch auf der Mülkerbastei zu sehen sind. So stammt die josefinische Baugruppe der Himmelfortgasse von der Verbauung der Gründe des Klosters der Himmelpfortnerinnen, so wurde auf den Gartengründen hinter dem Kapuzinerkloster die Plankengasse eröffnet und verbaut, auf jenen des Franziskanergartens die Häuser der unteren Weihburggasse, auf dem Boden des aufgehobenen Königsklosters das Palais Pallavicini auf dem Josefsplatz errichtet und in der angrenzenden Dorotheergasse die Klosterkirche des Dorotheerstiftes nach Erlaß des Toleranzpatentes zur ersten evangelischen Stadtkirche umgewandelt, auf den Klostergründen einige Häuser erbaut, ebenso im Tiefen Graben an Stelle des aufgelassenen Theatiner-

klosters. An Stelle des 1794 abgebrochenen Köllnerhofes wurde die Köllnerhofgasse eröffnet usw. Die erste Hälfte des XIX. Jhs. hat fast allerorten in der Stadt die Modernisierung beschleunigt und das helle Gelb mischt sich überall unter die anderen Farbentöne, am stärksten im Zuge der Schotten- und Herren-gasse, wo großräumige öffentliche Gebäude in dieser Zeit entstanden, ferner in der Rauhensteingasse, im Umkreis des Hohen Marktes und der Ruprechtskirche. Am zähesten haben sich die Inseln der ersten neuzeitlichen Häusergeneration des XVI. Jhs. im alten Universitätsviertel, wo die Dominikanerbastei als Rückendeckung dient, dann südöstlich von der Stephanskirche, wo der Durchgangsverkehr auch nach der Stadterweiterung nicht recht aufleben wollte, weil den Rand der Altstadt der Stadtpark absperrt, und auf den kleinen Verkehrsinseln der Griechen-, Stern-, Kleeblatt-, Kurrent- und Naglergasse und Am Gestade erhalten. Wie oft die mittelalterliche Stadt ihren Hausbestand erneuert hat, wissen wir nicht. Zumeist sind es die Angehörigen der zweiten und dritten neuzeitlichen Häusergeneration, die heute die Innere Stadt bilden, ja, in den raschlebigsten Teilen der City beginnt bereits die vierte Generation, welche der zweiten der Ringstraßenzone gleichkommt, emporzusteigen.

So ordnet sich auf dem Stadtplane, was auf den ersten Blick regellos erschien, und tritt allenthalben seine Kausalität in Erscheinung.

b) Verzeichnis der erhaltenswerten Denkmale des I. Bezirkes (Innere Stadt¹⁾.

Abraham a St. Claragasse.

Nr. 1. Liechtensteinsches Majoratshaus (IV).

Nr. 2. K. k. Ministerium für Kultus und Unterricht (IV). Siehe auch Minoritenplatz.

Albrechtgasse.

K. k. Hof- oder Kaisergarten, siehe Opernring (II).

Albrechtplatz.

Albrechts- oder Danubiusbrunnen (I). Ist auch die allgemeine Anlage des Brunnens mit seinen flankierenden Nischenfiguren keine sehr glückliche, so trägt er doch zur Gliederung des Terrassenkörpers der Bastei bei und ist ein historisches Denkmal der ersten Stadterweiterung geworden.

Mozartdenkmal (I). Die Aufstellung des Denkmals ist sehr ungünstig. Dieser Verkehrsknoten eignet sich in Ermanglung eines ruhigen Standpunktes zur Betrachtung und eines entsprechenden Hintergrundes überhaupt nicht als Denkmalsplatz. Die Intimität des Mozartdenkmals verlangt nach einem stillen Gartenplatz.

Nr. 1 (I). Philippof. Die wohlgegliederte, kuppelbekrönte Fassade gibt beim Einblick in die Stadt, vom Opernring gesehen, einen guten Abschluß des Straßenbildes ab.

¹⁾ Abkürzungen. Hier und im folgenden werden stets nachstehende Abkürzungen angewendet:

Ö. K. II. = Österreichische Kunsttopographie, II. Band.

Ferner werden folgende römische Ziffern und lateinische Buchstaben zur kurzen Altersbestimmung, beziehungsweise Angabe der Stilzugehörigkeit der Denkmale verwendet:

I. = Denkmale in verschiedenen historischen Stilen und moderne Bauten. Von den Vierzigerjahren des XIX. Jhs. bis zur Gegenwart (auf den Plänen weiß).

II. = Denkmale des Empire und der Biedermeierzeit. Vom Beginn des XIX. Jhs. bis in die Vierzigerjahre (gelb).

III. = Denkmale des josefinischen Klassizismus. Um 1770 bis zum Ende des XVIII. Jhs. (grün).

IV. = Denkmale aus der Blütezeit der österreichischen Barocke und solche des thesesianischen Stiles. Von 1683 bis in die Sechzigerjahre des XVII. Jhs. (blau beziehungsweise blaue Schraffen).

V. = Denkmale der Renaissance und Frühbarocke. Vom Beginn des XVI. Jhs. bis zur zweiten Türkenbelagerung Wiens 1683 (blau beziehungsweise dunkelblau).

VI. = Gotische Denkmale, XIV. und XV. Jh. (rot beziehungsweise rote Schraffen).

VII. = Denkmale im romanisch-gotischen Übergangsstil, XII. und XIII. Jh. (rot beziehungsweise dunkelrot).

D. = Dorfhäuser in bodenständiger Bauweise bis etwa zum Ende des XVIII. Jhs. (braun).

Ü. = Übergangsformen vom Dorfhaus zum Vorstadthaus. Erste Hälfte des XIX. Jhs. (violett).

Am Gestade.

Nr. 1 = Passauerplatz 4 (II).

Nr. 3 (V).

Nr. 5 (V).

Nr. 7 = Tiefer Graben (III) [3. Stock II, Marienstatue IV].

Die altertümliche Hausgruppe Nr. 1—7 bildet einen stimmungsvollen Hintergrund für die Kirche Maria am Gestade, deren malerische Wirkung, gesehen vom Tieferen Graben, zum guten Teil auf dem Bestand des Engpasses „Am Gestade“ beruht. Die Häuser 1—7 sind aber nicht nur um ihrer Baulinie, sondern auch um ihrer selbst willen erhaltenswert. Die Häuser 3 und 5 gehören zu den wenigen Bauten der Stadt, welche dem XVI. Jh. entstammen, das Haus 3 trägt das schon selten gewordene Dach mit zwei nebeneinander stehenden Stühlen und Giebeln mit Schöpfen. Die Entfernung des den Engpaß „Am Gestade“ gabelnden Häuserblocks, der die an sich unbedeutenden Häuser Am Gestade Nr. 8 (V) und Tiefer Graben 26 (II) enthält, würde den Kirchenplatz um Maria am Gestade (Passauerplatz) gegen die Börsengasse hin aufreißen. Andererseits wirkt dieser Block gegenwärtig mit seinen der Kirche und dem Konkordiaplatze zugewandten plakatbedeckten Feuermauern abschreckend häßlich und für die Umgebung verunstaltend. Sein der Umgebung entsprechender Umbau unter Aufrechterhaltung des zu einem Stiegenaufgang führenden und daher für den Wagenverkehr ohnehin unbenutzbaren Engpasses mit seinem schönen Durchblick auf die Kirche wäre anzustreben.

Verunstaltung: Die Stützmauern des Stiegenaufganges zur Kirche sind durch Plakate verunstaltet, was dem Eindruck der Kirche sehr Abbruch tut. Auf die Verunstaltung durch die Häuser Tiefer Graben 26 und Am Gestade 8 in ihrem jetzigen Zustande wurde schon verwiesen.

Das vor einigen Jahren demolierte Haus Nr. 4 besaß schöne allegorische Reliefs.

Am Hof.

Kirche zu den neun Chören der Engel. Fassade V. Innere Anlage VI. Mit der Kirchenfassade organisch verbunden sind die zu beiden Seiten angeordneten je zweifenstrigen Wohntrakte, die ebenso unbedingt erhalten werden müssen, wie das links anstoßende über den Eingang zum Schulhof gebaute fürstliche Collaltosche Haus **Nr. 13.**

Rechts schließt der 1913 an Stelle des leider abgebrochenen Kriegsministerialgebäudes getretene Neubau an. Das Kriegsministerialgebäude ist auf dem Plane dunkelblau (V) mit grünem Rande (III) bezeichnet, da das Gebäude 1773 bei dem Umbau des aus der ersten Hälfte des XVII. Jhs. stammenden Jesuitenprofeßhauses seine bis zum Abbruch erhaltene Gestalt bekam. Der im Hofe bestandene Wandbrunnen mit dem Löwenkopf wäre an einer geeigneten Stelle wieder aufzustellen, ebenso die Gedenktafel: „An dieser Stelle stand die alte Burg¹⁾ der Markgrafen und Herzoge aus dem Hause Babenberg, dann im XV. Jh. der Lehens- und Gerichtshof der Herzoge von Österreich“²⁾ am Neubau wieder anzubringen und zu erhalten.

Nr. 6. Allegorische Statuen am Gebäude der Kreditanstalt von Gasser (I). Im Falle eines Umbaues des Hauses ist die Baulinie als für die Gliederung des Platzes wesentlich zu erhalten.

Nr. 7 (IV) = Tiefer Graben 4. Schönes Barockhaus, dessen einspringende Baulinie für die architektonische Gliederung des Platzes sehr wichtig ist (Fig. 37).

Gedenktafel (I) auf Nr. 7: „Hier stand das Haus des Bürgermeisters Joh. Andr. v. Liebenberg, gestorben am 9. September 1683 während der zweiten Türkenbelagerung. In dankbarer Erinnerung errichteten diesen Stein am 9. September 1883 die Bürger Wiens.“

Nr. 8 (V). Das Haus zeigt mit seinem Spitzdach noch gut die typische bürgerliche Bauweise des XVI. Jhs. (Fig. 37).

¹⁾ Wäre nach DREGERS neuen Forschungen (Ö. K. XIV) zu verbessern in: „ein Hof“.

²⁾ Wäre zu ergänzen: „dann seit 1635 ein Profeßhaus der Jesuiten, welches 1773 dem Hofkriegsrat gewidmet und 1913 nach Errichtung eines neuen Kriegsministerialgebäudes abgebrochen wurde“.

Nr. 9 und 10 (IV). Der Barockbau des alten bürgerlichen Zeughauses mit seiner schönen Gliederung bildet zusammen mit den Häusern 7 und 8 eine harmonische alte Baugruppe (Fig. 37), die ebenso unbedingt erhalten werden muß, wie die Gruppe der Kirche mit den Häusern 12 und 13, der Rest der geschlossenen, nach Demolierung des Kriegsministeriums verkürzten alten östlichen Platzwand.



Fig. 37 Am Hof Nr. 7 (IV), erbaut 1720 (links); Nr. 8 (V) Beispiel eines auf schmaler Parzelle erbauten Bürgerhauses des XVI. Jhs. (Mitte); Nr. 9, Feuerwehrkaserne, ehemals bürgerliches Zeughaus (IV), erbaut 1732

Im Hof des jetzt als Feuerwehrkaserne verwendeten Zeughauses ein Wandbrunnen: Minerva auf Trophäen thronend.

Der geplante Umbau der Feuerwehrkaserne, von der eine Brücke über den Tiefen Graben zur Wächtergasse gebaut werden soll, um den verlängerten Straßenzug der Hohenstaufengasse bis auf den Hof zu leiten, bedeutet nicht nur eine Gefährdung des Zeughauses, eines der schönsten von den bürgerlichen Barockbauten der Stadt, er setzt auch die Zerstörung des Platzes „Am Hof“ selbst fort und schlägt eine Bresche in das schöne Bild der rechtsseitigen alten Häuserzeile des Tiefen Grabens (s. d.). Diese unwiederbringlichen Verluste würden aber nur im Interesse eines Verkehrsprovisoriums gebracht werden, nämlich der Erleichterung der Ausfahrt der Feuerwehr von ihrer Hauptwache in nordwestlicher Richtung während jener Zeit, wo noch nicht die in jeder Großstadt vorgenommene Dezentralisation des Feuerwehrwesens durch Erbauung von Hauptfeuerwachen in den peripherischen Bezirken vollständig durchgeführt ist. Nachdem die Sicherheit der Stadt durch Jahrzehnte, in welchen die Schlagfertigkeit der noch nicht automobilisierten Feuerwehr eine geringere war als gegenwärtig, den noch bestehenden Zustand ertragen konnte, dürfte dies unter günstigeren Voraussetzungen auch noch für die nächsten paar Jahre der Fall sein. Will man trotzdem einem kurzfristigen Provisorium zuliebe historische und künstlerische Ewigkeitswerte des Stadtbildes opfern?

Nr. 11. „Zur goldenen Kugel.“ Das Haus ist ein Neubau mit protziger Fassade (I). Erhaltenswert ist aber die 1683 hier niedergefallene, nun vergoldete Kanonenkugel, die unter Beisetzung der Inschrift „August 1683“ jetzt ober dem Haustor eingefügt ist.

Nr. 12 (IV) (Urbanikeller). Durch die schöne Stuckfassade mit dem Doppelerker ist das Haus an sich ebenso wie als Teil der oben genannten Baugruppe erhaltenswert. Über dem ersten Stock Relief: Maria mit dem Jesuskind (Grundriß, s. Fig. 14).

Nr. 12. Schmiedeeisernes Wirtszeichen (IV). Es ist das letzte seiner Art in der Inneren Stadt und darum ganz besonders an Ort und Stelle erhaltenswert.

Nr. 13 siehe oben: Kirche zu den neun Chören der Engel.

In der Platzmitte: **Mariensäule (V).**

Nr. 4, das Gebäude der päpstlichen Nuntiatur (III), 1768 errichtet, wurde leider 1913 abgebrochen. Das wegen seiner ruhigen Fassade früher erhaltenswerte Nachbarhaus Nr. 5 (II) hat damit auch seine Bedeutung für die Platzwand eingebüßt.

Bemerkung und Berichtigung zum Plan: Die abgebrochenen Häuser Nr. 3 und 4 sowie das Kriegsministeriumsgebäude wären nach dem Stande von 1914 nicht mehr farbig, sondern weiß darzustellen. Beim Hause Nr. 11 ist an Stelle der die ganze Hausfläche einnehmenden blauen Schraffierung nur ein blau schraffierter Kreis zur Bezeichnung der „Goldenen Kugel“ eingesetzt zu denken.

Annagasse.

Diese Straße ist die letzte des Kärntnerviertels, welche wenigstens noch auf einer Seite ihren Alt-wiener Charakter völlig erhalten hat und nicht wie die anderen Nebengassen der Kärntnerstraße eine mehr oder minder zerhackte Fluchtlinie der Gebäude zeigt, in welcher die vorstehenden Feuermauern der alten Häuser unangenehm auffallen. Die Straße besitzt eine Reihe von schönen Fassaden, welche infolge ihrer leichten Krümmung sich zu einem ansprechenden geschlossenen Bild zusammenfügen, das auch durch den Umbau minder bedeutender Gebäude nicht zerstört werden dürfte. Hier sind Haustypen vom XVI. bis zur ersten Hälfte des XIX. Jhs. vertreten, so daß die Annagasse zugleich ein Entwicklungsbild des Wiener Hausbaues liefert. Der Durchbruch des geplanten Akademiestraßenzuges würde in den unteren Teil der Straße Bresche schlagen. Es wäre dies, auch vom Verkehrsstandpunkt aus betrachtet, ganz zwecklos, denn die parallel ziehende und viel breitere Seilerstätte ist nur durch Hausbreite von dem projektierten Straßenzug getrennt. Die Straße ist rechts in ihrer Gesamtheit, links von der Kirche abwärts unter Schutz zu stellen.

Nr. 2 = Kärntnerstraße 41 (Palais Nikolaus Esterházy) (III).

Nr. 4. Kremsmünsterer Stiftshof (V).

Nr. 6 = Krugerstraße 7, Herzogenburger Stiftshof (V).

Nr. 8 = Krugerstraße 9, Täuberlehof (IV).

Nr. 10 (II).

Nr. 12 (III).

Nr. 14 (II). „Zum blauen Karpfen.“ Schönes Amorettenrelief von Josef Klieber, darüber ein Fisch in reicher ornamentaler Umrahmung.

Nr. 16 (IV). „Zum römischen Kaiser.“

Nr. 18 (IV). Spanische Botschaft.

Nr. 20 (IV) = Seilerstätte 30 = Krugerstraße 19.

Kirche zur hl. Anna. Anlage VI, umgebaut IV. In der Nische über dem Eingangstor Statue der hl. Anna von Veit Stoß (V).

Nr. 5. Klein-Mariazellerhof = Johannesgasse Nr. 6. Im zweiten Hof links Steinrelief, Maria und Jesus in einer anbetenden Gruppe. 1482 (VI).

Nr. 7. Mailbergerhof (V).

Nr. 9 (III).

Nr. 11 = Seilerstätte 28 (IV).

Verunstaltung: Annagasse Nr. 16. Die schöne Barockfassade des Hauses wird durch eine in sie eingerammte blaue Laterne verunstaltet.

Augustinerbastei.

Die Erhaltung dieses Basteirestes ist ebenso wie jenes der Melker- und Dominikanerbastei geboten.

Palais Erzherzog Friedrich (IV), umgebaut (II).

Reiterdenkmal des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht (I).

Augustinerstraße.

Nr. 7. Ehemaliges Augustinerkloster (IV). Bei einem allfälligen Neubau dieses nüchternen Gebäudes ist auf die benachbarte Kirche sowie das Palais Erzherzog Friedrich Rücksicht zu nehmen.

Hof- und Stadtpfarrkirche zum hl. Augustin (VI).

Nr. 10 = Lobkowitzplatz 2. Palais Lobkowitz (IV). Der Regulierungsplan sieht ein Zurückkrücken des Palais Lobkowitz vor, was natürlich ohne Verstümmelung oder Niederreißung dieses architektonisch hervorragenden Gebäudes nicht möglich wäre.

Nr. 12 (IV und III). Das Haus ist im allgemeinen nüchtern, hat aber ein schönes Portal und erhaltenswerte Balkongitter. Der Straßenge an dieser Stelle ist zum guten Teil das Zustandekommen des schönen Straßenbildes zu danken, das sich beim Blicke von der Augustinerbasteirampe gegen den Josefsplatz zu darbietet. Durch die Verkürzung der Hausfront könnte die Einfahrt in die Dorotheergasse verbreitert werden.

Babenbergerstraße.

Kunsthistorisches Hofmuseum (I). Im Vorgarten des Museums Denkmal Moritz v. Schwinds (I).

Bäckerstraße.

Die linke Seite dieser an sehr alten Häusern reichen Straße wird vom Regensburgerhof bis zum Ausgang in die Postgasse noch von einer geschlossenen Zeile kunst- und kulturhistorisch bemerkenswerter Gebäude gebildet, während die rechte Seite noch zwischen der Essiggasse und dem Universitätsplatz ein geschlossenes Bild zeigt. Auch diese schonenswerten Baubestände werden durch den geplanten Akademiestraßenzug auseinandergespalten und es würden die übrig bleibenden Reste sich kaum mehr zu einem harmonischen Bilde zusammenfügen lassen.



Fig. 38 I., Bäckerstraße Nr. 9.
Haus des Johannes de Thaw MDLIX. Portal eines stattlichen
Vierseithofes des XVI. Jhs.

Nr. 1. Gedenktafel am Neubau (I) des Regensburgerhofes (= Lugeck 4). Erinnerung an die Bewirtung Kaiser Friedrichs III. und König Matthias' Corvinus durch den reichen Besitzer des alten Regensburgerhofes Niklas Täschler.

Nr. 3 (IV).

Nr. 5 (III/IV).

Nr. 7 (V). Schöner Hof.

Nr. 9 (V). Windhaagsches Stiftungshaus = Windhaaggasse 1. Hausinschrift: *Motus Joannes de Thaw genitoris honore qui placida junctus morte Gerhardus erat, Condidit has aedes, quas instauravit, ut isto Posteritas posset grata labore frui 1559.* (Fig. 8—10, 38.)

Nr. 11 (IV). Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.

Nr. 13 (V) = Postgasse 7, Jesuitenkloster. Die Erhaltung der beiden über die Straße gespannten Schwibbögen ist für den Abschluß des Universitätsplatzes wichtig.

Nr. 2 (V), früher Nr. 8. Marienstatue an der Fassade, Wappen ober dem Haustor.

Nr. 6 (II), früher Nr. 12.

Nr. 8 (IV), früher Nr. 14 = Essiggasse 3.

Nr. 10 (II, V), früher Nr. 16 = Essiggasse 4.

Nr. 12 (V), früher Nr. 18.

Nr. 14 (V), früher Nr. 20. In einer Mauerische Maria mit dem Jesuskind.

Nr. 16 (V), früher Nr. 22.

Nr. 20 (V).

Nr. 24 alt (jetzt Nr. 18), ein Haus mit schönem Renaissanceportal (Fig. 39), wurde leider vor einigen Jahren demoliert und der Universitätsplatz durch den aufgeführten Neubau verunstaltet.

Verunstaltung: Das Barockportal des Hauses Nr. 8 wird durch Firmenschilder verunziert.

Bei der Durchführung des Akademiestraßenzuges müßten die interessanten alten Häuser Nr. 7 und 9 fallen, es käme der Prachtbau der Akademie in eine fremdartige Umgebung zu stehen und es müßte ferner das schon von S. Kleiner in seiner, die Barockpaläste der Stadt darstellenden Stichsammlung abgebildete schöne Haus Nr. 8 (ehemals Palais der v. Seitern) ebenso fallen, wie das Haus Nr. 10 mit dem Karyatidenportal.

Berichtigung zum Plan: Beim Druck blieb leider die hellblaue Farbe bei Nr. 8 (früher Nr. 14) aus.

Ballgasse.

Nr. 8 (III). Charakteristisches Haus mit Aufzugbalken. Hausschild: *Der bürgerlichen Tischler Herberg 1772*.

Nr. 10 (IV) = Weihburggasse Nr. 14. Erhaltenswert wegen der nach der Weihburggasse gekehrten Fassade.

Nr. 5 = Franziskanerplatz Nr. 5 (III). Das Haus bildet den überbauten Schwibbogen, welcher für die geschlossene Platzgestalt des Franziskanerplatzes wesentlich ist. Sollte der Akademiestraßenzug zur Durchführung kommen, so ist wenigstens darauf zu achten, daß an Stelle des Hauses Nr. 5 wieder ein Haus mit einer, eventuell mit zwei überbauten Einfahrten entsteht, um den Franziskanerplatz nicht zu einem nach allen Seiten offenen Straßenkreuzungspunkt herabzudrücken.

Ballhausplatz.

Ministerium des Äußern (IV).

Hofburg (Amalienhof) (V).

Haus-, Hof- und Staatsarchiv (I).

Die baldige Verbauung des häßlichen, den Platz verunstaltenden, von den Feuermauern der Häuser in der Herren- und Schauflergasse begrenzten Bauplatzes zwischen der Statthalterei auf dem Minoritenplatz und der Ecke der Schauflergasse ist anzustreben. Der geplante Straßendurchbruch vom Ballhausplatz zur Herrngasse wäre der noch unverletzten linken Seite dieser Straße sowie dem geschlossenen Charakter des Minoritenplatzes gleich abträglich, überdies auch für den Verkehr zwecklos, da der Straßendurchbruch doch keine Fortsetzung zum Ring über den äußeren Burgplatz längs des Volksgartens findet. Siehe auch Haarhof.

Bankgasse.

Nr. 1 = Herrngasse 17. Österr.-Ung. Bank (II).

Nr. 5 und **Nr. 7**. K. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, ehemals Palais Starhemberg (IV).



Fig. 39 I., Bäckerstraße Nr. 26 (abgebrochen). Renaissanceportal eines vornehmen Bürgerhauses des XVI. Jhs. (V)

Nr. 9 = Löwelstraße Nr. 10. Palais Liechtenstein (IV).

Nr. 2. Ehemals Palais Bathiany-Straatmann (IV).

Nr. 4, 6. Königl. ungar. Ministerium am a. h. Hoflager (IV), umgebaut (III), ehemals Palais Trautson.

Nr. 8 (V—III).

Sollte nach Vollendung des Neubaus der Öst.-Ung. Bank in der Alserstraße auch das Haus Nr. 1 und sein moderner Zubau Nr. 3 (I) zur Demolierung bestimmt werden, so dürften an ihrer Stelle keine Geschäftshäuser errichtet werden, um nicht den vornehm ruhigen Charakter der Straße, welche im Liechtensteinschen Majoratshaus, im Unterrichtsministerium und im ungarischen Ministerialgebäude drei der hervorragendsten Palastbauten der Inneren Stadt aus der Großzeit der Wiener Baukunst besitzt, zu zerstören. Es wäre der entsprechenden Einfügung eines eventuellen Neubaus in diesen architektonischen Rahmen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Umbau des Hauses Nr. 3 ist zur Anpassung an den Charakter der Straße wünschenswert.

Bauernmarkt.

Nr. 1 (IV) = Freisingergasse 4. Stiftungshaus des Bürgerspitalsfonds.

Nr. 15 (III) = Hoher Markt 1 = Landskronngasse 2. Ist wegen seiner dem Hohen Markt zugekehrten Fassade erhaltenswert.

Im Hausflur des Hauses Nr. 10 (I) die Gedenktafel: *In diesem Hause wurde am 15. Jänner 1791 Franz Grillparzer geboren. Zu Ehren des Dichters die Gemeinde Wien, 3. Jänner 1873.* Gegenüber Büste Grillparzers.

Beethovenplatz.

Akademisches Gymnasium (I).

Beethovendenkmal und Gartenanlage mit Laubengängen (I).

Die ruhigen Fassaden der den Platz einschließenden Häuser (I) dürfen nicht durch auffällige Schilder verunziert werden.

Bellariastraße.

K. u. k. Naturhistorisches Hofmuseum (I).

Biberstraße.

K. k. Postsparkassenamt (I).

Blutgasse.

Nr. 1 (IV) = Domgasse Nr. 4 (Trienterhof). Ist mit Rücksicht auf die Fassade in der Domgasse erhaltenswert.

Nr. 3 (III—IV). Durch Schwibbogen gegliederter Hof von mittelalterlichem Charakter.

Nr. 9 (IV) = Singerstraße Nr. 9, 11. Haustüre erhaltenswert.

Nr. 4 (III). = Singerstraße Nr. 7. Deutsch-Ordenshaus.

Blumenstockgasse.

Nr. 1 = Rauhensteingasse Nr. 1 = Weihburggasse Nr. 6 (II).

Börseplatz.

Börse (I). Von Engeln getragenes Wappenschild ober den Fenstern des I. Stockes.

Bräunerstraße.

Nr. 1 = Graben Nr. 13 (II).

Nr. 3 (IV). Schöner Hof mit offenen konsolentragenen Gängen, welche durch prächtige Schmiedeeisengitter abgeschlossen werden. Wandbrunnen, darüber schmiedeeiserne Laterne (Grundriß, s. Fig. 16).

Nr. 5 (IV), umgebaut (I).

Nr. 7 (IV).

Nr. 11 und 11 a (III). Mit Rücksicht auf das Nachbarpalais Nr. 13 erhaltenswert.

Nr. 13 = Josefsplatz Nr. 7. Palais Pallavicini (III).

Am Hause Nr. 6 Gedenktafel: *In diesem Hause starb Friedrich Hebbel am 13. Dezember 1863.*

Nr. 8 (IV) = Habsburggasse Nr. 5. Palais Cavriani.

Nr. 10 (III).

Nr. 14. Stallburg (V), Brunnen von 1675 (V) im Hof.

Die Straße enthält eine Reihe der hervorragendsten barocken Privatbauten des I. Bezirkes, z. B. das balkongeschmückte Haus Nr. 3, das durch ein gutes Portal ausgezeichnete Haus Nr. 7, das auch schon in den Stichen Kleiners abgebildete prächtige Palais Cavriani Nr. 8 und das angrenzende Haus Nr. 10 mit dem vasengeschmückten klassizistischen Portal.

Durch die Demolierung des Hauses Nr. 9, eines Barockbaues, wurde die linke Straßenseite in ihrem Eindruck geschädigt. Der Aufriß des Neubaus steht mit den benachbarten alten Häusern nicht im Einklang.

Bognergasse.

Die Straße ist durchaus mit wenig einheitlichen Neubauten besetzt und hat an künstlerischer Geschlossenheit viel verloren.

Brandstätte.

Am Hause Nr. 3 (I) Gedenktafel: *Turnierplatz der Bürger Wiens im XV. Jh.*

Burgring.

Burgtor (II). Die Erhaltung des letzten Wiener Stadttores, das zugleich ein Erinnerungsdenkmal an die Leipziger Völkerschlacht und eines der wenigen Monumentalbauten der franziszeischen Zeit ist, erscheint als selbstverständliche Forderung des Denkmalschutzes.

K. u. k. Natur- und Kunsthistorisches Hofmuseum (I).

K. k. Hofgarten (II).

Denkmale von Prinz Eugen von Savoyen und Erzherzog Karl (I) auf dem Heldenplatz. Für den Schmuck dieses Platzes ist auch wesentlich die Erhaltung der Kugelfliederbüsche. Die Erbauung eines zweiten Burgflügels längs des Volksgartens würde das schöne, vom Heldenplatz sichtbare Bild des über das Grün des Volksgartens und Rathausparkes aufragenden Rathauses verdecken.

Siehe auch Maria-Theresia-Platz. Erhaltung der Baumpflanzungen.

Camesinagasse.

Nr. 2 = Hoher Markt Nr. 3 = Landskronngasse Nr. 6 (III). Erhaltenswert, da ein Teil der Baugruppe der Häuser Hoher Markt Nr. 1—3.

Canovagasse.

Musikvereinsgebäude (I).

Domgasse.

Altertümliche Straße mit einigen bemerkenswerten Häusern, besonders Nr. 6 und 10. Rechts eine Zeile von Barockhäusern, links fällt das vorkragende Stockwerk des alten Einkehlrgasthofes „Zum König von Ungarn“ auf.

Nr. 3 = Schulerstraße Nr. 6 (V).

Nr. 5 = Schulerstraße Nr. 8 (IV).

Nr. 7 = Schulerstraße Nr. 10 (V, II). „Zum König von Ungarn.“

Nr. 4 (Trienterhof) = Blutgasse Nr. 1 (IV).

Nr. 6 (IV). Basrelief: hl. Maria mit dem Jesuskind. Erinnerung an die zweite Türkenbelagerung. Haus Kolschitzkys mit dem ersten Wiener Kaffeehaus.

Nr. 10 = Grünangergasse Nr. 2.

Leider ist in die geschlossene alte Häuserzeile rechts 1913 Bresche geschlagen und das Haus Nr. 8, ein alter, schmaler Giebelbau mit einem Erker und einem von aus Wolken guckenden Engelsköpfen umrahmten Bilde geschmückt, abgebrochen worden. Dadurch ist nun auch diese Gasse aus der Liste jener Altwiener Straßen ausgeschieden, in denen sich harmonische Baugruppen hätten erhalten lassen.

Bemerkung zum Plan: Nach dem Stande von 1914 wäre das Haus Nr. 8 nicht mehr dunkelblau, sondern weiß einzutragen.

Dominikanerbastei.

Basteirest mit Gärtchen des Dominikanerklosters.

Dominikanerkloster (VI, V, II). Reste des Kreuzganges XV. Jh., Neubau des Klosters 1631—1633, Umbau Anfang des XIX. Jhs. Maria im vergoldeten Strahlenkranz auf dem achtstöckigen Wohnturm im Kloster.

Dorotheergasse.

Diese schöngeschrümmte Straße war bis 1912 in der Strecke vom Graben bis zur Plankengasse ein Musterbeispiel Altwiener Baukunst des XVII. und XVIII. Jhs. Nicht nur schöne Einzelbauten gingen verloren, sondern ein geschlossenes Stadtbild ist durch Abreißen der Häuser Nr. 3, 5, 7, 6, 8¹⁾ zerstört worden, nachdem schon einige Jahre früher das Barockhaus Nr. 14 = Bräunerstraße Nr. 9 gefallen war. Hier, in der Herren- und Weihburggasse, hat die Altstadt während der letzten Jahre den größten künstlerischen Verlust erlitten, der in Ermanglung eines Schutzgesetzes leider nicht aufzuhalten war. Der obere Teil der Straße wurde schon 1898 durch die Erbauung des weit hinter die alte Straßenflucht zurückgerückten Dorotheums in seiner Baulinie zerstückelt. Doch sind auch heute noch hervorragende Denkmale unter den Privathäusern, z. B. die Barockbauten Nr. 9 und 10.

Nr. 9 (IV).

Nr. 11 (II).

Nr. 13, 15 (Klosterneuburgerhof) = Plankengasse Nr. 6, 7. 1803 erbaut, aber noch mehr den Charakter von III tragend.

Nr. 19 = Augustinerstraße 10. Siehe dort.

Nr. 2, 4 = Graben Nr. 11 (IV).

Nr. 10 (IV).

Nr. 12 (IV).

Pfarrkirche der helvetischen Konfession (III und I). Der Kirchturm bildet einen sehr schönen Abschluß der Plankengasse.

Nr. 16. Pfarre (II).

Nr. 18. Kirche der Augsburger Konfession (V, III und I).

Nr. 20 = Josefsplatz Nr. 6, Palffysches Majoratshaus, zwar im Kerne sehr alt (IV, 1684), aber umgebaut (II und I), ist in seinem heutigen Äußern nicht erhaltenswert. Bei seiner geringen Höhe fügt es sich auch nicht gut in den Josefsplatz ein. Bei einem Umbau, der zwecks Verbreiterung der Dorotheergasseneinfahrt wohl kommen wird, ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Baulinie der Straße zwischen Josefsplatz und evangelischer Kirche nicht geknickt, sondern in gekrümmter, gegen die heutige Fluchtlinie zurückgerückter Linie geführt wird. Der Neubau (nur Privatpalais!) hätte die gleiche Höhe wie das benachbarte Palais Pallavicini zu erhalten und in der Fassade auf dieses wie auf die gegenüberliegende Hofburg Rücksicht zu nehmen.

Bemerkungen zum Plan: Nach dem Stande von 1914 wären die Häuser Nr. 3, 5, 6, 7, 8 nicht mehr farbig, sondern weiß zu bezeichnen.

¹⁾ Die Neubauten 3, 5, 7 fügen sich verhältnismäßig gut in das Straßenbild ein, weniger dagegen Nr. 6 und 8.

Drahtgasse.

Nr. 3 = Ledererhof Nr. 2 (IV). Das Haus besitzt eines der schönsten schmiedeeisernen Balkongitter der Stadt.

Elisabethstraße.

Nr. 2, 4, 6. Heinrichshof (I).

Ertlgasse.

Die Häuser 2, 4 (II) sind 1912/13 abgebrochen worden, also jetzt weiß zu bezeichnen. In Nr. 2 befand sich ein seit dem XIV. Jh. bestehender Metkeller „Zum süßen Löchel“.

Eschenbachgasse.

Ingenieur- und Architektenverein — Gewerbeverein (I).

Färbergasse.

Nr. 1 = Am Hof Nr. 10. Feuerwehrkaserne (IV). Die übrigen alten Häuser der Gasse sind wertlos. Eine zu starke Verbreiterung der Einfahrt in die Färbergasse vom Hof aus ist zu vermeiden, um die nördliche Platzwand nicht aufzureißen.

Nr. 4 (II). Die übrigen alten Häuser sind wertlos.

Fischerstiege.

Nr. 3, 5 (V). Zwei der ältesten Häuser der Stadt. Nr. 3 Hausinschrift: *Dieses Haus steht in Gottes Hand, zur Fischerstiege wird es genannt.* Darüber ein eingerahmtes Ölbild, die ursprüngliche Topographie der zum Donauufer führenden Stiege zeigend. Das Bild ist zu renovieren. Gedenktafel: *Vor diesem Hause stand bis Ende des XVIII. Jhs. das Tor an der Fischerstiege, ein Teil der Umwallung zur Zeit der Babenberger.*

Das auf der rechten Seite über die Baulinie vorragende Haus Nr. 8 (IV/III) kann als wertlos gepfert werden.

Fischhof.

Am Hause Nr. 5 (Rotgasse Nr. 9), jetzt Nr. 2 beziehungsweise Bauernmarkt Nr. 22, war vor dem Umbau eine Gedenktafel angebracht: *Hier stand zur Zeit der Babenberger ein Stadttor.* Wäre wieder anzubringen.

Fleischmarkt.

Nr. 9 und 11 (V). Die beiden, durch einen den Eingang der Griechengasse überspannenden Schwibbogen miteinander verbundenen Häuser bilden eine der altertümlichsten und malerischsten Baugruppen der Stadt. Am Hause Nr. 9 eine hl. Maria mit dem Jesuskind, Halbfigur in Hochrelief auf Goldgrund (XVI. Jh.).

Nr. 13. Kirche der nichtunierten Griechen zur hl. Dreifaltigkeit (I).

Nr. 15 (IV). Gedenktafel: *In diesem Hause wurde M. v. Schwind 1804 geboren.*

Nr. 19 = Laurenzerberg Nr. 2 = Postgasse Nr. 17. Laurenzergebäude (V), umgebaut (II). Erhaltenswert ist an dem nüchternen Gebäude das reliefgeschmückte dreieckige Giebelfeld (II).

Nr. 8 und 10 (III) bilden eine gute Gruppe klassizistischer Häuser. Insbesondere bietet sich ein schöner Durchblick aus der Schwibbogenöffnung der Griechengasse gegen das auch historisch bedeutsame, mit einem Reliefmedaillon Kaiser Josefs II. geschmückte Haus Nr. 10 mit der Inschrift: *Vergänglich ist dies Haus, doch Josefs Nachruf nie; er gab uns Toleranz, Unsterblichkeit gab sie.* (Erbaut 1783.)

Verunstaltung: Die Fassade des Hauses Nr. 9 wird durch zahlreiche große Firmenschilder verunstaltet, desgleichen die den Hintergrund der Kirchenkuppel bildende Feuermauer des Hauses Nr. 15 durch Reklameaufschriften.

Nachtrag zum Plan: Das 1913 abgebrochene, übrigens unbedeutende Haus Nr. 3 wäre nach dem Stande von 1914 weiß und nicht mehr grün zu bezeichnen.

Durch den 1909 erfolgten Abbruch des Hauses Nr. 17, Laurenzerberg 1, das einen prächtigen Arkadenhof (Fig. 11) enthielt, hat der Wiener Denkmalbesitz einen empfindlichen Schaden erlitten. Nr. 4, der 1894 demolierte Darwcrhof, war auch eines der hervorragendsten Baudenkmale des XV. Jhs.

Franzensring.

Reichsratsgebäude (I) mit Pallas-Athene-Brunnen und vier Gruppen von Rossebändigern (I).

Rathauspark (I). Strauß-Lannerdenkmal und Kaiserlinde (2. Dezember 1898 gepflanzt) mit Denkstein. Waldmüllerdenkmal (I).

Acht Statuen um Wien verdienter historischer Persönlichkeiten (I), ehemals auf der Elisabethbrücke, jetzt in der Zufahrtstraße zum Dr.-Karl-Lueger-Platz: Herzog Heinrich Jasomirgott, Herzog Rudolf der Stifter, Rüdiger Graf Starhemberg, Joh. B. Fischer v. Erlach; Herzog Leopold der Glorreiche, Niklas Graf Salm, Leopold Graf Kollonits, Josef v. Sonnenfels.

Universität (I).

Volksgarten (II) mit Brunnengruppe Tilgners: Triton und Nympe (I); Theseustempel (II); Grillparzerdenkmal (I); Kaiserin Elisabethdenkmal (I).

K. k. Hofburgtheater (I).

Denkmal des Bürgermeisters Liebenberg (I). Die Erhaltung des Hintergrundes der Melkerbastei ist für die ästhetische Wirkung und historische Bedeutung des Denkmals von Belang. Erhaltung der Baumpflanzungen.

Verunstaltung: Während des Winters wird das Strauß-Lannerdenkmal durch ein Holzgehäuse geschützt. Dieses ist mit bunten Plakaten überklebt, die den Park verunzieren.

Franziskanerplatz.

Dieser oft zum Vorwurf künstlerischer Darstellung gemachte Platz ist der letzte der Inneren Stadt, welcher das bürgerliche Altwien in einer durch keinen disharmonischen Neubau gestörten Weise repräsentiert. Der geplante Akademiestraßenzug verurteilt ihn zum Verschwinden und läßt hier eine Straßenkreuzung entstehen. Die Giebelfassade der Franziskanerkirche wird an diesem Verkehrsknotenpunkt ebenso ihre künstlerische Wirkung einbüßen, wie der für die Mitte des stillen Platzes komponierte Mosesbrunnen Johann Martin Fischers, welcher dann als Verkehrshindernis beseitigt oder in einer Ecke, wohin das auf allseitige Betrachtung berechnete Denkmal nicht paßt, neu aufgestellt werden müßte. Sehr zu bedauern ist das dann eintretende Fallen der künstlerisch wertvollen Häuser Franziskanerplatz Nr. 1, 5 und 6 mit dem Schwibbogen der Ballgasse und Weihburggasse Nr. 14. Der Einblick in die obere Weihburggasse ist ohnehin schon durch den hohen geradlinigen Neubau, der an Stelle der schönen Barockhäuser Nr. 10, 10 a und 12 mit den gekrümmten Fassaden getreten ist, sehr geschädigt. Auch die an sich künstlerisch unbedeutenden Häuser Franziskanerplatz Nr. 2 und 3 dienen mit ihren ruhigen Fassaden, dem Aufzugbalken und der mannigfaltig gegliederten Silhouette ihrer Dach- und Kaminlinie als Glieder vorzüglich dem ganzen Kunstwerk des um jeden Preis zu erhaltenden Platzes.

Nr. 1 (IV).

Nr. 2 (V).

Nr. 3 (V), umgebaut [Stockwerkaufsetzungen (II)].

Nr. 4. Franziskanerkloster und Kirche des hl. Hieronymus. Statue des hl. Hieronymus an der Ecke des Klosters gegen die Singerstraße Nr. 26 (V).

Nr. 5 und 6 (III), siehe auch Ballgasse.

In der Platzmitte: Mosesbrunnen (III).

Bemerkungen zum Plan: Das Nachwirken gotischer Motive im Renaissancebau der Kirche, insbesondere am Chorschluß ist durch einen hellroten Streifen im dunkelblauen Feld angedeutet. Der kleine, den Mosesbrunnen andeutende Kreis in der Platzmitte ist beim Druck fehlerhafterweise mit blauer statt grüner Farbe bezeichnet worden.

Franz-Josefs-Kai.

Parkanlage zwischen Stephanie- und Maria-Theresien-Brücke (I).

Gedenktafel am Hause Nr. 27 mit der Inschrift: *An der Stelle dieses Hauses stand der im XIII. Jahrhundert erbaute Roteturm, einst die Hauptschutzwehr der Stadt gegen Norden. Dieselbe wurde im März 1776 abgetragen.*

Verunstaltung: Die zwecklosen Türmchen und Kuppeln der Straße verunstalten das von den Donaubrücken oder vom Leopoldstädter Ufer aus gesehene historische Bild der Altstadt und verdecken es zum Teil. Bei Umbauten ist darauf zu sehen, daß die Häuser nicht noch höher, als sie gegenwärtig sind, gebaut und daß ihre Dachlinien möglichst ruhig gestaltet werden.

Freisingergasse.

Nr. 4 = Bauernmarkt 1 (siehe dort) (IV). Gerahmtes Hochrelief: Mariä Verkündigung (IV).

Freiung.

Der Platz enthält die mannigfaltigsten, verschiedenartigen Denkmale.

Nr. 2 = Herrengasse Nr. 14 = Strauchgasse Nr. 2 [Bankbazar (I)]. Im Hof: Donauweibchenbrunnen (I).

Nr. 3 = Herrengasse Nr. 16. Palais Harrach (IV), der westliche Gartenflügel I, das ganze Gebäude 1845 restauriert und stark verändert. Hervorragender Palastbau Hildebrands.

Nr. 4. Palais Kinsky [ehemals Daun (IV)].

Nr. 6. Schottenhof = Schottengasse Nr. 2 (II). Schöne klassizistische Fassade. Stiftsgarten mit der „Schwarzen Mutter Gottes“, ehemalige Grenzsäule des Neudeggerlehens (II). Im Hof: Jasomirgottbrunnen mit Gartenanlage (V).

Benediktinerkirche unserer Lieben Frau zu den Schotten (V). In einer Wandnische der westlichen Kirchenmauer: Herzog-Jasomirgott-Denkmal (I).

Nr. 7 (III). („Der Schubladkasten.“)

Nr. 8. Niederösterreichische Eskomptegesellschaft (IV/III). Umbau (II).

Nr. 9 = Tiefer Graben Nr. 1. Niederösterreichische Eskomptegesellschaft (II). Umbau (II).

In der Mitte des Platzes: Austriabrunnen von L. Schwanthaler 1846 (II/I).

Friedrich-Schmidt-Platz.

Nr. 1. Rathaus (I).

Nr. 3. Militärgeographisches Institut (II). (VIII. Bezirk.)

In der Mitte der Gartenanlage: Denkmal Friedrich Schmidts (I).

Futterergasse.

Nr. 1 = Judenplatz Nr. 10 = Wipplingerstraße Nr. 9 (II).

Nr. 2. Ministerium des Innern (IV).

Getreidemarkt.

Sezession (I). Denkmal des Marc Anton (I). Wichtig ist die Erhaltung der Pappeln hinter dem Gebäude für das Straßenbild.

Graben.

Nr. 11 = Dorotheergasse Nr. 2 (IV), das letzte Barockhaus des Platzes.

Nr. 12/13. Generalihof (II), umgebaut (I).

Nr. 14/15. Grabenhof (I).

Nr. 21 = Tuchlauben Nr. 2. Wiener Sparkasse (II).

In der Platzmitte: Pestsäule [Dreifaltigkeitssäule (IV)], Josefsbrunnen, Leopoldsbrunnen (IV), umgegossen und neu aufgestellt (III/II, 1804).

Zwei schöne Häuser des XVIII. Jhs. sind während der letzten Jahre verschwunden, das Barockhaus Nr. 16 = Habsburgergasse 2 und der mit einem Atlantenportal geschmückte Trattnerhof Nr. 29 (III) (1779). Auch die Demolierung des Hauses Nr. 17 (IV) ist sehr zu bedauern. Das noch dem Ende des XVIII. Jhs. entstammende Haus Nr. 19 (Hotel Müller) ist architektonisch unbedeutend.

Grashofgasse.

Nr. 3. Heiligenkreuzerhof, siehe Schönlaterngasse.

Griechengasse.

Enthält eines der altertümlichsten Stadtbilder Wiens.

Nr. 5 = Hafnersteig Nr. 4 (II). St. Georgskirche.

Nr. 7. Einstöckiges Haus mit Marienstatue in der Hausnische (IV), darüber der eingangs erwähnte Hausturm (VI) ansteigend (Fig. 2).

Nr. 9 = Fleischmarkt Nr. 11 (siehe dort) (V). Durch Schwibbogen verbunden mit Nr. 10 (Fig. 2).

Nr. 10 = Fleischmarkt Nr. 9 (siehe dort) (V).

Bemerkenswert sind die uralten Mauerreste, auf denen das Haus Nr. 10 aufrucht, und die mittelalterlichen Prellsteine der Gasse.

Bemerkungen zum Plan: Der Hausturm mit gotischem Satteldach (siehe S. 11) ist im Hintertrakt des Hauses Nr. 9 angedeutet (rosa statt dunkelrot!).

Grünangergasse.

Nr. 1. Neubergerhof (V), umgebaut (II). Nur das wappengeschmückte Portal (V) erhaltenswert.

Nr. 9. Staatsschuldenkasse (IV—II), siehe Singerstraße Nr. 17, 19.

Nr. 4 = Domgasse Nr. 10. Hervorragender Barockbau mit originellem, mit den Figuren von Windhunden geschmücktem Portal (IV).

Nr. 6 (III).

Nr. 8 (IV). (Portal!).

Nr. 12 = Nikolaigasse Nr. 4 = Singerstraße Nr. 15 (III).

Verunstaltung: Das Haus Nr. 6 ist durch das Reklameschild einer Zeitungsredaktion verunstaltet.

Haarhof.

Nr. 1 = Wallnerstraße Nr. 4. Esterhazysches Fideikommißhaus (IV), die dem Haarhof zugewandte Fassade II, der originelle Esterhazykeller aber IV.

Nr. 2 = Naglergasse Nr. 11 (II). An diesem Empirehause eine Inschrift mit der Jahreszahl 1508 (V).

Nr. 4 = Naglergasse 13 (V). Beide Gebäude mit Rücksicht auf die Fassaden in der Naglergasse erhaltenswert.

Nr. 6 = Wallnerstraße Nr. 6 (II). Eines der wenigen Empirepalais der Stadt (Palffy).

Der Haarhof liegt im Zuge der projektierten Straße Ballhausplatz (siehe dort) — Am Hof, welcher in der Strecke Wallnerstraße—Herrengasse 1914 bereits hergestellt wurde. Seine Verlängerung von der Wallnerstraße zum Hof würde den Haarhof zum Verschwinden bringen, was nicht im Interesse der Erhaltung der schönen alten Häuserzeile auf der linken Seite der Naglergasse liegt. Vor allem aber würden dadurch die wertvollen Paläste Esterhazy und Palffy zerstört werden. Für den Verkehr wäre aber damit nicht die beabsichtigte direkte Zufahrt von der Ringstraße zum Platz Am Hof gewonnen, weil der Ballhausplatz über den Heldenplatz keinen Ausgang zum Ring hat. Solange das Hofärar nicht die Anlage einer Straße längs des Volksgartens gestattet hat, sind alle im Zuge der projektierten Straße vorge-

nommenen Durchbrüche auch vom praktischen Standpunkt zwecklos, da der Straßentorso Am Hof—Ballhausplatz sich zu keiner wichtigen Verkehrslinie entwickeln kann. Es wird und ist schon bereits zum Teil dabei nur die Zerstörung einiger schöner Stadtbilder sowie künstlerisch wertvoller Häuser in der Herrengasse, Wallnerstraße, im Haarhof und in der Naglergasse erreicht.

Habsburgergasse.

Nr. 1 = Graben Nr. 14, 15 (I).

Nr. 5 = Bräunerstraße Nr. 8 (siehe dort). Palais Cavriani.

Ein an Stelle des an und für sich wertlosen Hauses Nr. 7 (II) eventuell aufgeführter Neubau müßte in Fassade und Baulinie darauf Rücksicht nehmen, daß er als Rahmen für das prächtige Barockhaus Nr. 5 zu dienen hat.

Nr. 11. Stallburg = Stallburggasse Nr. 5 = Bräunerstraße Nr. 14 (V).

Nr. 4 (III). Das Haus steht zwar über die Baulinie vor, ist aber durch seine pilasterartigen Karyatiden bemerkenswert.

Nr. 12. Pfarrhaus der Barnabiten (IV). Portal!

Nr. 14. Kleines Michaelerhaus (Michaeler Durchhaus). Bemerkenswerte Oberlichtgitter. Jeder Umbau dieses nur einstöckigen Hauses würde eines der schönsten Stadtbilder zerstören: den Blick auf den schlanken Turm, das romanische Langhaus der Michaelerkirche von der Stallburggasse her.

Nr. 16 = Michaelerplatz Nr. 6 (IV), siehe Michaelerplatz.

In den Jahren 1912—1914 wurden umgebaut: die Barockhäuser Nr. 3 und 10 (IV), welche also auf dem Plane nach dem gegenwärtigen Stande nicht mehr blau, sondern weiß zu bezeichnen wären.

Hafnersteig.

Nr. 4. Griechische St. Georgskapelle (II).

Nr. 6 = Griechengasse Nr. 7 (siehe dort).

Nr. 8 (III). Sollte dieses wenig bedeutende Haus durch einen Neubau ersetzt werden, so ist darauf zu achten, daß nicht die Kuppel der Griechischen Kirche auf dem Fleischmarkt dadurch überhöht wird.

Nr. 10 = Fleischmarkt Nr. 15 (IV, siehe dort).

Heidenschuß.

Nr. 3 = Strauchgasse Nr. 1. Palais Montenuovo, jetzt Anglo-Österr. Bank. Wahrzeichen: Statue eines Pfeilschießenden türkischen Reiters (I) in der Höhe des I. Stockwerkes. Rechts darunter die Gedenktafel: *Bis zum Jahre 1156 floß durch die Gasse und den Tiefen Graben der Alsbach der Donau zu.*

Heldenplatz siehe Burgring.

Herrengasse.

Die mit vornehmen Palästen und öffentlichen Gebäuden besetzte Hauptstraße des alten Herrenviertels war bis zum Jahre 1910 eine der schönsten Straßen des alten Wien. Da fiel das Dreilaufferhaus (Nr. 2—4 = Michaelerplatz = Kohlmarkt Nr. 22) und der an die Stelle tretende Neubau des Architekten Loos rückte um 6 m zurück. Dadurch war schon der reizvolle Einblick auf die in leicht gekrümmtem Bogen verlaufende Straße vom Michaelerplatz her sehr beeinträchtigt, denn eine Feuermauer nahm jetzt einen guten Teil des Straßenbildes ein. Durch den Verkauf der Liechtensteinschen Häuser Nr. 6 und 8 und Wallnerstraße Nr. 5 und 7 wurde der Umbau des ganzen Blockes zwischen Wallnerstraße und Herrengasse in Angriff genommen, die rechte Straßenseite völlig umgewandelt und die geschlossene Wand ihrer Hausfassaden durch eine neue Quergasse zur Wallnerstraße zerstückelt. Aufgabe des Denkmalschutzes wird es nun sein, wenigstens die linke Seite der Straße in ihrem ursprünglichen Charakter zu

erhalten und nicht durch den geplanten Straßenzug Ballhausplatz—Hof aufreißen zu lassen. Desgleichen ist beim eventuellen Umbau des Gebäudes der Österr.-Ung. Bank darauf zu achten, daß hier wieder nur ein öffentliches Gebäude oder ein Privatpalais entsteht, nicht aber ein Geschäftshaus, das den Charakter der Straße völlig zerstören würde. Mit der Herstellung der um mehrere Meter gegen die frühere Fluchtlinie zurückliegenden rechten neuen Baulinie ist der Verbreiterung der lebhaften Durchzugsstraße auch völlig Genüge getan und keine Ursache vorhanden, die Reihe der ohne Ausnahme historisch oder künstlerisch bedeutenden Häuser der linken Straßenseite durch weiter zurückstehende Neubauten zu ersetzen.



Fig. 40 I., Himmelfortgasse Nr. 13.
Barockfassade des Palais Fürstenberg (IV)

Bemerkung zum Plan: Da die Häuser Nr. 6 und 8 (III) sowie Nr. 10 (II) demoliert sind, so wären nach dem Stande von 1914 an Stelle der farbigen Flächen hier weiße einzusetzen.

Himmelfortgasse.

Nr. 7 (III).

Nr. 9 (III) mit Resten eines alten Klosterhofes (V), Sonnenuhr.

Nr. 11 (III).

Nr. 13. Palais Fürstenberg (IV), s. Fig. 40.

Nr. 15 (V). Schönes dreifenstriges Giebelhaus.

Nr. 17 (IV). In der Höhe des I. Stockwerkes wappentragende Figur.

Nr. 2, 4 = Kärntnerstraße Nr. 27—31. Hotel Erzherzog Karl (IV/III, 1722) teilweise umgebaut (II).

Nr. 6 (IV).

Nr. 8 (IV). Palais Erzherzog Eugen, jetzt Finanzministerium. Wandbrunnen im Hof.

Nr. 10, 12 (III).

Nr. 5 (V und IV). Palais Wilczek.

Nr. 7 (II). Palais Modena, jetzt Ministerratspräsidium.

Nr. 9 (III). Palais Clary.

Nr. 11 (II) = Regierungsgasse Nr. 5 = Minoritenplatz Nr. 8. Statthaltereier.

Nr. 13 (II). Landhaus. Reste von V in der Inneneinrichtung, im Stiegenhaus, am Kapellenportal, im Hoftrakt, sowie von VI in einigen Räumen, sowie in der Kapelle. Brunnen im Hof mit ruhendem Danubius (II). Inschrifttafel (Maximilianische Burgfriedenssatzung) von 1571 mit einer ein Schwert haltenden Faust (Freizeichen, V).

Nr. 15, 17. Österr.-Ung. Bank (II).

Nr. 19 = Bankgasse Nr. 2. Palais Batthyany (IV), jetzt Hotel Klomser. Reich verziertes Balkonfenster im I. Stock.

Nr. 21 = Schenkenstraße Nr. 4. Palais Trauttmansdorff.

Nr. 23 (IV). Niederösterreichischer Landes-schulrat.

Freiung Nr. 4. Palais Kinsky (IV).

Nr. 14. Bankpalais (I), ehemals Börse, siehe auch Freiung.

Verunstaltung: Die auf dem Bankpalais angebrachte Tafel „Beethovensaal“ stört den Eindruck der Fassade des Hauses.

Die Straße enthält einige der bedeutendsten Barockbauten Wiens, vor allem den Winterpalast des Prinzen Eugen v. Savoyen, das Haus Nr. 6 (ehemals Bachersches Haus), das Palais Fürstenberg u. a. Die linke Straßenseite abwärts von der Rauhensteingasse bietet noch die Möglichkeit der Erhaltung einer geschlossenen Altwiener Straßenzeile. Die Häuser Nr. 10 und 12, d. h. der linke Rahmen des Prachtbaues des Finanzministeriums, sind bereits zur Zerstörung verurteilt, nachdem in der benachbarten Johannesgasse schon die Vorbereitungen zur Durchführung des Akademiestraßenzuges getroffen sind (vgl. auch dort und Annagasse). Die einseitige Freilegung wird dem architektonischen Eindruck sehr abträglich sein. Auf der anderen Straßenseite würden dem Durchbruch die Häuser Nr. 11—15 zum Opfer fallen und damit wird abermals eine alte Baugruppe zerrissen werden.

Hoher Markt.

Nr. 1 (III) = Landskronngasse Nr. 2 = Bauernmarkt Nr. 15. Ein typischer, klassizistischer Bau aus dem Ende des XVIII. Jhs. (Grundriß, s. Fig. 17).

Nr. 1. Hofbrunnen: Wasserfaß mit spielenden Amoretten.

Altwiener Ladenschild am Hause Nr. 1: *Zum schwarzen Hund* (II).

Nr. 2 (III) = Landskronngasse Nr. 4, umgebaut (II).

Nr. 3 (III) = Landskronngasse Nr. 6 = Camesinagasse Nr. 2. Wohnhaus Friedrich Halms „Zum Pelikan“. Vergoldetes Hauszeichen: Pelikan mit Jungen.

Altwiener Ladenschild am Hause Nr. 3: *Zur schwäbischen Jungfrau* (früher Rotenturmstraße, II).

Nr. 5 (II) = Tuchlauben Nr. 22 = Landskronngasse Nr. 10. Uhr im Giebelfeld.

Die Erhaltung der klassizistischen Häusergruppe 1—3 ist im Interesse der Wahrung des historischen Charakters des Platzes ebenso wie im Interesse seiner ruhigen Umrahmung und Erhaltung eines guten Hintergrundes für den Josefsbrunnen erstrebenswert.

Nr. 8. Palais Sina (jetzt Graf Wimpffen) (I). Gedenktafel auf dem Hause: *Hier stand im II. und III. Jahrhundert das Prätorium, der Sitz des römischen Befehlshabers, dem Prätorium gegenüber das Forum, der Mittelpunkt des öffentlichen Verkehrs der Festung Vindobona.*

Nr. 9 (III) = Judengasse Nr. 1.

In der Mitte des Platzes: der Josefsbrunnen (IV).

Bemerkung zum Plan: Umgebaut wurden 1913 die Häuser Nr. 10 = Judengasse 2, 4 (III), der Ankerhof Nr. 11 (I), Nr. 12 und 13 (= Rothgasse 5 und 6 beziehungsweise Lichtensteg 6, II). Alle diese Gebäude sind jetzt nach dem Stande von 1914 auf dem Plane weiß zu bezeichnen. An dem Hause Nr. 10 befand sich ein rotmarmornes Basrelief aus dem XVI. Jh., einen Markustlöwen mit männlichem Gesicht darstellend, eingemauert (V), wohl ein Hinweis auf die ehemalige Ansiedlung eines Venezianer Kaufmannes an dieser Stelle. Über das Schicksal des Denkmals nach der Demolierung des Hauses ist mir nichts bekannt geworden.

Jesuitengasse.

Nr. 1 (IV) = Schönlaterngasse Nr. 3 (siehe dort).

Nr. 3 (V) = Sonnenfelsgasse Nr. 19 (siehe dort).

Nr. 2. Jesuitenkirche und Kloster (V) (siehe Universitätsplatz).

Der Schwibbogen beim Eingang zur Gasse vom Universitätsplatz her ist zu erhalten.

Johannesgasse.

Nr. 2 = Kärntnerstraße Nr. 35, Malteserhof. Ist mit Rücksicht auf die in das Haus eingebaute Fassade der Malteserordenskirche in der Kärntnerstraße erhaltenswert.

Nr. 6. Hofkammerarchiv (II) [Mariazellerhof] (siehe Annagasse Nr. 5).

Nr. 8 und 10. Kloster und Kirche der Ursulinerinnen (V). Schöne Portale. Renaissancefassade der Kirche.

Nr. 3 (IV).

Nr. 5 (IV). Palais Questenberg, später Kaunitz, jetzt Reichsfinanzministerium.

Nr. 7 (IV). Palais Schöllner. Teilweiser Umbau (II).

Nr. 15. Adeliges Damenstift. Immakulatastatue in einer Hausnische. Im Hofe schöner Wandbrunnen, die Witwe von Sarepta darstellend.

Nr. 17. Baron Dipaulisches Haus (III).

Der Einblick in den oberen Teil der Straße von der Kärntnerstraße her bietet auf der rechten Seite einen wenig erfreulichen Anblick auf die Feuermauer des Hauses Nr. 6, während der weit zurückgerückte Neubau Nr. 4 völlig verborgen bleibt, so daß die Straßenwand durchlöchert erscheint. In die an hervorragenden Bauten reiche linke Straßenseite wurde durch den hier bereits in Ausführung begriffenen Akademiestraßenzug Bresche gelegt (vgl. auch Annagasse, Franziskanerplatz, Himmelfortgasse). Dadurch fielen die alten Häuser Nr. 9¹⁾, 11²⁾, 13³⁾ und wurden die Feuermauern des Palais Schöllner einer-, des Adelligen Damenstiftes anderseits freigelegt. Für die linke Straßenseite wurde durch die Aufführung eines neuen, an das Palais Schöllner und das Finanzministerium in der Himmelfortgasse anschließenden Traktes eine glückliche architektonische Lösung zur Deckung dieser Blöße gefunden, auf der rechten grinst sie mit abschreckender Häßlichkeit dem Beschauer entgegen. Der künstlerisch hervorragende Bau des Damenstiftes, dessen Fassade auf den Einbau in eine Häuserflucht komponiert ist, hat dadurch eine schwere Schädigung erlitten. Auf der gegenüberliegenden Seite würde der Durchbruch den Umbau des Ursulinerinnenklosters erfordern und die Symmetrie seiner Renaissancefassade zerstört werden.

Bemerkung zum Plan: Auf diesem ist bereits der Neubau des Hintertraktes des Finanzministeriums (Nr. 9) angegeben (weiß). Beim Hause Nr. 17 ist der Druck der grünen Farbenplatte ausgeblieben.

Jordangasse.

Nr. 2 = Judenplatz Nr. 11, Wipplingerstraße Nr. 7. Ministerium des Innern (IV), (siehe dort). Hier schönes Portal.

Nr. 5 = Schultergasse Nr. 5 (III). Sternhof. An der Straßenecke in der Höhe zwischen dem I. und II. Stockwerke Porträtmedaillon von J. B. Fischer v. Erlach und die Gedenktafel: *In dem bis Ende des 18. Jahrhunderts an dieser Stelle gestandenen Hause, dem alten „Sternhof“, lebte und starb der große Baukünstler Johann Bernhard Fischer von Erlach, Erbauer der Karlskirche, Hofarchitekt der Kaiser Leopold I., Josef I. und Karl VI., geb. in Graz, Juli 1656, gestorben am 5. April 1723.*

Nr. 9 (II) = Judenplatz Nr. 1. Im Hofe bemerkenswerte Ganggitter.

Josefsplatz.

Nr. 1—4. K. k. Hofburg mit der Hofbibliothek als Mittelbau (IV).

Nr. 5 = Bräunerstraße Nr. 13 (III). Palais Pallavicini.

Nr. 6 = Dorotheergasse Nr. 20 (II, IV) (siehe Dorotheergasse).

Kaiser-Josef-Denkmal (II), in der Platzmitte.

Die unverletzte Erhaltung dieses monumentalen Platzes der Altstadt ist eines der ersten Gebote des Wiener Denkmalschutzes. Vgl. bezüglich Nr. 6 und seines eventuellen Umbaus Dorotheergasse.

Judengasse.

Nr. 1 = Hoher Markt (III) (siehe dort).

Nr. 7 = Sterngasse Nr. 1 (II).

Nr. 9 = Sterngasse Nr. 3 (II).

Häuser an sich wenig bedeutend, mit Rücksicht auf den altertümlichen Charakter der Sterngasse erhaltenswert.

¹⁾ Hatte schön geschnitzte hölzerne Torflügel und ober dem Portal eine Reliefgruppe: Maria mit Jesus (IV).

²⁾ War ein typischer, mit Erker versehener Bau aus der ersten Hälfte des XVII. Jhs. (V).

³⁾ III.

Nr. 11 = Salzgasse Nr. 8 (III). Schönes Balkongitter mit Doppeladler.

Nr. 6 (IV).

Nr. 16 = Seitenstettengasse Nr. 1 = Ruprechtsplatz Nr. 5 (II). Beim eventuellen Umbau dieses wenig bedeutenden Hauses ist auf die Ruprechtskirche Bedacht zu nehmen und die Haushöhe nicht zu vergrößern.

Bemerkung zum Plan. Dieser zeigt noch das 1913 abgebrochene Haus Nr. 2, 4 (III und V), dagegen nicht mehr den 1910 abgebrochenen Dreifaltigkeitshof Nr. 12 (IV). In dessen Hofraum war noch ein von der Kapelle „Zur hl. Dreifaltigkeit“ der Philippi-Nerianer stammender Erkerbau zu sehen, der seit der josefinischen Zeit (1784) zu Wohnräumen umgebaut war. Die an der Nordwand des Hofes angebrachten Heiligenbilder in reichen barocken, von Engeln getragenen steinernen Kartuschen sind beim Abbruch wahrscheinlich zerstört worden.

Judenplatz.

Nr. 1 = Jordangasse Nr. 9 (II).

Nr. 2 (V). „Zum großen Jordan.“ Gotisches Basrelief, die Taufe im Jordan darstellend (VI). Zur Erinnerung an die Vertreibung der Juden 1421. Inschrift: *flumine Jordani terguntur labe malis que corpora: cum cedit quod latet omne nefas. Sic flamma assurgens totam juribunda per orbem 1421, Hebraeum purgat crimina salva canum, Deucalionis mundus purgatur ab Undis. Sicque iterum poenas Igne juriente luit.*

Nr. 7 = Drahtgasse Nr. 3 (III).

Nr. 8 (IV).

Nr. 10 (II) = Futterergasse Nr. 1.

Das Ein- und Auspringen der Baulinie der Häuser Nr. 7–10 trägt wesentlich zur architektonischen Gliederung des Platzes bei.

Nr. 11. Ministerium des Innern (IV).

Verunstaltung: Die Fassade des Hauses Nr. 2 ist von zahlreichen auffälligen Geschäftsschildern bedeckt, wodurch auch die Wirkung des Reliefs stark beeinträchtigt wird.

Kaiser-Wilhelm-Ring.

Nr. 4. Palais Dumba (I).

Nr. 8. Palais des Hoch- und Deutschmeisters (I).

Koburgbastei mit Gartenanlagen im Vordergrund (I).

Canondenkmal. Ecke des Stadtparkes gegen die Johannessgasse.

Stadtpark (siehe Stadtpark). Erhaltung der Baumpflanzungen.

Dr.-Karl-Lueger-Platz.

Rathaus (I).

Universität (I).

Parlament (I).

Rathauspark (I) (siehe auch Franzensring).

Sollten die Blöcke der Häuser Nr. 2, 3, 4 beziehungsweise 6, 7, 8 zu beiden Seiten des Rathauses (I) einmal zum Umbau gelangen, so ist wieder auf die einheitliche und symmetrische Gestaltung dieser Arkadenhäuser zu sehen, so daß der monumentale Charakter des ganzen Platzes gewahrt bleibt.

Karlsplatz (siehe auch IV. Bezirk).

Künstlerhaus (I).

Musikvereinsgebäude (I).

Kärntnerring.

Erhaltung der Baumpflanzungen. Bei allen Umbauten ist auf die Erhaltung der monumentalen Ruhe der Straße zu achten.

Kärntnerstraße.

Nr. 29—31. Hotel Erzherzog Karl (IV/III), umgebaut (II). Dieser alte Gasthof hat auch historische Bedeutung.

Nr. 35 (II). Malteserordenskirche (VI), Fassade (I). **Nr. 37** (II). Die beiden Häuser Nr. 37 und 35 flankieren die Empirefassade der Kirche. Bei einem eventuellen Umbau der ersteren dürften nur wieder einfache und nicht höhere Hausfassaden als die gegenwärtigen entstehen.

Nr. 46. Heinrichshof (I) (siehe Opernring).

Hofoperntheater (I) (siehe Opernring).

Nr. 41 = Annagasse Nr. 2. Esterhazysches Fideikommißhaus (III).

Berichtigung zum Plan: Die Häuser Nr. 27 und Nr. 37 sind weiß zu bezeichnen.

Kleeblattgasse.

Nr. 3 (I). Am Hause ein Halbfigurenrelief Maria mit dem Jesuskind (V?).

Nr. 5 (V).

Nr. 7 (V).

Nr. 9 (II) = Kurrentgasse Nr. 10. Mit Rücksicht auf die Kurrentgasse erhaltenswert.

Kohlmarkt.

Nr. 11. Das große Michaelerhaus (IV). Der Erhaltung dieses Hauses kommt ebenso wie der des Michaelerplatzes Nr. 4 und 6 als Rahmen der Michaelerkirche große Bedeutung zu. Gedenktafel: *In diesem Hause lebte und starb Pietro Metastasio (1698—1782). Seinem Andenken von Italienern und Österreichern gewidmet 12. April 1882.* In diesem Hause wohnte auch Josef Haydn 1750—1755.

Im Hofe ein vor einigen Jahren durch Einbau eines Geschäftslokales stark beeinträchtigter Blick auf die Michaelerkirche und eine angebaute kuppelbekrönte Kapelle. Auch die Fassade des Hauses wird durch Firmenschilder stark verunstaltet.

Nr. 18 (II).

Ein schönes, in den Formen des josephinischen Klassizismus gehaltenes Haus (Nr. 16) wurde 1913 abgebrochen. Auf unserem Plan ist es noch vermerkt.

Köllnerhofgasse.

Nr. 2 = Sonnenfelsgasse Nr. 1 (III). Ist mit Rücksicht auf die Erhaltung der alten Straßenzeile der Sonnenfelsgasse zu schützen. Die übrigen alten Häuser der Gasse sind wertlos.

Kolowratring.

Erhaltung der Baumpflanzungen. Siehe auch die Bemerkung beim Kärntnerring.

Kramergasse.

Die Häuser 11, 12, 13 (II) sind 1912/13 abgebrochen worden, also jetzt weiß zu bezeichnen.

Krugerstraße.

Diese gegenwärtig in Regulierung begriffene Straße zeigt mit ihrer zerhackten Baulinie häßliche Bilder.

Nr. 7 = Annagasse Nr. 6 (V).

Nr. 9 = Annagasse Nr. 8 (IV).

Müßten mit Rücksicht auf die Annagasse unbedingt geschützt werden.

Nr. 8. Am Hause eine Gedenktafel zur Erinnerung daran, daß hier in dem an dieser Stelle gestandenen Haus Johann Gabriel Seidl am 21. Juni 1804 geboren wurde.

Nr. 10 = Alte Wallfischgasse Nr. 9 (II). Palais Erdödy. Im Hofe ein mit einem Löwenrelief gezielter Wandbrunnen.

Ein empfindlicher Verlust für das Stadtbild war die 1908 erfolgte Demolierung des Hauses Nr. 12, das die Ecke zur alten Wallfischgasse bildete (IV/III). Die in einer Hausnische angebrachte Reliefgruppe: „Krönung Mariens“ ist wahrscheinlich zerstört worden.

Kumpfgasse.

- Nr. 2.** Neuburgerhof (II) (siehe Grünangergasse Nr. 1).
Nr. 10 = Singerstraße Nr. 17, 19. Staatsschuldenkasse (IV/II).
Nr. 9 (II). In den Lünetten bemerkenswerte Amorettenreliefs.
Nr. 13 (V) = Singerstraße Nr. 21.
 Die übrigen alten Häuser der Gasse sind wertlos.

Bemerkung zum Plan: Das Haus Nr. 11 = Riemergasse Nr. 14 (Ramhof) wurde 1914 abgebrochen. Auf dem Plan erscheint es noch gelb (II) bezeichnet. An dem Hause war eine Gedenktafel angebracht: *In diesem Hause starb Johann Strauß Vater 1849.* Sie wäre an dem Neubau wieder anzubringen.

Kurrentgasse.

Nr. 1 = Schulhof Nr. 2 (V). Dieses schmale hohe Giebelhaus, das gegenüber des gotischen Chores der Kirche „Neun Chöre der Engel“ bildend, hilft eine der reizvollsten Straßenanlagen Altwiens zustande zu bringen. Von der Steindel-, der Seitzergasse und dem Schulhofe her gesehen, überschneiden sich die Hauskonturen in malerischer Weise mit jenen der benachbarten Bauten. Da diese Gäßchen vollkommen des Wagenverkehrs entbehren und auch nach ihrer Lage nie von einem nennenswerten Verkehre durchzogen werden können, so besteht aber auch nicht die geringste Nötigung, auch hier das Krumme gerade und das Enge breit zu machen.

- Nr. 2.** Pfarrhof (IV). Mit der Stanislaus-Kostka-Kapelle (V).
Nr. 3 (IV).
Nr. 4 (III).
Nr. 6 (IV). Wertvolles Portal, schöne Oberlichtgitter.
Nr. 8 (IV).
Nr. 10 (II).

Nr. 12 (V). Bemerkenswertes Portal (Kinder mit dem Vogel Greif). Die Erhaltung dieses Hauses ist auch für das Bild des Judenplatzes wichtig.

Am wertvollsten sind die Häuser Nr. 1, 2, 3, 6 und 12, jedoch ist die Erhaltung der ganzen gekrümmten Häuserzeile, an die sich die alten Häuser des Judenplatzes Nr. 1 und 2 in derselben Fluchtlinie anschließen, wünschenswert, da sie zu den wenigen noch unverletzt erhaltenen Altwiener Straßenbildern gehört.

Bemerkung zum Plan: Bei Nr. 2, in seiner gegenwärtigen Gestalt aus dem Jahre 1757 stammend, ist das höhere Alter der 1583 erbauten, 1742 renovierten Kapelle durch das dunkle Blau angedeutet. Bei Nr. 8, einem Durchhaus nach Kleeblattgasse Nr. 5, scheint der der Kurrentgasse zugewendete Trakt jünger zu sein als die nach der Kleeblattgasse zu gerichtete Fassade. Ersterer sollte mit hellem Blau bezeichnet werden, was auf dem Plane leider ausgeblieben ist.

Verunstaltung: Das Haus Nr. 12 wird durch Firmenschilder verunstaltet.

Landhausgasse.

- Nr. 1** = Herrengasse Nr. 13. Landhaus (II).

Landskronngasse.

- Nr. 2—6** (III) = Hoher Markt Nr. 1—3 (siehe dort).
Nr. 10 (II) = Hoher Markt Nr. 5 (siehe dort).

Steinfigur eines die Hände an einem Gluthafen sich wärmenden Mannes, XV. Jh. (VI), am Neubau, Ecke Tuchlauben Nr. 20 (I).

Laurenzerberg.

Nr. 3 = Hafnersteig Nr. 12 (III). Das klassizistische Einfahrtstor des Hauses wäre zwar an sich erhaltenswert, das Haus ragt aber so stark über die neue Baulinie vor, daß es im Profil häßlich wirkt. In einer Mauernische des Hofes ein Hauszeichen erhaltenswert: Zwei einander gegenüberstehende kleine Steinfiguren junger Hunde.

Ledererhof.

Nr. 2 = Drahtgasse Nr. 3 (IV) (siehe dort).

Nr. 9. Giebelhaus (IV). Reliefmedaillons: Hl. Maria mit dem Jesuskind, hl. Josef.

Lichtensteg.

Die Häuser Nr. 1, 6 (II) wurden 1912/13 abgebrochen, sind also jetzt weiß zu bezeichnen.

Lisztstraße.

Georg-Coch-Denkmal (I) mit Gartenanlage.

Lobkowitzplatz.

Nr. 2 = Augustinerstraße Nr. 10. Palais Lobkowitz (IV), aber auch noch Formen von V. Geschnitzte Türflügel (Fig. 41). Im Hof: Heraklesbrunnen.



Fig. 41 I., Lobkowitzplatz. Tor des Palais Lobkowitz.
Ende des XVII. Jhs. (IV)

Figuren der „Fenstergucker“ unter den Runderkern, Kopien der Originale am alten 1896 abgetragenen Regensburgerhof, der eines der schönsten Häuser Wiens aus dem XV. Jh. war. Gedenktafel zur Erinnerung an Kaiser Friedrich III. und Matthias Corvinus (siehe Bäckerstraße Nr. 1).

Marc-Aurelstraße.

Nr. 2 = Hoher Markt Nr. 8.

Nr. 4 = Sternegasse Nr. 7. „Zur großen Presse.“ Ein typisches Wiener Giebelhaus aus dem XVI. Jh. Für den von der Donau Kommenden grüßt es bei seinem Eintritt in die Altstadt von der Höhe des Plateaus des römischen Pratoriums und des mittelalterlichen Marktplatzes herab. Leider wird die Fassade durch zahlreiche unschöne Firmenschilder ganz verunstaltet.

Nr. 3 = Spiegelgasse Nr. 25 (III). Gedenktafel: *Konrad Vorlauf, Bürgermeister von Wien und die Ratsherren Hanns Rokh u. Konrad Ramperstorffer wurden Mittwoch den 11. Juli 1408 auf diesem Platze enthauptet. Sie fielen als Opfer ihrer Pflichttreue im Widerstande gegen ungerechte Forderungen Herzogs Leopold IV.*

Löwelstraße.

Nr. 2, 4. Ministerium des Äußern (IV).

Nr. 10. Liechtensteinsches Majoratshaus (IV).

Sollten Palais Montenuovo, Nr. 6 (II), und Palais Figdor, Nr. 8 (I), umgebaut werden, so dürften wieder nur Privatpalais hier entstehen, welche in Baulinie und Fassadengestaltung auf Nr. 2, 4, beziehungsweise Nr. 10 Rücksicht nehmen.

Volksgarten (II).

Nr. 1. K. k. Hofburgtheater.

Gedenktafel am k. k. Hofburgtheater: *An dieser Stelle erhob sich die im Jahre 1546 erbaute und im Jahre 1872 abgebrochene Löwelbastei. Vom 8. bis 11. September 1683 wiesen von hier aus die tapferen Verteidiger Wiens die heftigsten und letzten Angriffe der Türken zurück.*

Lugeck.

Gutenbergdenkmal (I).

Am Neubau des Regensburgerhofes (I) Nr. 4 = Bäckerstraße Nr. 1 = Sonnenfelsgasse Nr. 2 die beiden

Marienstiege.

Der Aufstieg zur mittelalterlichen Kirche ist leider bereits in unglücklicher Weise modernisiert. Besonders das Haus Nr. 1 = Passauerplatz Nr. 5 stört mit seiner Eckkuppel die Poesie dieses Platzes. Sowohl Nr. 1 wie 2 sind zu hoch, beeinträchtigen daher die Wirkung des gotischen Turmhelmes und verdecken ihn zum großen Teil, so daß er von der Donauseite her nicht die ihm im Stadtbild zukommende Rolle spielt. Überdies stehen aufdringliche Geschäftsschilder im schreienden Gegensatz zum nahen Gegenüber der Kirche.

Maria-Theresienplatz siehe auch Burgring.

Kunst- und Naturhistorisches Hofmuseum (I).

Maria-Theresien-Denkmal (I).

Gartenanlage mit vier Wasserbassins, geschmückt mit wasserspeienden Marmorfiguren (I). An der Treppe zur Museumstraße Denkmale zweier Rossebändiger. Der schöne Blick auf die Altstadt von diesem Platze wird nur dann erhalten bleiben, wenn bei einem eventuellen Umbau des Leopoldinischen Traktes der Hofburg dieser nicht erhöht wird. Für die monumentale Geschlossenheit des Platzes ist die Erhaltung des Burgtores ebenso wichtig wie jene der Hofstallungen in der Hofstallstraße (siehe VII. Bezirk).

Verunstaltung: Wenig erfreulich ist der Anblick vom Platze gegen den Bezirk Neubau. Daß auf seinem ansteigenden Boden in der Breite- und Burggasse gelegene Neubauten die tiefer gelegenen und niedrigen Hofstallungen mit den Feuermauern der Hintertrakte überragen, läßt sich leider nicht vermeiden, wohl aber, daß sie mit in grellen Farben gehaltenen Reklametafeln bedeckt sind.

Maximilianplatz.

Votivkirche (I). Dem Platze fehlt die Geschlossenheit und vor allem das Zusammenstimmen seiner Umrahmung. Bei Umbauten dürften die Kuppeln der Häuser im Interesse der Kirche nicht wieder aufleben.

Metastasiogasse.

Nr. 1. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (I). Ministerium des Äußern (IV).

Nr. 2 = Minoritenplatz (IV) (siehe dort).

Nr. 4. Palais Montenuovo (siehe Löwelstraße Nr. 6).

Michaelerplatz.

K. k. Hofburg. Vgl. Ö. K. XIV.

Michaelertrakt (IV) und nach den Plänen von IV ergänzt I.

Reichskanzleitrakt (IV).

Winterreitschule (IV).

Amalienhof (V).

Leopoldinischer Trakt (V).

Schweizerhof. Anlage VII, umgebaut V.

Franzensplatz. Denkmal des Kaisers Franz II. (II).

Zeremonienaal und Loggia (II), teilweise 1912 abgebrochen und als Verbindungsflügel zur neuen Hofburg wieder aufgeführt (I).

Hofkapelle (VI).

Hofbibliothek und Redoutensäle (IV).

Stallburg (V).

Am Michaelertrakt zwei Monumentalbrunnen: Die Macht zu Lande, die Macht zur See (I).

Am Schweizerhof: Renaissancetor mit Resten der alten Zugbrücke (MDXXXVII). Wappentafel Kaiser Ferdinands I. mit einer an den Umbau der Burg erinnernden MDXXXI datierten Inschrift (V). Burggraben mit Bäumen und altem Efeu. Im Schweizerhof Brunnen der Hofwasserleitung.

K. k. Hofpfarrkirche Sankt Michael (VII), Chor und Turm (VI), Längskapellen (V), Portal und Westfassade (III), Engelgruppen (IV).

Nr. 6. Michaelerdurchhaus = Habsburgergasse Nr. 14 (IV). Im Michaelerdurchhaus: Ölberg, bemaltes Steinrelief 1494 (VI/V). Kohlmarkt Nr. 11. Das große Michaelerhaus (siehe dort (IV)). Vgl. auch dort über die Gedenktafel.

Demoliert wurde 1910 das Eckhaus Nr. 22, Herrengasse 2, das Dreilaufferhaus (III) mit dem Altwiener Ladenschild „Zu den drey Laufnern“. Vgl. auch Herrengasse 2.

Minoritenplatz.

Minoritenkirche (VI). Angebaute Barockkapelle (IV). Zubau des Kreuzganges (I).

Grabsteine im Kreuzgang (VI—IV).

Gartenanlage vor der Kirche mit den Denkmalen Rudolfs v. Alt (I) und Clemens Maria Hofbauers.

Nr. 1, 2. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (I), im Stile von IV.

Nr. 3, 4. Palais Graf Mensdorff (IV). Schön geschnitztes Haustor. Anstoßend Palais Liechtenstein (IV).

Nr. 5. Palais Starhemberg, jetzt Unterrichtsministerium.

Nr. 6 = Landhausgasse Nr. 4. Österr.-Ung. Bank (II).

Nr. 7 = Landhausgasse Nr. 1, Regierungsgasse Nr. 6. Landhaus (II).

Nr. 8. Statthaltere (II).

Dieser ruhige Platz bewahrt noch den vornehmen Charakter des alten Adels- und Ämterviertels. Seine Kirche, die mit der angebauten Barockkapelle eine der malerischsten Veduten Wiens bildet und deren abgeschossener Turm zugleich ein Denkmal der zweiten Türkenbelagerung ist, sowie die umgebenden Bauten machen ihn zu einem der monumentalsten der Altstadt. Im Palais Liechtenstein und Unterrichtsministerium besitzt er zwei kostbare Denkmale der Blütezeit des Barockstils, dem sich auch die jüngeren Bauten gut einfügen, am wenigsten der neue Zubau zur Österr.-Ung. Bank (Ecke Bankgasse Nr. 3). Sollte nach Fertigstellung des neuen Bankgebäudes der Block zwischen dem Platz, der Herrengasse, der Bank- und Landhausgasse zum Umbau kommen, so ist hier ein auf die Umgebung Bedacht nehmender Bau aufzuführen, der wieder nur ein Amtsgebäude oder ein Privatpalais sein soll und keine Laden enthalten darf. Der Platz würde noch mehr durch die Verbauung des Ballhausplatzes (siehe dort) an Geschlossenheit gewinnen, dagegen ist der Durchbruch Herrengasse—Ballhausplatz (siehe dort) nicht herzustellen, denn der Durchgangsverkehr mit seinen geschäftlichen Folgen würde auch den peripherisch berührten Minoritenplatz seines historischen Charakters völlig entkleiden.

Mölkerbastei.

Die Häuserinsel zwischen dem Ring, der Schottengasse und Teinfaltstraße liegt nicht im Zuge einer radialen Hauptverkehrslinie, sondern wird vom Verkehr umflossen. Es besteht daher vom Verkehrsstandpunkt nicht die geringste Nötigung, mitten durch die Bastei, welche als Denkmal des befestigten alten Wien sich hier mit dem monumentalen Neuwien innig berührt und zu ihm in reizvollen Gegensatz tritt, eine Straße zu legen und so ein Stadtbild zu zerstören, das nicht nur einzelne künstlerische Werte in sich birgt, sondern als Ganzes von eindrucksvoller Wirkung ist (vgl. auch Mölkersteig und Schreyvogelgasse). Die geplante Verlängerung der Oppolzergasse zur Schottengasse würde um den Preis, einen Umweg von nur 50 m (durch die Fahrstraße der Mölkerbastei zur Schottengasse) zu vermeiden, die Abtragung der ganzen Bastei, die auch dem Liebenbergdenkmal als trefflicher Hintergrund dient, die Zerstörung des Mölkerstiftshofes und mehrerer künstlerisch hervorragender bürgerlicher Bauten der Altstadt nach sich ziehen und an die Stelle einer der originellsten Teile des Wiener Straßenbildes einen ebenen nichts sagenden Stadtteil mit Straßen ohne Hintergrund und ohne Höhengliederung, die jetzt so überraschend und reizvoll wirken, setzen. Die Segmentlinie dieses Straßendurchbruches verläuft dem Bogen der Ringstraße so nahe, daß die Wegersparnis, welcher ja übrigens, wie gesagt, jetzt schon die wenig benutzte

Fahrstraße am Fuße der Bastei dient, ganz unbedeutend ist. Übrigens würde dieser Straßenzug nur der Verbindung der verkehrssarmen Parallelstraßen des Schottenringes im Kai Viertel mit dem ebenso verkehrssarmen Rathausviertel zugute kommen.

Mölkerbastei (Straße im engeren Sinn).

Nr. 8 (III) = Schreyvogelgasse Nr. 16. Wappen ober dem Tor. Pasqualitisches Haus. Wiederholt Beethovens Wohnhaus.

Nr. 10 (II) = Mölkersteig Nr. 3.

Nr. 12 (II) = Mölkersteig Nr. 5.

Nr. 14 (I) = Mölkersteig Nr. 7. Bezüglich der übrigen Basteihäuser vgl. Mölkersteig und Schreyvogelgasse.

Mölkersteig.

Nr. 1 = Schreyvogelgasse Nr. 10 (III). Das Haus ist eines der reizendsten Bürgerhäuser Altwiens.

Nr. 3—7 siehe oben.

Nr. 2 = Schreyvogelgasse Nr. 8 (IV) „Zum Auge Gottes“.

Dieses Gegenüber von Nr. 1 ist ebenfalls durch ein feines Portal und seine geschnitzte Haustür ausgezeichnet (IV).

Nr. 4. Mölkerhof (III) = Schottengasse Nr. 3 und 3 a siehe dort.

Naglergasse.

Dieses auf der rechten Seite nun nach dem Umbau des Nuntiaturgebäudes fast völlig modernisierte Gäßchen enthält auf der linken, zwischen dem Haarhof und Heidenschuß, eines der originellsten Altwiener Siedlungsbilder. Die Fassaden der altertümlichen Gasse kommen trotz ihrer Enge, von der Irigasse aus gesehen, wegen der Krümmung des Gäßchens gut zur Geltung. Zu beachten ist insbesondere die Silhouette der Giebellinie. Da die parallele Bognergasse den Durchgangsverkehr vermittelt, so kann dieses unverdient wenig beachtete Stadtbild geschont werden. Vom Verkehrsstandpunkt ist gegen die Erhaltung dieser ehrwürdigen, auf römischen Mauerresten stehenden Häuserzeile nichts einzuwenden. Was ihre Querung durch eine Verbindungsstraße Hof—Ballhausplatz anbelangt vergleiche das bei Haarhof Gesagte.

Nr. 7 = Körblergasse Nr. 2. Giebelhaus (III).

Nr. 9 = Haarhof Nr. 1. Im Kerne IV, Fassade hier II (sollte gelb bezeichnet sein!) Esterhazykeller.

Nr. 11 = Haarhof Nr. 2 (II) (siehe auch dort).

Nr. 13 (V). Reliefgruppe der hl. Dreifaltigkeit.

Nr. 15 (V). „Zum Einsiedler.“ Giebelhaus.

Nr. 17 (V). Giebelhaus (Grundriß, s. Fig. 17).

Nr. 19 (V). Giebelhaus mit Erker.

Nr. 21 (IV).

Nr. 23 (V). „Zum goldenen Pflug.“ Giebelhaus.

Nr. 25 (III). „Zur Stadt Mainz.“

Nr. 27 (V oder IV).

Neuer Markt.

Unter den historischen Plätzen Wiens gehört dieser zu den am stärksten umgewandelten und am meisten verunstalteten. Seine Dimensionen sind verändert, sein wertvollster Bau die „Mehlgrube“, ebenso wie alte Giebelhäuser der Ost- und Nordseite abgebrochen, der für die Platzmitte komponierte Donnerbrunnen durch die Vorbeiführung der elektrischen Straßenbahn in seiner Wirkung geschädigt worden. Trotzdem ist die angeregte Versetzung des Monumentalbrunnens nicht empfehlenswert. Er bietet noch immer, von der Donner- oder Plankengasse her gesehen, einen schönen Anblick. Seine Entfernung würde den Platz des historischen und kunsthistorischen Charakters völlig entkleiden.

Kapuzinerkirche und kaiserliche Gruft (V), Fassade (II). Stiftsgarten.

Nr. 9 (III) mit Gedenktafel für Leopold Auenbrugger, den Erfinder der Perkussion des Brustkorbes, der hier 1809 starb.

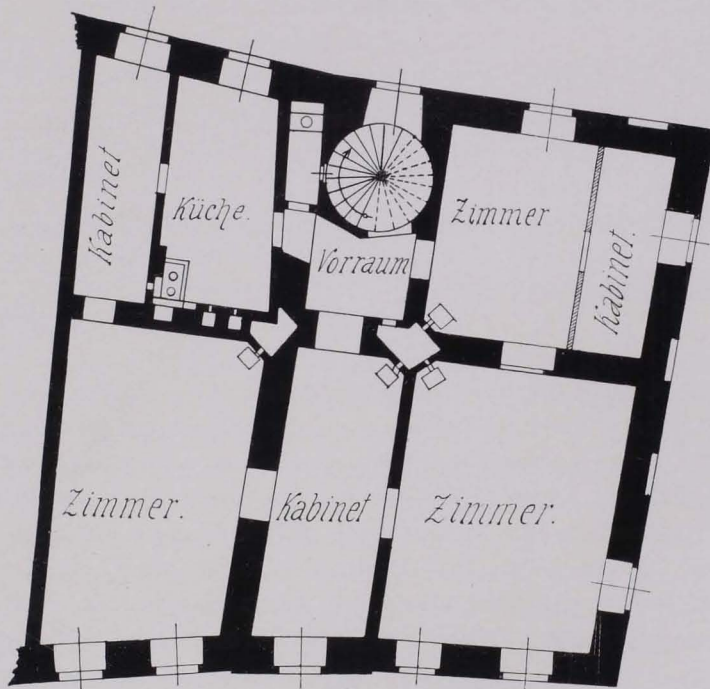
Nr. 13 (III) = Plankengasse Nr. 2.

Nr. 14 (IV) = Seilergasse Nr. 17 (s. Fig. 43).

Nr. 15 (IV) = Seilergasse Nr. 15 (Maysederhaus) (s. Fig. 43).

Nr. 16 (III) = Seilergasse Nr. 13 (s. Grundriß Fig. 42 und Fig. 43).

Diese schöne Platzwand, verschiedene Altwiener Haustypen enthaltend, welche noch einen Begriff vom ursprünglichen Aussehen des Neuen Marktes gibt, sollte unbedingt erhalten werden.



Neuer Markt Nr. 16. Zweiter Stock.

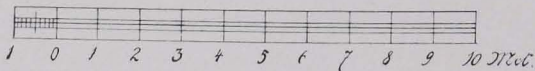


Fig. 42 Grundriß eines kleinen Wohnhauses der josefinischen Zeit in der Altstadt (III)

Nr. 1, 3, 5. Heinrichshof (I) = Operngasse Nr. 3 = Elisabethstraße Nr. 2, 4, 6.

Erhaltung der Baumpflanzungen. Siehe auch die Bemerkung beim Kärtnering.

Parisergasse.

Nr. 1 = Schulhof Nr. 8 (II).

Nr. 2 = Schulhof Nr. 6 (III) (siehe dort).

Nr. 4. Gutes Portal, Wappenschild über dem Fenster des I. Stockes. Bereits demoliert.

Passauerplatz.

Maria am Gestade (VI). Diese schöne gotische Kirche liegt heute in einer Umgebung, welche zeigt, wie moderner Städtebau den Rahmen eines stimmungsvollen mittelalterlichen Bauwerkes nicht umgestalten sollte.

In der Mitte des Platzes: Donnerbrunnen (IV).

Verunstaltung: Der Balkon des Hauses Nr. 14 ist durch Reklametafeln verdeckt.

Nikolaigasse.

Nr. 2 = Singerstraße Nr. 13 (III).

Nr. 4 = Singerstraße Nr. 15 = Grünangergasse Nr. 12 (III) (siehe dort).

Der Abschluß dieser Sackgasse dürfte bei einem Umbau nicht erhöht werden, um den Ausblick auf den Stephansturm von der Grünangergasse her nicht zu verdecken.

Opernring.

Hof- oder Kaisergarten (II). In diesem: Reiterdenkmal Kaiser Franz I. (II).

Goethedenkmal (I). Die Anpflanzung im Rücken des Denkmals ist dürftig und gibt keinen guten Hintergrund.

Hofopertheater (I).

Brunnen in den Gartenanlagen zu beiden Seiten der Hofoper (I).

Bronzekandelaber vor der Hofoper. Siegfried und Don Juan (I).

Unbedingt erhalten werden müßte die alte Häusergruppe an der Südwestecke des Platzes Am Gestade Nr. 1 (II), das schmale Giebelhaus Nr. 3 = Schwertgasse Nr. 5 (V) und das anschließende Barockhaus der Schwertgasse Nr. 3 (IV) sowie die Gruppe Am Gestade Nr. 1—7 (siehe dort), ebenso das Haus zum „Stoß im Himmel“, gegenüber der Kirche Passauerplatz Nr. 1 = Stoß im Himmel Nr. 3 sowie das ehemalige Ligorianerkloster Salvatorgasse Nr. 12 (jetzt Redemptoristen), das an die Kirche östlich angebaut ist.

Bemerkung zum Plan: Das Haus Nr. 3 an der Ecke zwischen Schwertgasse und Passauerplatz ist auf dem Artariaplan nicht besonders ausgeschieden, daher wurde es auch im Farbendruck nicht bezeichnet. Es wäre also zwischen der gelben Fläche von Am Gestade Nr. 1 und der hellblauen von Schwertgasse Nr. 3 ein dunkelblauer schmaler Streifen einzuschieben, der dem nur zweifenstrigen Giebelhaus entspricht.

Verunstaltungen: Der Blick auf die wundervoll gegliederte Kirche mit ihrem schlanken helmbekrönten Turm und den vorspringenden Steinbaldachinen ihrer Eingänge kann fast von keinem Standpunkt aus mehr rein genossen werden. Noch am besten von der Einmündung der Salvatorgasse in den Passauerplatz mit den alten Häusern Ecke Schwertgasse und Am Gestade im Hintergrunde links. Hier tritt die Bedeutung des Giebelhauses Passauerplatz Nr. 3 für dieses Stadtbild besonders in Erscheinung.

Standpunkt Salvatorgasse—Ecke Stoß im Himmel. Die den engen Straßenausschnitt malerisch ausfüllende Turmadel wird flankiert rechts durch die plakatbedeckte Wand des Klosters, links durch die architektonisch schöne, aber durch aufdringliche Geschäftsschilder verunstaltete rechte Fassadenhälfte des Hauses Stoß im Himmel Nr. 3.

Standpunkt Schwertgasse. Links im Hintergrunde der Kirche stehen die viel zu hohen kastenartigen Neubauten Passauerplatz Nr. 5 und 6, welche die Kirche zu erdrücken suchen, ja, einer von ihnen tritt in einen Höhenwettbewerb mit ihr durch eine protzige Kuppel.

Standpunkt oberer Stiegenrand „Am Gestade“. Die rechte Hälfte des Bildes wird durch die plakatbedeckte Feuermauer des Hauses Nr. 1 Salvatorgasse eingenommen, welche durch zu starkes Zurückrücken des Neubaus Passauerplatz Nr. 2 = Schwertgasse Nr. 6 bloßgelegt wurde.

Standpunkt unterer Stiegenrand „Am Gestade“ (siehe auch dort). Die untere Hälfte des Bildes wird von der plakatbedeckten Stützmauer der Stiege gebildet.

Standpunkt Marienstiege. Der Vorbau der Kirche wird durch das oben genannte Haus Passauerplatz Nr. 2 gleichsam erdrückt.

Standpunkt Passauerplatz links vor der Kirche. Die in schnurgerader Linie stehenden Häuser Nr. 6, 7 und 8 (I) stehen mit ihren erdrückenden und durch aufdringliche Geschäftsschilder bedeckten Fassaden im schreienden Gegensatz zur Kirche.



Fig. 43 I., Neuer Markt Nr. 14, 15, 16.

Links zwei Beispiele barocker Stadthäuser (IV) aus der ersten Hälfte, rechts ein Beispiel eines klassizistischen Stadthauses aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. (III)

Ausblick von der Kirchenstiege am Passauerplatz gegen die Marienstiege. Die Geradlinigkeit dieser regulierten Stiege sowie der dahinter sichtbaren Straßenzüge des Kaiviertels wird für eine gotische Kirche als der denkbar ungünstigste Rahmen empfunden.

Ausblick gegen „Am Gestade“ und den Tiefen Graben. Hier stellt sich die häßliche plakatbedeckte Feuermauer des Blockes Am Gestade Nr. 8 (siehe dort) und Tiefer Graben Nr. 36 dem Blick entgegen. — Die Plakate und aufdringlichen Geschäftsschilder wären zu beseitigen, die genannten alten Häuser in der Umgebung des Platzes zu erhalten, die neuen Häuser umzubauen und durchwegs um ein Stockwerk niedriger und mit ruhigen gebogenen Fassaden und niedrigen Dächern zu gestalten. Hier täte die Ausschreibung eines künstlerischen Wettbewerbes not, um der Kirche Maria am Gestade, dieser Perle gotischer Baukunst, eine würdige Umgebung zu schaffen.

Petersplatz.

Peterskirche (IV). An der Ostwand der Kirche: Reliefdenkmal Karls des Großen (I).

Nr. 5 = Graben Nr. 21 = Tuchlauben Nr. 2 (II).

Nr. 6 (IV). Giebelhaus (Pfarrhof) mit der Statue des hl. Petrus und einer Bauinschrift mit der Jahreszahl 1698.

Nr. 7 = Tuchlauben Nr. 4 (III). Mozartwohnhaus.

Nr. 10 (IV) und das anstoßende Haus Freisingergasse Nr. 4 (IV) (siehe dort).

Mit der Demolierung des Hauses Nr. 11 ist ein schönes Barockhaus verschwunden.

Plankengasse.

Nr. 2 (III) = Neuer Markt Nr. 13.

Nr. 6, 7 = Dorotheergasse Nr. 13, 15 (III). Neuburgerhof.

Nr. 7 = Spiegelgasse Nr. 14. Altwiener Ladenschild „Zum Mohren“ mit geschnitztem Rahmen (II).

Stifswappen über dem Haustor bei Nr. 7.

Die Straße findet auf der einen Seite am Turm der helvetischen Kirche, auf der anderen Seite am Donnerbrunnen einen guten Abschluß.

Bemerkung zum Plan. 1913 wurden Nr. 3 (III), 1912 Nr. 4 (III) abgebrochen, es wären beide Häuser also jetzt weiß statt grün zu bezeichnen. Einige Jahre früher fiel Nr. 5 (III), ein Haus mit schöner klassizierender Fassade.

Postgasse.

Nr. 2. Dominikanerkloster (V) (siehe Dominikanerbastei). Erker einer ehemaligen Kapelle in die Straße vorspringend, über einem Fenster links davon Inschrifttafel, daß sich hier einst eine 1678 von Joh. Joachim Grafen v. Windhag gestiftete Bibliothek befand.

Nr. 4. Schönes Portal am Kloster (V). Reste des Kreuzganges (VI). Im Hof: alter Weinstock.

Dominikanerkirche (V).

Nr. 10. Mittelbau IV, das Ganze umgebaut I. Erhaltenswert nur: die Hauptstiege (IV/III), eine Johannes- und eine Marienstatue, Bauinschrift, an die Errichtung des ehemals als Mautgebäude dienenden Hauses (1767—1773) erinnernd. Dagegen trägt

Nr. 10 (II), die ehemalige Universitätsbibliothek, später Kassengebäude der Postsparkasse, wesentlich zur schönen Gliederung der Gasse bei.

Erhaltung der Bäume gegenüber der Kirche. Im Falle des Umbaus von Nr. 7 ist auf die gegenüberliegende Kirche Bedacht zu nehmen.

Rabensteig.

Nr. 3 = Seitenstettengasse Nr. 6 (II). Gedenktafel: *An der Stelle dieses Hauses stand das Tor am Katzensteig, ein Teil der Umwallung zur Zeit der Babenberger, abgebrochen im Jahre 1825.*

Nr. 5 = Seitenstettengasse Nr. 5 = Ruprechtsplatz Nr. 3. Seitenstettnerhof (II).

Nr. 1 = Blumenstockgasse Nr. 1 = Weihburggasse Nr. 6 (II).

Nr. 2 = Weihburggasse Nr. 4 (II).

Rauhensteingasse.

Nr. 4 (IV).

Nr. 8. Mozarthof (II). An Stelle von Mozarts Sterbehaus erbaut. An der Fassade die steinernen Brustbilder Cherubinis, Beethovens, Haydns, Glucks, M. v. Webers und Rossinis. Im Stiegenhaus Mozartbüste mit der Inschrift: *Der Tonkunst unerreichtem Meister, der bis zum Tode hier gewohnt, weihte dieses Denkmal bei Umbau des Hauses Pietro di Galvagni 1849.* Gedenktafel am Hause: *Vormals standen hier 3 Häuser. In einem dieser Häuser, 934, wohnte und starb Wolfgang Amadeus Mozart am 5. Dezember 1791.*

Im Hof ein bemerkenswerter Wandbrunnen (II).

Nr. 7 = Himmelpfortgasse Nr. 7 (III), mit Rücksicht auf die Himmelpfortgasse.

Bemerkung zum Plan: Nr. 12 (III) wurde 1913 umgebaut, ist also jetzt weiß, statt grün zu bezeichnen.

Regierungsgasse.

Nr. 5 = Herrengasse Nr. 11. Statthalterei (II).

Nr. 6 = Herrengasse Nr. 13. Landhaus (II).

Bemerkung zum Plan: Die Häuser Nr. 1 = Wallnerstraße 15 (IV) und Nr. 3 = Herrengasse 10 (II) wurden 1914 umgebaut; sie sind also jetzt weiß statt blau, beziehungsweise gelb zu bezeichnen.

Reitschulgasse.

Spanische Hofreitschule (IV).

Stallburg (V). Im Hofe der Stallburg Brunnen mit schmiedeeisernem Gitter (V).

Renngasse.

Nr. 1. Unionbank (IV), umgebaut (I).

Nr. 2 = Freie Nr. 8, 9. Niederösterreichische Eskomptegesellschaft (III).

Nr. 4. Palais Schönborn (IV).

Nr. 10. Klosterneuburger Stiftshof (IV/III).

Nr. 12. Palais Windischgrätz (IV).

Die aus bedeutenden Bauten bestehende rechte Straßenzeile wurde durch den Abbruch der Häuser in dem engen Wächtergäßchen stark aufgerissen. Über die hier einmündende, geplante Überbrückung des tiefen Grabens vgl. dort und unter „Am Hof“.

Riemergasse.

Nr. 16 = Singerstraße Nr. 25 (III).

Rosengasse.

Nr. 4 (III) mit Wappen ober der Haustüre.

Nr. 6 (IV).

Bemerkung zum Plan: Die Häuser Nr. 1, 3 (III) wurden 1912 umgebaut, sind also jetzt weiß statt grün zu bezeichnen.

Rotenturmstraße.

Nr. 2 = Wollzeile Nr. 2 = Stephansplatz Nr. 5. Fürsterzbischöfliches Palais (V und IV).

Wandbrunnen im Hof (IV). Siehe auch Wollzeile.

Bemerkung zum Plan: Nach Fertigstellung des Planes wurde demoliert Nr. 13 (II) = Lichtensteg Nr. 1, das also jetzt weiß zu bezeichnen ist. Das schon früher abgebrochene Haus Nr. 29, ehemaliger Gasthof „Zur goldenen Gans“ war eines der besten klassizistischen Gebäude der Stadt (III).

Rokhgasse.

Nr. 4. Giro- und Kassenverein (I). Das Haus bildet eine gute Lösung für die eingebogene Straßenecke.

Rotgasse.

Die Häuser Nr. 3, 5 (II) wurden 1912/13 umgebaut, sind also weiß zu bezeichnen.

Rudolfsplatz.

Erhaltung der Gartenanlage!

Ruprechtsstiege.

Nr. 1 = Salzgasse-Nr. 7 (II). Das Haus ist an und für sich wertlos. Bei seinem Umbau ist auf die gegenüberliegende Ruprechtskirche Bedacht zu nehmen und es darf die Höhe des Hauses keinesfalls vergrößert werden.

Nr. 2 = Ruprechtsplatz Nr. 2. Das Haus wurde vor einigen Jahren gut umgebaut.

Ruprechtsplatz.

Ruprechtskirche (VI) mit Resten von VII. Die Kirche ist stark restaurationsbedürftig.

Nr. 5 = Seitenstettengasse Nr. 5. Seitenstettenhof (II).

Die aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. stammenden Häuser Nr. 1 und 4 sind ebenso wie Nr. 3 (siehe Ruprechtsstiege) wenig bedeutend. Sollten sie umgebaut werden, so sind ihre Fassaden mit Rücksicht auf die Kirche einfach und die Haushöhen so wie bei Nr. 5 zu gestalten.

Salvatorgasse.

Nr. 1 = Stoß im Himmel (III) (siehe auch Passauerplatz).

Nr. 7 = Stoß im Himmel Nr. 2 = Wipplingerstraße Nr. 8.

Altes Rathaus. Reste von VI in der Bürgerstube und in der Salvatorkapelle (IV und Umbau III). In der Salvatorgasse schönes Portal (IV).

Portal der Salvatorkapelle, das einzige deutsche Renaissancekirchenportal der Stadt (V). (Fig. 5.)

Im Hof Andromedabrunnen von R. Donner (IV), darüber ein schöner schmiedeeiserner Balkon.

Nr. 10 = Fischerstiege Nr. 1. An der Straßenecke eine Steinfigur des hl. Christoph, im Volksmund auch der „Arnold“ genannt, verunstaltet durch darüber und rechts davon angebrachte Geschäftsschilder.

Nr. 12. Redemptoristenkloster (II). Verunstaltung vgl. Passauerplatz. Bei einem Umbau in dieser Straße ist mit Rücksicht auf die Kirche Maria am Gestade die gebogene Baulinie aufrecht zu erhalten, um die Kirche nicht „freizulegen“, da gerade das plötzliche Auftauchen des Kirchenturmes im schmalen Ausschnitt der gekrümmten Straße den Reiz des Bildes ausmacht.

Salzgasse.

Nr. 8 = Judengasse Nr. 11 (III) (siehe dort).

Nr. 7 (II) siehe Ruprechtsplatz Nr. 1.

Salzgries.

Das Haus Nr. 25 besaß schöne allegorische Reliefs (II). Der alte Passauerhof war eines der bedeutendsten gotischen Bauwerke der Stadt. Gegenwärtig stehen nur mehr neue Häuser in der Straße (I).

Schauflergasse.

Hofburg. Amalienhof Nr. 1 (V). Michaelertrakt (IV beziehungsweise I).

Die Straße hat durch die Demolierung des zum Ballhaus gespannten Schwibbogens starke Veränderungen und durch den Umbau des Hauses Nr. 2 = Herrengasse Nr. 1—3 (Palast Herberstein mit Kaffeehaus Griensteidl, III) einen kunst- und kulturhistorischen Verlust erfahren.

Schenkenstraße.

Nr. 2 = Bankgasse Nr. 2 (IV).

Nr. 4 = Herrengasse Nr. 21 (II).

Nr. 3 (III) = Bankgasse Nr. 4, 6. Ungarisches Ministerium.

Nr. 5 = Bankgasse Nr. 8 (III).

Umgebaut wurden 1912 Nr. 8 (III) und Nr. 10, welche also jetzt weiß zu bezeichnen sind.

Schillerplatz.

Akademie der bildenden Künste (I).

Rossebändiger vor der Akademie (I).

Schillerdenkmal (I).

Parkanlage mit den Hermen von Anastasius
Grün und Nikolaus Lenau (I).

Schmerlingplatz.

Reichsratsgebäude (I).

Justizpalast (I).

Gartenanlage mit dem Denkmal Anzengrubers.

Schönlaterngasse.

Diese altertümliche Straße gehört zu den reizvollsten der Altstadt. Das am Straßenknie stehende Glockentürmchen des Heiligenkreuzerhofes und der gegenüberliegende Runderker sowie die Giebelhäuser verleihen ihm einen malerischen Charakter. Auch diese Idylle soll ein Opfer des Akademiestraßenzuges werden (s. Annagasse, Johannesgasse, Himmelpfortgasse, Franziskanerplatz, Ballgasse, Bäckerstraße, Sonnenfelsgasse). Während der westliche, gegen die Grashofgasse zu gelegene 1719 an Stelle eines Gartens erbaute Teil des ausgedehnten Heiligenkreuzerhofes künstlerisch wertlos ist und ruhig geopfert werden könnte, liegen gerade im Zuge der projektierten Akademiestraße im westlichen Teil die St. Bernhardskapelle (1730) und das Abteigebäude (1667), welche unbedingt erhalten werden müßten, zumal auch das Innere der Kapelle ein Kleinod kirchlicher Barockkunst ist.

Nr. 1 = Sonnenfelsgasse Nr. 15 (V).

Nr. 3 (V).

Nr. 5. Heiligenkreuzerhof (V—IV). St. Bernhardskapelle (IV). Abteigebäude im Hof mit einem durch die Büste des hl. Bernhard geschmückten Portal (V und IV). Garten und Gartenportal im Hof (IV). Brunnen im Hof mit dem Stiftswappen und der Inschrift: ACS + 1670 (V). Weinstock und Linde im Hof bei Stiege 8.

Nr. 7. Das Basilikenhaus (V). In einer Mauernische des II. Stockes der „Basilisk“, eine Sandsteinkonglomeratbildung, ähnlich einem Hahne, mit eingesetztem Schnabel und Schweif. Seit 1212 nachweisbar (VII) (s. Fig. 44).

Nr. 7 a (V) (s. Fig. 44).

Nr. 9 (III) (s. Fig. 44).

Nr. 11. „Der alte Jesuitenhof“ mit einem Ölbild „hl. Maria“ (IV).

Nr. 2 = Sonnenfelsgasse Nr. 17 (V).

Nr. 4. Haus mit Rondelle (V).

Nr. 6. „Zur schönen Laterne“ (V).

Nr. 8 = Jesuitengasse Nr. 1 (IV).

Nr. 10. Rückseite der Kirche und des Klosters der Jesuiten mit Erkerbau (V).

Berichtigung zum Plan: Das Haus Nr. 9 ist grün zu bezeichnen.



Fig. 44 I., Schönlaterngasse.

Nr. 7 das Haus links (V) mit dem „Basiliken“. Das Mittelhaus Nr. 7 a (V). Beispiel für das Fortleben der bodenständigen Dachgestaltung bei jenen Stadthäusern des XVI. und XVII. Jhs., die auf den ursprünglichen schmalen und tiefen Hausparzellen des Mittelalters stehen und noch nicht von fremden künstlerischen Einflüssen berührt sind. Das Haus Nr. 9 (rechts), ein einfach gestaltetes Stadthaus aus dem Ende des XVIII. Jhs. (III)

Schottengasse.

Nr. 3, 3 a. Mülkerhof = Mülkersteig Nr. 4 = Schreyvogelgasse Nr. 4 (III). Schöne klassizistische Portale. Im I. Stock Kapelle.

Nr. 7. Gedenktafel am Neubau (I): *Vor diesem Hause stand der Schottenturm, ein Teil der Umwallung der Stadt im XV. Jh. Er wurde 1724 restauriert und 1832 abgebrochen.*

Nr. 2. Schottenhof (II) (siehe Freie Nr. 6).

Schottenring.

Nr. 7. Stiftungshaus (Sühnhaus) an Stelle des Ringtheaters (I).

Nr. 16 = Börsegasse Nr. 16 = Börseplatz Nr. 2 = Wipplingerstraße Nr. 34. Börse. Erhaltung der Baumpflanzungen. Vgl. auch die Bemerkung unter Kärntnerring.

Schreyvogelgasse.

Nr. 1 = Teinfaltstraße Nr. 8 = Oppolzergasse Nr. 1. Bodenkreditanstalt (I).

Nr. 4. Mülkerhof (III), siehe Schottengasse Nr. 3.

Nr. 6 (III) (sollte auf dem Plane grün statt blau bezeichnet sein).

Nr. 8 = Mülkersteig Nr. 2 (III).

Nr. 10 (III).

Nr. 12, 14 (III).

Nr. 16 (III).

Bastehäuser; vgl. über die Bedeutung der Erhaltung dieser Häusergruppe bei „Mülkerbastei“.

Schulerstraße.

Nr. 6 = Domgasse Nr. 3 (V). Wappen ober dem Haustor.

Nr. 8 = Domgasse Nr. 5 (V). Am Hause die Gedenktafel: *In diesem Hause wohnte Wolfgang Amadeus Mozart 1784/87 und schrieb hier seine Oper „Die Hochzeit des Figaro“.* Das Haus ist auch von bedeutendem kunsthistorischen Wert. Es besitzt einige schöne Stuckdecken.

Nr. 10. „Zum König von Ungarn“ = Domgasse Nr. 7 (V), umgebaut (II).

Nr. 14. Am Neubau (I). Gedenktafel: *An der Stelle dieses Hauses stand vom Jahre 1389 bis zum Jahre 1765 die Jesuitenschule der Universität samt den zwei Kapellen des hl. Ivo.*

Nr. 16 = Grünangergasse Nr. 1 (siehe dort).

Nr. 7 = Wollzeile Nr. 12 (II) (siehe dort).

Schulhof.

Einer der malerischsten Winkel Altwiens, in dem bedeutende alte Bauten zu einem geschlossenen Bild zusammentreten, das als beispielgebendes Vorbild im Städtebau für die Gestaltung eines kleinen Platzes gelten kann (siehe auch Kurrentgasse).

Gotischer Chorabschluß der Kirche „Zu den 9 Chören der Engel“ am Hof (VI). Wesentlich für das mittelalterliche Stadtbild ist die Erhaltung der kleinen an die Kirche angebauten Verkaufsladen.

Nr. 1. Sakristei (V). Gute Fenstergitter.

Nr. 2 = Kurrentgasse Nr. 1 (siehe dort). Eines der schönsten Giebelhäuser Wiens. Hervorragendes Straßen- und Hofportal.

Nr. 4 (IV). Schönes Barockhaus.

Nr. 6 (IV) = Parisergasse Nr. 2.

Nr. 8 = Parisergasse Nr. 1. Palais Colalto (II).

Schwibbogenabschluß des Platzes durch das Haus „Am Hof“ Nr. 13 (III).

Verunstaltung: Über dem von Atlanten getragenen Portal des Hauses Nr. 4 ist ein großes Schild angebracht.

Schultergasse.

Nr. 5 = Jordangasse Nr. 5 (siehe dort).

Schwarzenbergplatz.

Nr. 1. Ehemals Palais Erzherzog Ludwig Viktor (I), jetzt Militärkasino.

Nr. 2—6 (I).

Bei einem eventuellen Umbau eines dieser sechs Häuser ist darauf zu achten, daß die jetzige symmetrische Gestaltung des Platzes im Grundriß und Aufriß und das Zusammenstimmen der Fassaden nicht leidet. Der Platz bildet mit dem Leuchtbrunnen und dem Palais Schwarzenberg im Hintergrund ein geschlossenes Ganzes. Vgl. auch III. Bezirk.

Raphael-Donner-Denkmal. Das Denkmal ist hier an einem ungünstigen Platze aufgestellt, für dessen Wahl die künstlerische und historische Begründung fehlt.

Reiterdenkmal des Fürsten Karl Schwarzenberg (I).

Schwertgasse.

Nr. 3 (IV). „Das Schwerterhaus“, eines der schönsten Barockhäuser der Stadt.

Nr. 5 = Passauerplatz (siehe dort).

Verunstaltung: Am Hause Nr. 3 wird der figurenbekrönte Giebel über dem Laden des Erdgeschosses auf der der Wipplingerstraße zugekehrten Seite durch ein Geschäftsschild verunstaltet.

Seilergasse.

Nr. 10 = Spiegelgasse Nr. 9 = Göttweihgasse Nr. 2 (II) (Göttweiherhof). An der Ecke gegen die Göttweihgasse Altwiener Ladenschild: *Zum Fürsten Ypsilanti*.

Nr. 13 (III) = Neuer Markt Nr. 16.

Nr. 15 (IV) = Neuer Markt Nr. 15.

Nr. 17 (IV) = Neuer Markt Nr. 14.

Nr. 19 (III) = Neuer Markt Nr. 13.

Erhaltenswert mit Rücksicht auf die dem Neuen Markt zugewendeten Fassaden (siehe dort).

Seilerstätte.

Nr. 1, 3. Palais Koburg (II).

Nr. 4 = Singerstraße Nr. 32 (IV). Das hakenförmig gegen die Riemergasse vorspringende Haus mit seiner Marienstatue bringt einen hübschen Zug in das Straßenbild. Durch einen Fehldruck erscheint das Haus grün statt hellblau auf dem Plane. S. Kleiner bildet das Haus schon in den Dreißigerjahren des XVIII. Jhs. als eines der vornehmsten Gebäude der Stadt ab. In diesem Hause wohnte Richard Wagner 1861 bei Dr. Standhartner.

Nr. 6 = Singerstraße Nr. 30 (III).

Nr. 8 (V), umgebaut (III).

Nr. 10 (III). „Zum Türken.“ Über dem Haustor bemalter Steinporträtkopf eines Türken.

Nr. 12 (II) = Weihburggasse Nr. 15.

Nr. 14 (III) = Weihburggasse Nr. 22.

Nr. 22 (IV). Die Trophäen über dem Haustor weisen auf die einstige Zugehörigkeit des Gebäudes zum Zeughaus hin.

Nr. 26 (V) = Johannesgasse Nr. 8. Ursulinerinnenkloster. An der Ecke gegen die Johannesgasse Gedenktafel mit Porträtkopf Cl. M. Hofbauers (I).

Nr. 28 (IV) = Annagasse Nr. 11.

Nr. 30 (IV) = Annagasse Nr. 20 = Krugerstraße Nr. 19.

Der Erhaltung der Gruppe der letztgenannten Häuser ist besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Das Haus Nr. 20 „Zur ungarischen Krone“ war eines der schönsten aus dem Anfange des XIX. Jhs. stammenden Privathäuser.

Seitenstettengasse.

Nr. 2 (II) = Judengasse Nr. 14. Das Haus besitzt bemerkenswerte dekorative Reliefs. Da aber nun seine Rückseite mit dem angebauten Kornhäuslturm (Fig. 36) durch den Durchbruch des verlängerten Fleischmarktes freigelegt wurde, ist der Umbau dieses Hauses und des Nachbarhauses Nr. 4 im Interesse des Straßenbildes wünschenswert. In Nr. 4 ist die älteste Synagoge Wiens (II) mit einer Spät-empireeinrichtung untergebracht.

Nr. 6 = Rabensteig Nr. 3 (II) (siehe dort).

Nr. 5 = Rabensteig Nr. 5 = Ruprechtsplatz Nr. 3 (II). Seitenstettenhof.

Bei einem eventuellen Umbau der Häuser Nr. 1 und 3 ist auf das Haus Nr. 5 ebenso Bedacht zu nehmen wie auf die Ruprechtskirche (siehe Ruprechtsplatz).

Seitzergasse.

Gotischer Chor der Kirche „Zu den 9 Chören der Engel“ am Hof, links angebaut ein zweifenstriger Trakt des alten Jesuitenklosters (V).

Die Straße hat während der letzten Jahre große Veränderungen erfahren durch den Abbruch des Kriegsministeriums (V, III), des Seitzerhofes Nr. 6 = Tuchlauben 7 (II) und den erst 1914 erfolgten Umbau des Hauses Nr. 4 (IV), das auf unserem Plane noch blau verzeichnet ist.

Verunstaltung: Daß die an den gotischen Kirchenchor angebauten, als Verkaufsladen und Werkstätten dienenden kleinen Bretterbuden die Kirche keineswegs verunstalteten, sondern sich sehr gut in das Bild einfügten, kann man, nachdem die der Seitzergasse zugewendeten Buden 1914 abgebrochen sind, aus dem Vergleiche des früheren und des jetzigen Zustandes ersehen, welcher letzterer keineswegs zum Vorteil des Straßenbildes ausfällt.

Singerstraße.

Der obere Teil dieser feingeschwungenen Straße wurde in den letzten Jahren fast ganz erneuert, der untere bietet noch ein geschlossenes Bild der alten Zeit. Die Straße ist reich an hervorragenden Gebäuden. Dem geplanten Durchbruch des Akademiestraßenzuges würden acht Häuser (Nr. 22, 24, 7, 9, 11, 11 a, 13, 15) zum Opfer fallen und der alte Baubestand gerade in seiner Mitte so zerfetzt werden, daß seine Reste nicht mehr zur Geltung kommen könnten.

Nr. 4 (V). „Lindwurmhaus.“ Das sehr alte Haus mit seiner nüchternen, übrigens ganz mit Firmenschildern überkleideten Fassade, als einziges im oberen Teil der Straße über die neue Baulinie vorragend, könnte geopfert werden, jedoch ist die Muttergottesstatue und das darunter angebrachte Hauszeichen, das Basrelief eines Lindwurmes erhaltenswert.

Nr. 16. Ehemals gräflich Breunerscher Palast (IV), einer der interessantesten Monumentalbauten der Altstadt (Fig. 12).

Nr. 18 (IV). Schöne Barockfensterrahmen.

Nr. 20 (V). Umbau (II). Schönes Portal.

Nr. 22 (V). Dompropsthof. Im Hof Porträtmedaillon Melchior Khlesls. Erbaut 1609. Inschrifttafel, an Khlesl erinnernd. (Siehe auch Franziskanerplatz Nr. 2).

Nr. 24 (II) (siehe auch Franziskanerplatz Nr. 3).

Nr. 26 Franziskanerkloster (V) (siehe auch Franziskanerplatz Nr. 4).

Nr. 28 (III).

Nr. 30 (III) = Seilerstätte Nr. 6.

Nr. 32 (IV) = Seilerstätte Nr. 4 (siehe dort).

Nr. 5 = Churhausgasse Nr. 2 = Stephansplatz Nr. 3. Churhaus (IV). Das Alumnat ist aus diesem Gebäude verlegt und dadurch auch seine Erhaltung bedroht. Aus historischen und künstlerischen Gründen ist es sehr wünschenswert, daß nicht auch noch eines der letzten den Dom von St. Stephan umgebenden alten Häuser fällt.

Nr. 7. Deutsch-Ordenshaus = Stephansplatz Nr. 4 = Churhausgasse Nr. 1 = Blutgasse Nr. 4. Deutsch-Ordenshaus (V und IV). In das Haus verbaut die zierliche, gotische Deutschordenskirche St. Elisabeth (VI). An dem Hause Gedenktafel für den am 28. Mai 1733 hier geborenen dramatischen Dichter C. v. Ayrenhof. Im Hofe Gedenktafel, daß hier W. A. Mozart wohnte.

Im Stiegenhause des Kommendegebäudes Statue der hl. Elisabeth (das Rosenwunder).

Nr. 9, 11, 11 a = Blutgasse Nr. 7. Fähnrichshof, mit Resten des Klosters der Nikolaierinnen (V—III).

Nr. 13 (III) (Balkon!).

Nr. 15 (III) = Grünangergasse Nr. 12.

Nr. 17, 19 = Grünangergasse Nr. 9. Staatsschuldenkasse, ehemals k. k. Bank-Amtsgebäude, hervorgegangen aus dem Umbau des gräflich Rottalschen Palastes (IV—II) mit großartigem Stiegenhaus.

Nr. 21 = Kumpfgasse Nr. 13 (V). Sehr altes Bürgerhaus mit Aufzugsbalken.

Nr. 23 (III).

Nr. 25 = Riemergasse Nr. 16 (III). „Zum schwarzen Radl“, Hauszeichen über dem Tor.

Bemerkungen zum Plan: Der Plan verzeichnet auch noch das 1912 demolierte Haus Nr. 10 (dunkelblau). Es enthielt im Hof, eingemauert, eine Gedenktafel¹⁾ auf seinen Erbauer, den Humanisten Cuspinianus (1510), welche auch daran erinnerte, daß hier zu Maximilians I. Zeit der Sitz der Sodalitas Danubiana war. Das Haus Nr. 13 sollte auf dem Plane grün statt blau bezeichnet sein, da es 1784 erbaut ist und die Merkmale des josephinischen Stils trägt. Bereits 1910/11 wurden die Häuser Nr. 8 = Liliengasse 2 = Weihburggasse 7 sowie Nr. 12 umgebaut, beide sehr alte Bauten (IV). Damit verschwand auch das altertümliche Bild der Liliengasse.



Fig. 45 I., Sonnenfelsgasse Nr. 7.
Beispiel eines barocken Stadthauses mit reicher Stuckfassade (IV)

Sonnenfelsgasse.

Diese Straße bewahrt noch mehr als die benachbarte Bäckerstraße den Charakter einer Straße des XVI. und XVII. Jhs., der durch keinen Neubau gestört wird. Auch hier ist noch Gelegenheit, eine ganze Straße unter Schutz zu stellen. Freilich ist auch diese bereits schon durch den Akademiestraßenzug bedroht und soll einen Durchbruch erhalten, der hier wie anderwärts nicht nur geschlossene Bilder zerreißen, sondern auch durch Bloßlegung von Feuermauern das Stadtbild verhäßlichen würde. Gegenwärtig genießt man in der engen ruhigen Straße, die wertvolle Häuser enthält, einen reizvollen Blick gegen den Universitätsplatz mit seinen Türmen.

Nr. 1 = Köllnerhofgasse Nr. 2 (III).

Nr. 3 (IV). Eine der schönsten Stuckfassaden der Stadt. Über dem Mittelfenster des I. Stockes Relief der Madonna mit dem Kinde (Fig. 45).

Nr. 5 (III).

Nr. 7 (III). Hauszeichen „Weiße Rose“ über dem Haustor.

Nr. 9 (III).

Nr. 11 (IV). Schöne Barockfassade.

Nr. 13 (II).

¹⁾ Ist in den Besitz eines Wiener Sammlers übergegangen, also den städtischen Sammlungen entzogen. Ein Beispiel, wie notwendig der Gebrauch eines Denkmalinventars für eine Stadtverwaltung ist!

- Nr. 15 (V). Renaissancetor mit Inschrift aus dem XVI. Jh.
 Nr. 17. Erkergeschmücktes Haus. Im Hof Reliefbild der „Schwarzen Madonna“.
 Nr. 19. Domus Universitatis 1628 (V). Schwibbogen über die Jesuitengasse zur Jesuitenkirche.
 Nr. 4 (IV) = Bäckerstraße Nr. 3 (siehe dort).
 Nr. 6 (III/IV) = Bäckerstraße Nr. 5 (siehe dort).
 Nr. 8 (V) = Bäckerstraße Nr. 7 (siehe dort).
 Nr. 10 (V) = Bäckerstraße Nr. 9 (siehe dort).
 Nr. 12. K. Akademie der Wissenschaften (IV) = Bäckerstraße Nr. 11 (siehe Universitätsplatz).

Spiegelgasse.

- Nr. 10 = Dorotheergasse Nr. 11 (II) (siehe dort).
 Nr. 12 = Dorotheergasse Nr. 13 = Plankengasse Nr. 6 (III) (siehe dort).
 Nr. 14 = Dorotheergasse Nr. 15 = Plankengasse Nr. 7 (III) (siehe dort).
 Nr. 21. Gedenktafel: *In diesem Hause starb Franz Grillparzer am 21. Jänner 1872 im 82. Lebensjahre. Dem Andenken des Dichters die Gemeinde Wien am 5. Jänner 1873.*
 Nr. 9 = Seilergasse Nr. 10 (Göttweiherhof) (II). Stiftswappen ober dem Haustor.
 Nr. 25 = Lobkowitzplatz Nr. 3 (III) mit Gedenktafel (siehe Lobkowitzplatz).

Bemerkung zum Plan: Nr. 17 = Plankengasse Nr. 4 = Seilergasse Nr. 18 (III) ist seit 1912 umgebaut und daher jetzt weiß statt grün zu bezeichnen.

Stallburggasse.

- Nr. 1. Helvetische Kirche (III—I) (siehe Dorotheergasse).
 Nr. 3 = Bräunerstraße Nr. 11 (III) (siehe dort).
 Nr. 5 = Habsburgergasse Nr. 11 = Reitschulgasse Nr. 2 (V) (siehe dort). (Stallburg.)

Stadtpark.

Erhaltung der Parkanlagen, insbesondere der Teichflächen und der noch vom Glacis stammenden Pappeln.

Denkmale: Zelinkadenkmal, Franz-Schubert-Denkmal, Amerlingdenkmal, Hans-Makart-Denkmal, Schindlerdenkmal, Brucknerdenkmal, Remi-von-Hanen-Denkmal, Sebastian-Kneipp-Denkmal, Donauweibchenbrunnen, die Befreiung der Quelle.

Kursalon, Abschluß der Wienflußeinwölbung.

Stephansplatz.

Dom- und Metropolitankirche St. Stephan (VII und VI). Erhaltung sämtlicher Epitaphien (meist V); Grabdenkmal des Nithart Otto Fuchs (VI); Jesus als Schmerzensmann (VI); Capistrankanzel (VI); darüber die Gruppe Glorie des Heiligen (IV); Lichtsäule (VI); Reliefs: Abschied Christi von Maria (V), Todesangst Christi (VI/V), Szenen aus dem Leben Christi (V), Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung (VI); Leidender Jesus [polychrome Büste] (V); Kreuztragung (V); das Jüngste Gericht (V); Kolomanstein mit Inschrift (VI); Gotisches Fresko: hl. Christoph (VI); zwei Türkenköpfe an den Pfeilern bei der Sakristei, einer mit der Inschrift: *Schau, Mahumed, du Hund, 1683*; Denkmale der Dombaumeister Schmidt und Ernst (I).

Nr. 3. Ehemaliges Alumnat (IV) (siehe auch Singerstraße Nr. 5).

Nr. 4. Deutsch-Ordenshaus (V und IV).

Nr. 7 = Rotenturmstraße Nr. 2. Erzbischöfliches Palais mit der Andreaskapelle (V und IV). Am Hause die Gedenktafel: *Hier stand die Bürgerschule der Gemeinde, die älteste und bis zur Gründung der Universität durch Herzog Rudolf IV. auch die bedeutendste Lehranstalt der Stadt.*

Die Erhaltung dieser drei Gebäude ist im Interesse der Wahrung des historischen Charakters des Platzes, der an der Westseite ohnehin völlig verloren gegangen ist, unbedingt notwendig. Hier ist die

Platzwand durch drei Seitenstraßen aufgerissen und die Neubauten nehmen auf das Gegenüber des ehrwürdigsten Teiles der Kirche keine Rücksicht. Weitere eventuelle Umbauten dieser neuen Häuser, ferner des Zwettelhofes (Nr. 6, II/I) und des Domherrenhofes (Nr. 5, II) sind im Sinne des Denkmalschutzes vorzunehmen und die Aufdringlichkeit des Geschäftslebens müßte möglichst zurückgedrängt werden durch Regelung des Reklamewesens.

Steindelgasse.

Schöner Abschluß des Straßenbildes durch den gotischen Chor der Kirche Am Hof.

Nr. 4. „Zum gülden Drachen“ (V). Hauszeichen: ein vergoldeter Drache, darüber polychrome Statue Jesus und Maria.

Nr. 6 = Kurrentgasse Nr. 2 mit der Stanislaus-Kostka-Kapelle (V und IV) (siehe Kurrentgasse).

Sterngasse.

Nr. 1 = Judengasse Nr. 7 (II).

Nr. 2 = Judengasse Nr. 9 (II) (siehe dort).

Nr. 3. Neustädterhof (V). Im Hof an einer Kette ein Stein, dabei Inschrift: *Anno 1683 Jahr dem 20. July ist Diser Stein aus Einer Mörser V. Dem Dyrckhen aus der Leopoldstatt hereingeworffen worden. Wegt 79 Pfund.*

Nr. 5 (V). Haus aus dem XVI. Jh. mit Erker und einem Marienbild auf Goldgrund mit schönem Steinrahmen.

Nr. 7 = Marc-Aurel-Straße Nr. 4 (V) (siehe dort).

Die Häuserzeile 1—7 gehört zu den ehrwürdigsten Bildern der Stadt, die unbedingt erhalten zu werden verdienen.

Steyrerhof (VI—I).

Im Hof des Hauses Nr. 3 ein Basrelief mit vier Bürgerwappen und der Jahreszahl 1476 (VI).

Stock-im-Eisen-Platz.

Wahrzeichen „Der Stock im Eisen“ mit der Jahreszahl 1575. Vielleicht VII; jedoch erst 1553 (V) erwähnt.

Nr. 3. Am Hause (Palais Equitable) in Bronze getriebene Türflügel, die Sage vom „Stock im Eisen“ darstellend I.

Nr. 6 (I). Geschäftshaus Haas.

Ein bedeutender Verlust für das künstlerische Stadtbild Wiens war die Demolierung des Lazanskypalais (Nr. 1), auch Haus „Zum goldenen Männlein“ genannt, aus dem Ende des XVII. Jhs. (IV).

Stoß im Himmel.

Nr. 2. Rathaus (V—III) (siehe Salvatorgasse und Wipplingerstraße).

Nr. 3 = Passauerplatz Nr. 1 (III). Die Inschrift ober dem Tore *I. H. S.* usf. aus dem XV. Jh. (VI). Vgl. auch Passauerplatz und Salvatorgasse.

Strauchgasse.

Nr. 1. Anglo-Österr. Bank, früher Palais Montenuovo (I). (Vgl. über die Gedenktafel auch Heiden-schuß Nr. 3.) St.-Georgs-Brunnen (I) im Palais Montenuovo.

Nr. 4. = Herrengasse Nr. 14 (siehe dort). Bankgebäude.

Stubenring.

K. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie. Am Museum Gedenktafel: *Mittwoch den 12. August 1461 schlugen an dieser Stelle die Bürger Wiens den Angriff des aufständischen Herzogs Albrecht VI. zurück und erwarben sich dadurch das Recht, den Doppeladler im Stadtwappen zu führen (I).*

- Kunstgewerbeschule (I).**
- Athenebrunnen zwischen beiden Gebäuden (I).**
- Radetzkydenkmal (I).**
- Erhaltung der Baumpflanzungen.

Teinfaltstraße.

- Nr. 8 = Schreyvogelgasse Nr. 1 = Opolzergasse Nr. 1. Bodenkreditanstalt (I).**

Tiefer Graben.

Die geschlossene Front alter Bauten in der rechten Straßenseite verdient unbedingt erhalten zu werden. Über die drohende Gefahr eines Durchbruches und seine Zwecklosigkeit, sowie einer Überbrückung des Tiefen Grabens vgl. die Bemerkungen beim Platze „Am Hof“. War schon die 1913 hergestellte Überbrückung des Tiefen Grabens zwischen Nr. 4 und 7 dem Einblick in die Straße nicht besonders günstig, so würde diese Straßenbrücke eine Bresche in die alte Zeile schlagen und den Gesamteindruck derselben völlig zerstören.

- Nr. 1 = Freyung Nr. 9 (siehe dort).**
- Nr. 4 (IV) = Am Hof Nr. 7 (siehe dort).**
- Nr. 6 (IV) = Am Hof Nr. 8 (siehe dort).**
- Nr. 8 (III) mit Marienstatue.**
- Nr. 10 (IV/III).**
- Nr. 12 (IV). In einer Wandnische Marienstatue (vgl. Fig. 35).**
- Nr. 14 (II).**
- Nr. 16 (IV).**
- Nr. 18 (II).**
- Nr. 20 (III).**
- Nr. 34 = Am Gestade Nr. 7 (II, III) (siehe auch dort). Marienstatue (IV).**
- Nr. 36. Über dieses Haus vgl. Am Gestade.**

Von den Häusern der linken Straßenseite wäre das Haus Nr. 15 (V) mit einem interessanten Hof erhaltenswert gewesen. Durch seine Demolierung ist die enge Wächtergasse mit ihrem malerischen Durchblick auf den Tiefen Graben völlig verändert worden (Fig. 35). Das Haus Nr. 3 ist auf dem Plane weiß zu bezeichnen.

Tuchlauben.

Auf dem Hause Nr. 1 Gedenktafel: *Hier stand der Peillerturm, ein Teil der Umwallung zur Zeit der Babenberger. Durch sein Tor führte die Reichsstraße nach Bayern. Am 14. Juli 1731 wurde der Turm abgebrochen.*

- Nr. 2 (II). Wiener Sparkasse (siehe auch Graben Nr. 21).**
- Nr. 4 = Petersplatz Nr. 7 (III).**
- Winterfigur (VI) am Hause Nr. 20 = Landskronngasse Nr. 5 (siehe dort).**
- Nr. 22 = Hoher Markt Nr. 5 (II).**
- Nr. 5 (IV), eines der schönsten Barockhäuser der Stadt, mit einer Nischenfigur: Mariä Himmelfahrt (Grundriß s. Fig. 15).**
- Figur „Zum Storch“ (I) am Hause Nr. 9, Ecke Steindelgasse Nr. 1.**
- „Hauszeichen Kleeblatt“ (II), am Hause Nr. 11.**
- Nr. 19 (IV).**
- Nr. 23 (IV). Giebelhaus.**

Demoliert wurden 1912 Nr. 7, der Seitzerhof = Seitzergasse Nr. 6 (II) und Nr. 13 = Kleeblattgasse Nr. 4 (II). Ein empfindlicher künstlerischer Verlust für die Stadt war der Umbau des Schönbrunnerhauses, Nr. 8 (IV).

Universitätsplatz.

Jesuitenkirche (V).

Nr. 1. Jesuitenkloster und altes Universitätsgebäude (V). Schönes Holztor.

Nr. 2. Die Aula. K. k. Akademie der Wissenschaften = Bäckerstraße Nr. 11 = Sonnenfelsgasse Nr. 12 (IV) mit zwei Brunnen und der Treitluhr.

Die Geschlossenheit des monumentalen Platzes beruht vor allem auch auf dem Abschluß gegen die untere Bäckerstraße durch zwei Schwibbogen. Einen ungestörten Genuß seiner Schönheit hat man allerdings nur mehr mit dem Rücken gegen den Neubau des Hauses Nr. 3 = Bäckerstraße Nr. 18 stehend, das bei einem zukünftigen Umbau dringend einer Anpassung an den Platzcharakter bedürfte. Über das Haus Nr. 3 siehe auch Wollzeile Nr. 25.

Wachtelgasse.

Nr. 1 = Fischerstiege Nr. 7 (II).

Wallfischgasse.

Gedenktafel am Hause Nr. 9: *Hier stand der Kärntnerturm. Donnerstag, den 14. Oktober 1529, wiesen an dieser Stelle Salm und Reischach auch den letzten und heftigsten Angriff Suleimans zurück.*

Nr. 9. Palais Erdödy = Krugerstraße (II). Empire (siehe auch Krugerstraße).

Den alten, aber ziemlich umgestalteten Häusern Nr. 5 (III), 7 (IV) kommt kein besonderer Wert zu. Über die Demolierung des Hauses an der Ecke der Krugerstraße siehe dort.

Wallnerstraße.

Der schöne Schwung dieser alten ruhigen Straße hat seit 1912 eine starke Einbuße durch die Veräußerung des fürstlich Liechtensteinschen Besitzes in der parallelen Herrengasse erfahren und die Zerstörung der rechten Straßenwand dort hat auch die der linken hier nach sich gezogen. Sie wird nun von einer neuen Quergasse durchbrochen, welche ein Teil des unter Ballhausplatz, Herrengasse, Haarhof, Naglergasse besprochenen Straßenzuges Am Hof—Ballhausplatz werden soll. Seine Durchführung durch die noch erhaltene schöne rechte Straßenwand der Wallnerstraße, d. h. die Verbreiterung des Haarhofes würde die Straße um zwei ihrer hervorragendsten Bauten, die Palais Esterhazy und Palffy, ärmer machen, was um jeden Preis vermieden werden muß.

Nr. 3 (IV). Das Kaiserhaus.

Nr. 4 (IV). Palais Esterhazy = Haarhof Nr. 1 = Neubadgasse Nr. 1. Im ersten Hof lateinische Inschrift, welche besagt, daß an dieser Stelle ein Jagdhaus der Babenberger stand. Hauskapelle mit einem Turm, der allerdings von der Straße aus nicht sichtbar ist, aber in der Ansicht der nordwestlichen Altstadt von der Höhe der Dächer der Nachbarschaft einen charakteristischen Zug bildet.

Nr. 6 (II). Palais Palffy, einer der wenigen Empirepaläste der Stadt.

Nr. 8 (III). Palais Geymüller, jetzt Niederösterreichisches Landesmuseum. Ein italienischer Barockbau, der unter den Palästen dieser Zeit eine architektonische Sonderstellung einnimmt.

Nr. 10 = Strauchgasse Nr. 1. Palais Montenuovo (Anglobank) (I).

Bemerkungen zum Plan: Dieser zeigt noch den vor zwei Jahren bestehenden Zustand der Straße. Die Häuser Nr. 5, 7 (III), 9 (V), 11—15 (IV) sowie 17, 19 (I) sind sämtlich umgebaut, beziehungsweise es sind nun an ihre Stelle drei große Häuser mit zwei sie trennenden Quergassen getreten. Das Haus Nr. 15 besaß einen bemerkenswerten Säulenhof mit den Statuen des hl. Leopold und Nikolaus, das Haus Nr. 11 in seiner Barockfassade ober dem Tore die baldachinbekrönte Statue des hl. Johannes von Nepomuk. Am Hause Nr. 17 war die Nachbildung eines alten Hausschildes: „Wo der Fuchs den Gänsen predigt“ (I) angebracht, ein altes Wahrzeichen der Stadt.

Weihburggasse.

Auch diese Straße hat in den letzten Jahren wider das Stadtbild sich versündigende Umgestaltungen erfahren, die schon als Schatten der projektierten Regulierung des Franziskanerplatzes beziehungs-

weise der Umwandlung des im Zuge der Weihburggasse liegenden Platzes in eine Straßenkreuzung an der geplanten Akademiestraße vorausgeworfen wurden. Der größte Reiz der alten Weihburggasse lag in ihrem S-förmigen Verlauf, so daß beim Durchschreiten der Gasse immer neue aufgerollte Fassadenbilder erfreuten und man überrascht hinaustrat auf den malerischen Franziskanerplatz. Diese schmiegsame Linie der Straßenkurve ist durch die Umbauten der letzten Jahre in eine gebrochene verwandelt worden, an der Altes und Neues unorganisch aneinander stößt, sich aber nicht aneinander fügt und wo an Stelle der zum Franziskanerplatz überleitenden Kurve der schönen Barockfassaden der Häuser Nr. 10, 10 a und 12 die starre gerade Linie eines riesigen Hauses getreten ist, welches durch sein Zurücktreten auch den Franziskanerplatz aufreißt. Die untere Weihburggasse ist zerstückelt durch den Neubau des Zentralbades, in der oberen wurden links Nr. 7 = Liliengasse Nr. 2 (V) und der Lilienfelderhof Nr. 9 = Liliengasse Nr. 3 (III), welche durch einen Schwibbogen miteinander verbunden waren, umgebaut und die Straßenwand durch die Erweiterung der verkehrsarmen Liliengasse zerstört.

Nr. 4 = Rauhensteingasse Nr. 2 (II). Im Hofe Brunnen mit Figur der Rebekka.

Nr. 6 = Rauhensteingasse Nr. 1 = Blumenstockgasse Nr. 1 (II) (siehe dort).

Franziskanerplatz Nr. 6, 5 und Schwibbogen über die Ballgasse (III) siehe dort.

Nr. 14 (IV) mit schönen schmiedeeisernen Balkongittern.

Nr. 22 = Seilerstätte Nr. 14 (III).

Die Häuser Nr. 3 (II), 5 (V), 8 (II) haben geringen Wert, wichtig dagegen ist, auch für den Franziskanerplatz die Erhaltung der Zeile:

Nr. 13 (IV).

Nr. 15 (III/II).

Nr. 17 = Franziskanerplatz (IV).

Kirche der Franziskaner (V).

Nr. 19. Kloster (V).

Nr. 21 (III).

Nr. 23 = Seilerstätte Nr. 12 (III).

Wildpretmarkt.

Nr. 5 (III).

Nr. 8 (IV).

Windhaggasse.

Nr. 1 = Bäckerstraße Nr. 9 = Sonnenfelsgasse Nr. 10 (V).

Nr. 2. K. Akademie der Wissenschaften (IV).

Wipplingerstraße.

Altes Rathaus (= Salvatorgasse Nr. 4 = Stoß im Himmel Nr. 2), teils IV, teils mit Resten von VI (gotische Bürgerstube), umgestaltet III und II. An der Ecke der Gasse „Stoß im Himmel“ ein Steinrelief aus dem XV. Jh. (VI): der das österreichische Wappenschild und das Wiener Stadtwappen tragende Engel. (Sollte auf dem Plane rosa, statt rot bezeichnet sein.)

Im Hofe: Andromedabrunnen von R. Donner, darüber ein prächtiger Balkon.

Nr. 7. Ministerium des Innern = Futterergasse Nr. 2 = Judenplatz Nr. 11 = Jordangasse Nr. 2, ehemals Böhmisches Hofkanzlei (IV).

Die feine Wirkung des von der Wipplingerstraße aus gesehenen Denkmals auf dem Hohen Markt: Vermählung Josefs mit Maria, beruht zum guten Teil auf dem Bestande des Straßenengpasses zwischen Rathaus und Ministerium des Innern.

Gedenktafel am Neubau Nr. 27: *Hier stand zur Babenbergerzeit ein Stadttor.*

Wolfengasse.

Nr. 2 (III) = Fleischmarkt Nr. 10 (siehe dort).

Das unbedeutende Haus Nr. 4 wurde 1827 umgebaut, wäre also auf dem Plane gelb zu verzeichnen.

Wollzeile.

Nr. 2 = Rotenturmstraße Nr. 2. Fürsterzbischöfliches Palais (V und IV). Besonders reizvoll ist der Blick aus dem Hof auf den Stephansturm. Wandbrunnen im Hof (IV).

Gedenktafel am Hause Nr. 10: *Hier wohnte 1573 bis 1588 Charles de l'Ecluse, genannt Clusius aus Arras, der berühmteste Botaniker seiner Zeit. Errichtet 1868 von der zoologisch-botanischen Gesellschaft. (Renovieren!)*

Nr. 12 = Schulerstraße Nr. 7 (II). Im Hofe ein bemerkenswerter Empirebrunnen mit Porträtbüste.

Nr. 22 (III). Am Hause Wappen ober dem Tore.

Nr. 30. Palais Paar, jetzt Windischgrätz = Zedlitzgasse Nr. 3 (IV), einer der hervorragendsten Paläste der Stadt.

Nr. 32 (IV) = Zedlitzgasse Nr. 5. Gleichfalls ein hervorragender Bau des XVIII. Jhs. (Fig. 46).

Nr. 5. Schmeckender Wurmhof (III).

Nr. 7. Schönes Barockpalais (IV).

Nr. 11 = Essiggasse Nr. 1 (II).

Im Hof bemaltes Hochrelief: Die Krönung Mariens.

Nr. 13 = Essiggasse Nr. 3 (IV). „Zum römischen Kaiser.“

Nr. 21 (III).

Nr. 23 (II). Schöne Reliefs.

Gedenktafel im Hof des Neubaus Nr. 25 (Durchhaus nach Universitätsplatz Nr. 3, Bäckerstraße Nr. 26): *Bereits im XIII. Jahrhundert erhob sich an dieser Stelle ein Schwibbogenhaus, das als Heim der Haidenbourse, später als Seminar verwendet wurde. Bei Aufhebung des letzteren an Ignaz Dipauli verkauft, widmete es dieser zu einer Stiftung, in deren Interesse dieser Neubau 1901/02 errichtet wurde.*

Nr. 37. Dominikanerkloster (V) = Postgasse Nr. 2.

Verunstaltung: Die Fassade des Hauses Nr. 5 ist mit Geschäftsschildern bedeckt.

Bemerkungen und Berichtigungen zum Plan: Nr. 19 ist bereits umgebaut, jetzt also statt blau weiß zu bezeichnen, desgleichen Nr. 27; Nr. 11 ist gelb, Nr. 13 hellblau. Das abgebrochene Haus Nr. 19 war ein Rokokobau, der eine Gedenktafel trug, daß hier am 17. April 1817 Josef v. Sonnenfels starb.

Zedlitzgasse.

Nr. 1. Erhaltenswert sind die Torflügel mit den Türklopfen (III).

Nr. 3 = Wollzeile Nr. 30. Palais Paar. Relief: Krönung Mariens (IV) (siehe dort).

Nr. 5 = Wollzeile Nr. 32 (IV) (siehe dort).



Fig. 46 I., Wollzeile Nr. 32. Barockhaus der Altstadt (IV)